



LfL

Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft

Einkommenssicherung und –entwicklung durch Diversifizierung in der Landwirtschaft

Teilbericht I:
Bestandsaufnahme in bayerischen Betrieben



LfL-Information

Impressum

Herausgeber: Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL)
Vöttinger Straße 38, 85354 Freising-Weihenstephan
Internet: www.LfL.bayern.de

Redaktion: Institut für Betriebswirtschaft und Agrarstruktur
Menzinger Straße 54, 80638 München
E-Mail: Agraroeconomie@LfL.bayern.de
Telefon: 089 17800-111

1. Auflage: Dezember 2013

Druck: ES-Druck, 85356 Freising-Tüntenhäuser

Schutzgebühr: 15,00 Euro



**Einkommenssicherung und –entwicklung
durch Diversifizierung in der
Landwirtschaft**

Teilbericht I:
Bestandsaufnahme in bayerischen Betrieben

Dr. Paula Weinberger-Miller, Matthias Holzeder

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	9
2	Forschungskonzept	11
2.1	Problemstellung für landwirtschaftliche Betriebe.....	11
2.2	Kenntnisstand über die Diversifizierung in der Landwirtschaft	11
2.2.1	Informationen aus der amtlichen Statistik	11
2.2.2	Sonstige Datenquellen	17
2.3	Entwicklung der Diversifizierung.....	20
2.4	Abgrenzung der Diversifizierung	21
2.4.1	Klassifizierung der Wirtschaftszweige	21
2.4.2	Klassifizierung bei der finanziellen Förderung.....	23
2.4.3	Erfassungsmerkmale der Betriebe in der Zentralen InVeKoS- und HIT-Datenbank	24
2.4.4	Gliederung der landwirtschaftlichen Betrieben nach der betriebswirtschaftlichen Ausrichtung.....	24
2.5	Aufgaben im Forschungsvorhaben	25
2.6	Durchführung.....	25
2.7	Verifizierung.....	26
3	Bestandsaufnahme	28
3.1	Bestandsaufnahme zu Einkommenskombinationen in bayerischen Betrieben.....	28
3.1.1	Methodik der Bestandsaufnahme.....	29
3.1.2	Fragebogen	30
3.1.3	Ergebnisse der Bestandsaufnahme.....	32
3.2	Interner Datenabgleich.....	79
3.2.1	Meinungen zur Diversifizierung in der Landwirtschaft.....	79
3.2.2	Interesse der Landwirte an einer Auseinandersetzung mit der Diversifizierung	84
3.2.3	Datenabgleich mit der Agrarstatistik	85
4	Diskussion.....	92
4.1	Agrarstatistik und Bestandsaufnahme zur Diversifizierung	92
4.2	Anforderungen der Landwirte an die Beratung zu Einkommenskombinationen.....	94
4.3	Fazit	95
5	Literatur	96
6	Anhang.....	100
6.1	Forschungsplan	100
6.2	Fragebogen zu Einkommenskombinationen (EKK).....	101

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Durchschnittliche Erstinbetriebnahme neuer Geschäftsbereiche	38
Abb. 2: Arbeitszeit zum Bewirtschaften von Einkommenskombinationen	39
Abb. 3: Betriebe mit mindestens einer Einkommenskombination nach Regionen	41
Abb. 4: Betriebe mit Einkommenskombinationen ohne PV-Anlage nach Regionen.....	41
Abb. 5: Betriebe mit PV-Anlagen als Einkommenskombination nach Regionen.....	42
Abb. 6: Betriebe mit Fremdenverkehr als Einkommenskombination nach Regionen	44
Abb. 7: Betriebe mit Direktvermarktung als Einkommenskombination nach Regionen	44
Abb. 8: Geplante Investitionen in Betrieben mit/ohne Einkommenskombination (EKK).....	53
Abb. 9: Verteilung von Einkommenskombinationen auf Produktionsschwerpunkte (PS)	57
Abb. 10: Einkommenskombinationen (EKK) bei Produktionsschwerpunkten in der Viehhaltung.....	57
Abb. 11: Einkommenskombinationen (EKK) bei Produktionsschwerpunkten im Pflanzenbau.....	58
Abb. 12: Häufigkeit der Diversifizierung in Prozent der Betriebe.....	62
Abb. 13: Arbeitszeit (AZ) von Betriebsleiter und Partner im Betrieb und bei Einkommenskombinationen (EKK).....	65
Abb. 14: Qualifikation von Betriebsleitern und Partnern.....	67
Abb. 15: Außerbetriebliche Erwerbstätigkeit von Betriebsleitern und Partnern.....	69
Abb. 16: Inanspruchnahme von Lohnarbeit bei Einkommenskombinationen	79

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Mittelverwendung und -herkunft in landwirtschaftlichen Haupteinwerbungsunternehmen 2009/10.....	12
Tabelle 2: Landwirtschaftliche Betriebe mit Einkommenskombinationen 2009.....	16
Tabelle 3: Übersicht über nicht amtliche Untersuchungen zu Einkommenskombinationen.....	18
Tabelle 4: Tierhaltung.....	24
Tabelle 5: Flächennutzung.....	24
Tabelle 6: Struktur der Betriebe mit/ohne Einkommenskombinationen (EKK).....	32
Tabelle 7: Verteilung der ausgewerteten Betriebe auf die Regierungsbezirke.....	33
Tabelle 8: Produktionsschwerpunkte der bayerischen Betriebe.....	33
Tabelle 9: Personenzahl in Betrieben mit und ohne Einkommenskombinationen.....	34
Tabelle 10: Art und Umfang der Einkommenskombinationen (EKK).....	35
Tabelle 11: Geschätzte Arbeitszeit zur Bewirtschaftung ausgewählter Einkommenskombinationen	39
Tabelle 12: Verteilung der Einkommenskombinationen (EKK) nach Regionen.....	40
Tabelle 13: Regionale Verteilung der PV-Anlagen.....	42
Tabelle 14: Traditionelle Einkommenskombinationen (EKK) nach Regionen.....	43
Tabelle 15: Gruppierung der Einkommenskombinationen (EKK).....	45
Tabelle 16: Häufigkeit von Kombinationen der Einkommenskombinationen (EKK).....	46
Tabelle 17: Gruppen von Einkommenskombinationen (EKK) – gewerblicher Anteil und Kooperationen.....	47
Tabelle 18: Regionale Verteilung von Einkommenskombinationen (EKK-Gruppen) in Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben.....	48
Tabelle 19: Einkommensbeitrag aus Einkommenskombinationen (EKK).....	49
Tabelle 20: Einkommensbeitrag aus Einkommenskombinationen (EKK) in Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben.....	49
Tabelle 21: Einkommen aus Einkommenskombinationen (EKK) (Arten, Gruppen) im Verhältnis zum Einkommen aus der landwirtschaftlichen Urproduktion (LDW).....	50
Tabelle 22: Einkommenskombinationen und Hofnachfolge (HN).....	51
Tabelle 23: Hofnachfolge (HN) in Betrieben mit verschiedenen Einkommenskombinationen (EKK).....	52
Tabelle 24: Geplante Investitionen in Betrieben, in fünf Jahren mit und ohne Einkommenskombination (EKK).....	53
Tabelle 25: Einsatzbereiche geplanter Investitionen.....	54
Tabelle 26: Investitionen in Betrieben mit Einkommenskombinationen (EKK) (Arten, Gruppen).....	55
Tabelle 27: Produktionsschwerpunkte (PS) und Einkommenskombinationen (EKK).....	56
Tabelle 28: Produktionsschwerpunkte (PS) und Einkommenskombinationen im Bereich erneuerbare Energien.....	58
Tabelle 29: Produktionsschwerpunkte (PS) mit Lohnunternehmen und Landschaftspflege.....	59
Tabelle 30: Produktionsschwerpunkte (PS) mit Raum- und Stellplatzvermietung sowie Pensionspferdehaltung.....	59
Tabelle 31: Produktionsschwerpunkte (PS) mit Fremdenverkehr und Events.....	60
Tabelle 32: Produktionsschwerpunkte (PS) mit Hofladen und Brennerei.....	61
Tabelle 33: Produktionsschwerpunkte (PS) mit haushaltsnahen Einkommenskombinationen (EKK)	61
Tabelle 34: Betriebsleitung in Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben mit Einkommenskombinationen	63

Tabelle 35: Alter der Betriebsleiter in Betrieben mit Einkommenskombinationen (EKK)	63
Tabelle 36: Arbeitseinsatz der Betriebsleiter (BL) in Betrieben mit und ohne Einkommenskombination (EKK)	64
Tabelle 37: Arbeitseinsatz von Betriebsleiter und Partner	64
Tabelle 38: Verteilung der Arbeitszeit von Betriebsleitern und deren Partnern in Betrieben mit Einkommenskombinationen (EKK) ohne und mit hauswirtschaftlichem Schwerpunkt	65
Tabelle 39: Arbeitszeit von Partnern der Betriebsleiter in Betrieben ohne und mit mindestens einer Einkommenskombination (EKK)	66
Tabelle 40: Qualifikation der befragten Betriebsleiter und Partner	66
Tabelle 41: Qualifikation der Betriebsleiter (BL) in Haupterwerbs(HE)-Betrieben mit mindestens einer Einkommenskombination (EKK)	67
Tabelle 42: Qualifikation der Partner (PA-Qualif.) von Betriebsleitern in Betrieben mit mindestens einer Einkommenskombination (EKK)	68
Tabelle 43: Außerbetriebliche Erwerbstätigkeit von Betriebsleitern und Partnern.....	69
Tabelle 44: Außerbetriebliche (AB) Erwerbstätigkeit von Betriebsleitern und Partnern in Haupterwerbsbetrieben ohne und mit mindestens einer Einkommenskombination (EKK)...	70
Tabelle 45: Familienarbeitskräfte (Fam.-AK) in der Landwirtschaft und bei Einkommenskombinationen	70
Tabelle 46: Familienarbeitskräfte (Fam.-AK) nach Geschlecht und Einsatzgebieten	71
Tabelle 47: Einsatz von Familienarbeitskräften (Fam.-AK) in Betrieben mit haushaltsnahen und nicht haushaltsnahen Einkommenskombinationen (EKK)	72
Tabelle 48: Qualifikation der Familienarbeitskräfte (Fam.-AK)	72
Tabelle 49: Fremdarbeitskräfte (Fremd-AK) nach Geschlecht und Arbeitseinsatz	73
Tabelle 50: Qualifikation der Fremdarbeitskräfte (Fremd-AK)	74
Tabelle 51: Einsatz von Arbeitskräften bei Einkommenskombinationen (EKK)	75
Tabelle 52: Arbeitseinsatz der Fremd-AK in Betrieben mit haushaltsnahen Einkommenskombinationen	75
Tabelle 53: Arbeitseinsatz (AZ) von Betriebsleiter, Partner, Familien(Fam.)- und Fremd-AK bei Einkommenskombinationen in Haupt(HE)- und Neben(NE)-Erwerbsbetrieben mit und ohne Einkommenskombination (EKK)	77
Tabelle 54: Arbeitseinsatz von Betriebsleiter, Partner, Familien(Fam.)- und Fremd-AK in Haupterwerbsbetrieben mit haushaltsnahen Einkommenskombinationen (EKK)	78
Tabelle 55: Inanspruchnahme von Lohnarbeit in Betrieben mit und ohne Einkommenskombinationen (EKK)	78
Tabelle 56: Einkommenskombinationen (EKK) nach der Landwirtschaftszählung und Bestandsaufnahme (LfL)	87
Tabelle 57: Auswertung der Buchführung aus den Bayerischen Agrarberichten	88
Tabelle 58: Geplante Investitionen in Betrieben mit Einkommenskombinationen (EKK).....	90

1 Einleitung

Für die langfristige Aufrechterhaltung landwirtschaftlicher Betriebe als Lebens- und Arbeitszentrum der landwirtschaftlichen Familie sind Einkommenskombinationen ein zu prüfender Weg, wenn knappe Produktionsfaktoren einer Ausdehnung der Urproduktion mit dem Ziel einer Einkommenssteigerung enge Grenzen setzen. Treibende Kräfte einer Diversifizierung sind heute für alle Betriebe die volatilen Märkte, aber auch agrarpolitische Entscheidungen, das gesellschaftliche Umfeld und die individuellen Ansprüche.

Zur klaren Abgrenzung der Diversifizierung werden einige Begriffe definiert:

Landwirtschaftliche Urproduktion

Die landwirtschaftliche Urproduktion ist die landwirtschaftliche Bodennutzung und Tierhaltung einschließlich des Verkaufs der im Betrieb erzeugten Produkte mit dem Ziel, Einkommen zu erwirtschaften.

Diversifizierung

Die Diversifizierung kann als Erweiterung des Produktionsprogramms in bestehenden Unternehmen verstanden werden, um die Wertschöpfung zu steigern und zusätzliches Einkommen zu erwirtschaften. Ein Unternehmen entscheidet sich zu Aktivitäten in Richtung neuer Produkte für neue Märkte (Steiner und Hoffmann, 2012). Dabei wird zwischen folgenden drei Formen der Diversifizierung unterschieden:

- **horizontal:** Neue Produkte, die in einer engen Verbindung zur bisherigen Produktion stehen, werden in das Produktionsprogramm aufgenommen.
- **vertikal:** Ein Unternehmen dehnt seine wirtschaftlichen Aktivitäten in vor- und/oder nachgelagerte Bereiche aus. Mehrere aufeinanderfolgende Be- und Verarbeitungsabschnitte werden in ein und demselben Unternehmen durchgeführt.
- **lateral:** Die neuen Tätigkeiten bzw. Bereiche sind gänzlich fremd für das Unternehmen. Zu den bisherigen Unternehmensbereichen besteht weder hinsichtlich der Produktion noch des Bezugs- und Absatzmarkts eine Verbindung.

Nebenbetriebe der Landwirtschaft

In so genannten landwirtschaftlichen Nebenbetrieben, z. B. Urlaub auf dem Bauernhof, Direktvermarktung, Dienstleistungsangebote vom Bauernhof sowie Vermietung und Verpachtung, wird keine Urproduktion mehr betrieben. Diese Nebenbetriebe zählen aber zur Landwirtschaft, da ein arbeitswirtschaftlicher und finanzieller Zusammenhang mit der Urproduktion gegeben ist. Haupt- und Nebenbetrieb werden von derselben Person geführt und die Tätigkeit im Nebenbetrieb überschreitet den üblichen Rahmen in arbeitswirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht nicht.

Einkommenskombinationen als gewerblich geführte Betriebszweige

Bei größerem Umfang bzw. hoher Intensität der Tätigkeiten in Diversifizierungsbereichen ergibt sich häufig ein Wechsel von Nebenbetrieben der Landwirtschaft zur Gewerblichkeit. Unternehmensbereiche, die nicht direkt zur landwirtschaftlichen Urproduktion zählen, aber insbesondere in größeren Unternehmen juristischer Personen vorhanden sind, wie die eigene Werkstatt oder der eigene Baubereich, werden als selbstständige Gewerbeunternehmen und nicht als Diversifizierung in der Landwirtschaft klassifiziert. Das Gleiche gilt in der Regel für Aktivitäten landwirtschaftlicher Unternehmen für Dritte oder Privatpersonen, wenn diese von sehr geringer wirtschaftlicher Bedeutung für das Unternehmen sind.

Abgrenzungen zwischen Landwirtschaft und Gewerbe bzw. dem Handwerk ergeben sich im Steuerrecht, im Baurecht sowie im Sozial- und Versicherungsrecht. Beim Übergang zur Gewerblichkeit ergeben sich für die Landwirte wichtige Konsequenzen bei der Krankenversicherung, bei Förderprogrammen und bezüglich der Betriebshaftpflicht (Kreyßig et al., 2003).

2 Forschungskonzept

2.1 Problemstellung für landwirtschaftliche Betriebe

Die Bewirtschaftung eines landwirtschaftlichen Betriebs in Verbindung mit einer anderweitigen selbstständigen oder unselbstständigen Erwerbstätigkeit bildete schon immer ein bedeutsames Element der Agrarstruktur in Deutschland und war für viele Handwerks- und Dienstleistungsberufe selbstverständliche und notwendige Existenzgrundlage. In den Jahren mit hohem Wirtschaftswachstum und raschem Strukturwandel in der Landwirtschaft in Deutschland wurden Erwerbs- und Einkommenskombinationen bei Landwirten aus gesamtwirtschaftlicher sowie aus agrar-, regional- und sozialpolitischer Sicht teilweise kontrovers diskutiert (Mansholtplan, Bayerischer Weg), obwohl kaum verlässliche Informationen über die Verbreitung und Bedeutung solcher Erwerbs- und Einkommenskombinationen in der landwirtschaftlichen Bevölkerung verfügbar waren. Unter dem Eindruck veränderter gesamtwirtschaftlicher und landwirtschaftlicher Rahmenbedingungen und aufgrund eines verbesserten Informationsstands haben sich die Standpunkte geändert.

Der Titel des Forschungsvorhabens lautet daher „Einkommenssicherung und -entwicklung durch Diversifizierung in der Landwirtschaft – Bedeutung und Entwicklungsmöglichkeiten für landwirtschaftliche Betriebe, die regionale Wertschöpfung und die Lebensqualität im ländlichen Raum“. Das Forschungsvorhaben sollte Grundlagen für agrarpolitische Maßnahmen und eine angepasste Bildungs- und Beratungsarbeit liefern. Zur Erarbeitung maßgeschneiderter Konzepte war der aktuelle Sachstand bei der Diversifizierung in der Praxis zu ermitteln, um einschätzen zu können, inwieweit

- Betriebe über die Diversifizierung wettbewerbsfähig erhalten werden können,
- eine Weiterentwicklung gefördert werden kann und
- die landwirtschaftlichen Unternehmer sowie deren Mitarbeiter und Partner in geeigneter Weise qualifiziert und beraten werden können.

2.2 Kenntnisstand über die Diversifizierung in der Landwirtschaft

2.2.1 Informationen aus der amtlichen Statistik

Bedeutung und Entwicklungen bei Erwerbs- und Einkommenskombinationen in landwirtschaftlichen Betrieben lassen sich nur begrenzt aus veröffentlichten Daten der amtlichen Agrarstatistik ableiten. Zu den Datenquellen der Agrarstatistik gehören die Landwirtschaftszählungen aus den Jahren 1971 und 1979 und die Erhebungen im Rahmen der Agrarberichterstattung einschließlich der Arbeitskräfteerhebungen seit 1975. Die Ergebnisse dieser Statistiken liefern Informationen über die Tätigkeiten der Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe und ihrer Familienangehörigen (einschließlich Verwandten) inner- und außerhalb ihrer Betriebe sowie über die Häufigkeit des Vorkommens, die Quellen und Größenordnungen von Einkommen, die diesen Personen von außerhalb der landwirtschaftlichen Betriebe zufließen, etwa Renten, Pensionen sowie Einkünfte aus Verpachtungen, Kapitalvermögen und dergleichen (Spitzer et al., 1985, Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, 2010a; StMELF, 2010). Dabei werden jedoch Erwerbskombinationen nur erfasst, wenn der jeweilige Betriebszweig nicht gewerblich bewirtschaftet wird.

Aus den InVeKoS-Daten lassen sich Erkenntnisse zur Diversifizierung gewinnen, indem der Flächenanteil spezifischer Sonderkulturen analysiert wird. Bei Unterschreitung eines bestimmten Flächenanteils kann von einer Diversifizierung ausgegangen werden. In Bezug auf die Tierhaltung lassen sich aus dem Zusammenhang zwischen Fläche und Tier-

einheiten Rückschlüsse auf eine Diversifizierung ziehen (z. B. rund 0,15 bis 0,2 ha Silomais pro erzeugtem Bullen). Aus auffallend hohen Anteilen an nicht landwirtschaftlich genutzten Flächen (Nicht-LF) kann beispielsweise auf eine Schafhaltung zur Landschaftspflege geschlossen werden.

Im Rahmen der landwirtschaftlichen Buchführung erfolgt eine Einteilung der Betriebe in 18 Betriebsgruppen entsprechend der betriebswirtschaftlichen Ausrichtung. Die Daten zur Diversifizierung sind unter dem Sammelbegriff „HDN“ (Handel, Dienstleistungen und Nebenbetriebe der Landwirtschaft) zusammengefasst (Positionen: 2320 bis 2337, 2170, 2751 bis 2769). Die HDN-Daten werden zweimal jährlich vom Institut für Wirtschaftsforschung (deutschlandweit) aufgearbeitet und die Ergebnisse vom Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) in Form einer Broschüre (VR Branchen special) an Interessierte verteilt. Die deutschlandweite Aufstellung der nebenbetrieblichen Erwerbstätigkeit mit Angaben zu Umsätzen und Nettoerlösen gibt einen Überblick über den Stand und die Entwicklung der Erwerbskombinationen, die steuerlich als Nebenbetrieb der Landwirtschaft geführt werden (BRV, 2012b).

2.2.1.1 Situationsbericht Deutschland – Daten und Fakten zur Landwirtschaft

Der „Situationsbericht Deutschland – Daten und Fakten zur Landwirtschaft“ vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) beleuchtet die wirtschaftliche Lage der landwirtschaftlichen Betriebe im Wirtschaftsjahr 2009/10. Auf Basis der Auswertung der Buchführungsabschlüsse von 9.577 Betrieben wird der Unternehmensgewinn der Haupterwerbslandwirte in Deutschland auf 35.216 Euro beziffert (Tabelle 1).

Tabelle 1: Mittelverwendung und -herkunft in landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetrieben 2009/10

Verwendung	Euro je Unternehmen	Herkunft	Euro je Unternehmen
Finanzmittel insgesamt	112.200	Gewinn	35.216
– Entnahmen gesamt	80.723	+ Einlagen gesamt	46.304
davon		davon	
Entnahmen für Lebenshaltung	22.709	Einlagen aus nicht landwirtschaftlichen Erwerbseinkünften	7.321
Entnahmen für Altenteil	2.828	Einlagen aus Nichterwerbseinkünften	1.428
Entnahmen für private Versicherungen	8.454	Einlagen aus Privatvermögen	27.165
Entnahmen für private Steuern	7.182	Einlagen aus Einkommensübertragungen	1.751
Entnahmen zur Privatvermögensbildung	26.366	sonstige Einlagen	8.640
sonstige Entnahmen	13.184	+ Abschreibungen, Abgänge	24.480
– Abnahme von Verbindlichkeiten	0	+ Zunahme von Verbindlichkeiten	6.200
– Zunahmen von Finanzumlaufvermögen	3.674	+ Abnahme Finanzumlaufvermögen	0
= für Investitionen verfügbares Kapital	27.804	= Finanzmittel insgesamt	112.200

Quelle: Agra-Europe, 2011

Der Auswertung zufolge weisen unter allen Bundesländern die bayerischen Haupterwerbsbetriebe die geringsten Gewinne je Unternehmen auf (27.883 Euro je Betrieb). Andererseits hat Bayern die höchste Zahl an Betrieben mit einer Einkommenskombination (31,5

Prozent). Im Gegensatz dazu weisen in Thüringen nur 0,7 Prozent und im Saarland 0,3 Prozent der Betriebe Einkommenskombinationen auf (Agra-Europe, 2011a).

Bei den Klein- und Nebenerwerbsbetrieben in Deutschland ist die Haupteinkommensquelle die außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit. Der Anteil des Gewinns am Gesamteinkommen beträgt nur 17,7 Prozent. Der durchschnittliche Gewinn aus der Landwirtschaft liegt in solchen Unternehmen bei knapp 5.000 Euro. Wegen der verschlechterten Ertragslage und der deutlich geringeren Liquidität haben die landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe im Wirtschaftsjahr 2009/10 erheblich weniger investiert als im Vorjahr (minus 15,7 Prozent Bruttoinvestitionen); die Nettoinvestitionen je Unternehmen verringerten sich gegenüber dem Vorjahr um 64 Prozent (Agra-Europe, 2011a).

Im relativ hohen Anteil an Einlagen sind auch Erlöse aus Erwerbskombinationen enthalten. Beim Vergleich der Daten von Haupterwerbsbetrieben mit denen aus der Haushaltsbuchführung (Bayern) ergibt sich für die landwirtschaftlichen Haushalte im Wirtschaftsjahr 2008/2009 ein Lebenshaltungsaufwand von 21.238 Euro (5,1 Personen) und ein Haushaltsaufwand von 39.363 Euro. In der Differenz von Lebenshaltungs- zu Haushaltsaufwand sind private Steuern (3.344 Euro), private Versicherungen (9.638 Euro), Aufwendungen für Altenteilleistungen (3.991 Euro) und der nicht landwirtschaftliche Aufwand (1.152 Euro) enthalten. Die private Vermögensbildung beträgt nach der Auswertung der Buchführung in den Haushalten von bayerischen Meisteranwärterinnen 4.603 Euro (Weinberger-Miller, 2012)

2.2.1.2 Landwirtschaftszählung 2010

Die unter Federführung des Statistischen Amtes der Europäischen Union geplante und in der Verordnung (EG) Nr. 1166/2008 umgesetzte Landwirtschaftszählung 2010 gewährleistet europaweit eine weitgehend harmonisierte Befragung aller landwirtschaftlichen Betriebe als eine grundlegende Voraussetzung für die Bereitstellung von vergleichbaren Informationen (Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, 2010a). Nach elf Jahren (letzte Landwirtschaftszählung im Jahr 1999) wurden die landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland, die bestimmte Mindestgrößen erreichen (Betriebe mit mindestens 5 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF) oder Betriebe mit einer gesetzlich festgelegten Mindestzahl an Nutztieren bzw. Mindestflächen für Sonderkulturen) von den statistischen Ämtern des Bundes und der Länder befragt.

In den Jahren zwischen den Landwirtschaftszählungen, zum letzten Mal im Jahr 2007, fanden in regelmäßigen Abständen Agrarstrukturerhebungen statt, die gemeinsam mit den Landwirtschaftszählungen unter dem Oberbegriff „Strukturerhebungen in landwirtschaftlichen Betrieben“ zusammengefasst sind (Pöschl, 2011; Stückrath, 2011).

Bei der Landwirtschaftszählung 2010 wurden in Abweichung von den vorhergehenden Zählungen, zusätzlich zu den Fragen nach klassischen Merkmalen der Produktionsstrukturen und -kapazitäten und den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen, etwa 80.000 Landwirte um Informationen zu angewandten Produktionsmethoden gebeten. Unter anderem wurden neben Fragen zu den Arbeitskräften, zur Berufsbildung der Betriebsleiter und zur Hofnachfolge auch solche nach den Einkommenskombinationen gestellt.

Strukturwandel

Die Landwirtschaftszählung 2010 weist noch rund 300.700 Betriebe in Deutschland aus. Strukturveränderungen vollzogen sich vor allem im früheren Bundesgebiet, wobei die Hauptanteile auf Bayern und Baden-Württemberg entfallen. Der langfristige Trend stetig abnehmender Betriebszahlen in der Landwirtschaft setzte sich somit auch im Zeitraum

von 2007 bis 2010 fort (Pöschl, 2011; Stückrath, 2011), denn die Anzahl der bewirtschafteten Betriebe ist seit dem Zeitpunkt der letzten Agrarstrukturerhebung um gut 15 Prozent zurückgegangen. Die durchschnittliche Betriebsgröße liegt bundesweit inzwischen bei 56 ha; 2007 waren es 52 ha. In Bayern und Baden-Württemberg sind die Betriebe mit durchschnittlich 32 ha deutlich kleiner als im Norden und Osten Deutschlands (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2011).

Die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe mit Tierhaltung ging im Vergleich zur letzten Zählung um neun Prozent, die der Schweine haltenden Betriebe sogar um 18 Prozent zurück, während der Trend hin zu größeren Viehbeständen pro Betrieb anhält. Der Strukturwandel äußert sich weiter in einer stärkeren Bedeutung von Personengesellschaften, einer Zunahme des Anteils von Lohnarbeitskräften sowie einer Ausweitung der Einkommenskombinationen, wie die Landwirtschaftszählungen 1985 und 2010 ergeben haben (Spitzer et al., 1985; Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, 2010a; Pöschl, 2011; Stückrath, 2011).

Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe

Durch die Anhebung der Erfassungsgrenzen ist im Vergleich zu 2007 die Zahl der klein strukturierten Nebenerwerbsbetriebe (von denen ein höherer Anteil als bei Haupterwerbsbetrieben statistisch nicht erfasst wird) mit 48.300 Betrieben deutlicher zurückgegangen als die Zahl der Haupterwerbsbetriebe mit 3.400 Betrieben (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2011).

Arbeitskräfte

Unter Berücksichtigung der neuen Erfassungsgrenzen ist die Zahl der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft gegenüber 2007 um fünf Prozent zurückgegangen. Den überwiegend in den landwirtschaftlichen Betrieben tätigen Familienarbeitskräften (568.200 Personen) sind fast genauso viele ständig angestellte (195.500) und Saisonarbeitskräfte (rund 334.000) hinzuzurechnen. Die Zahl der Familienarbeitskräfte ging gegenüber 2007 um zwölf Prozent (78.200 Personen) zurück. Dagegen stieg die Zahl der ständig angestellten Arbeitskräfte um acht Prozent (Spitzer et al., 1985; Agra-Europe, 2011b).

Die Unterscheidung der Arbeitskräfte nach dem Arbeitseinsatz zeigt, dass von den Familienarbeitskräften deutschlandweit nur 35 Prozent vollbeschäftigt waren, wobei die Vollbeschäftigung mit zunehmender Betriebsgröße anstieg. In Einzelunternehmen mit 50 ha und mehr war über die Hälfte der Familienarbeitskräfte vollbeschäftigt, in Einzelunternehmen mit 1.000 ha und mehr waren es im Bundesdurchschnitt zwei Drittel. Die Unterscheidung in Haupt- und Nebenerwerb zeigt, dass nur elf Prozent der Familienarbeitskräfte in Nebenerwerbsbetrieben vollbeschäftigt waren, während der Anteil in den Haupterwerbsbetrieben bei 58 Prozent lag. Von den ständig angestellten Arbeitskräften waren deutschlandweit 62 Prozent vollbeschäftigt (Spitzer et al., 1985; Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, 2010a; Agra-Europe, 2011b).

Einkommenskombinationen

Die Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 2010 sind wegen der methodischen Änderungen nur sehr eingeschränkt mit denen vorangegangener Strukturerhebungen vergleichbar (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2011). Genauso wie die vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) veröffentlichten Buchführungsergebnisse des Testbetriebsnetzes bezieht sich auch die Landwirtschaftszählung nur auf landwirtschaftliche Betriebe, sodass landwirtschaftliche Erwerbsalternativen nur insoweit erfasst werden, als sie steuerrechtlich zum landwirtschaftlichen Betrieb

gehörig eingestuft werden (Erlöse aus Handel, Dienstleistungen und Nebenbetriebe der Landwirtschaft – HDN).

Dabei sind die steuerrechtlichen Grenzen in vielen Sparten sehr eng gefasst. Die wirtschaftlich bedeutenden Erwerbsalternativen sind somit nicht berücksichtigt. Diversifikationen in großen landwirtschaftlichen Unternehmen juristischer Personen sind ebenfalls gewerblich eingestuft, sodass über die Landwirtschaftszählung die Einkommenskombinationen nicht erfasst werden, die als rechtlich selbstständige Gewerbebetriebe eingestuft sind (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2011).

Handel, Dienstleistungen und Nebenbetriebe der Landwirtschaft (HDN)

Den Ergebnissen der Landwirtschaftszählung 2010 zufolge übt nahezu ein Drittel der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland zumindest eine landwirtschaftsnahe Erwerbsalternative aus. Die EU verwendet dafür den Begriff Einkommenskombination, meint damit jedoch ausschließlich selbstständige Arbeiten, die in unmittelbarem Bezug zum landwirtschaftlichen Betrieb stehen; neu seit 2010 werden auch forstwirtschaftliche Aktivitäten erfasst.

Von den 300.700 landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland aus der Landwirtschaftszählung 2010 hatten etwa 98.400 Einkünfte aus zusätzlichen Tätigkeiten. Dies gilt verstärkt für Betriebe des früheren Bundesgebiets und weniger für solche in den neuen Bundesländern. Rund 35 Prozent der Betriebe übten mehr als eine Einkommensalternative aus. Im Vergleich zu 2007 haben Betriebe mit Einkommenskombinationen um 31 Prozent zugenommen, vor allem wegen der zunehmenden Erzeugung erneuerbarer Energien (plus 85 Prozent) und der häufigeren vertraglichen Arbeiten (plus 75 Prozent), z. B. in Form von Dienstleistungen für andere Betriebe und für Kommunen (Agra-Europe, 2011b).

Bei der Aufgliederung der Einkommenskombinationen in die einzelnen Aktivitäten ergibt sich die Erzeugung erneuerbarer Energien (Betreiben von Fotovoltaik(PV)-, Windkraft- und Biogasanlagen sowie Verwertung von nachwachsenden Rohstoffen zur Erzeugung von Wärme und Strom) mit knapp 42 Prozent als häufigste Aktivität. Von allen landwirtschaftlichen Betrieben engagieren sich 14 Prozent in diesem Bereich (BRV, 2012b). Im Ländervergleich variiert der Anteil der Betriebe mit mindestens einer dieser Einkommenskombinationen regional stark: Die meisten Fotovoltaik- und Biogasanlagen standen in Bayern (16.700 Betriebe) und Baden-Württemberg (10.800 Betriebe) (BRV, 2012b). Gemeinschaftlich betriebene Anlagen zur Energieerzeugung (Biogasanlagen und Windräder) sind als gewerblich geltende Einkommenskombinationen in der vorliegenden Statistik kaum erfasst, während individuell betriebene PV-Anlagen als Einkommenskombinationen gelten.

Tabelle 2: Landwirtschaftliche Betriebe mit Einkommenskombinationen 2009

Gegenstand der Nachweisung	Deutschland	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder
	Betriebe in 1.000		
Landwirtschaftliche Betriebe insgesamt	300,7	276,2	24,5
Betriebe mit Einkommenskombinationen	98,4	92,3	6,1
davon			
Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse zum Verkauf	14,2	12,6	1,6
Beherbergung, Sport, Freizeitaktivitäten	9,9	9,2	0,7
Pensions-, Reitsportpferdehaltung	12,1	10,9	1,2
Erzeugung erneuerbarer Energien	41,3	40,2	1,1
Be- und Verarbeitung von Holz	6,3	6,0	0,3
Arbeiten für andere landwirtschaftliche Betriebe	19,3	17,6	1,7
Arbeiten außerhalb der Landwirtschaft	8,6	8,0	0,6
Forstwirtschaft	23,9	23,3	0,6
Sonstige Einkommenskombinationen	10,2	9,6	0,6

Quelle: BRV, 2012b

Über 19.000 Betriebsleiter setzen ihre technische Ausrüstung zusätzlich für Auftragsarbeiten in anderen landwirtschaftlichen Betrieben ein. Immerhin fast 9.000 von ihnen bieten Maschinen- und Fahrzeugleistungen auch für Projekte außerhalb der Landwirtschaft an, z. B. Winterdienst, Grünflächenpflege, Pflege von Straßenbegleitgrün usw. (BRV, 2012b). Wie in VR Branchen special Nr. 60 (BRV, 2012a) ausführlich dargestellt, wird der überbetriebliche Maschineneinsatz in der Landwirtschaft weitgehend von den landwirtschaftlichen Maschinen- und Betriebshilfsringen koordiniert. Projekte für sonstige Großkunden vermittelt ein gewerblicher Zweig der Maschinenringorganisation, die „Maschinenringe Deutschland GmbH“. Beim überbetrieblichen Maschineneinsatz werden die Grenzen zur Gewerblichkeit selten erreicht.

14 Prozent der Betriebe verarbeiten landwirtschaftliche Erzeugnisse und vermarkten diese direkt. Den Einkommenskombinationen nicht zugeordnet sind die Abgabe von Obst, Gemüse, Eiern, Kartoffeln und auch Getreide in haushaltsüblichen Verpackungsgrößen, die auf Wochenmärkten, im ambulanten Handel oder im Ab-Hof-Verkauf an Endverbraucher abgegeben werden. Auch die Selbstpflückanlagen von Beerenobst oder Blumen als eine Form der Direktvermarktung werden nach der maßgeblichen EU-Systematik nicht den landwirtschaftsnahen Erwerbsalternativen zugerechnet. Nur der Verkauf von verarbeiteten Erzeugnissen zählt dazu.

Weitere häufig genannte Einkommenskombinationen waren vertragliche Arbeiten sowie Arbeiten außerhalb der Landwirtschaft (28 Prozent) und die Forstwirtschaft (24 Prozent). Dagegen spielten die Holzverarbeitung (sechs Prozent) sowie übrige Einkommenskombinationen wie handwerkliche Tätigkeiten und Fischzucht kaum eine Rolle in Deutschland (BRV, 2012b).

Auffallend ist, dass die in der Landwirtschaftszählung erfassten knapp 10.000 Betriebe in der Sparte „Beherbergung, Sport- und Freizeitaktivitäten“ (Tabelle 2) weit unter der bisher geschätzten Zahl der bundesdeutschen Urlaub-auf-dem-Bauernhof-Anbieter mit 20.000 bis 30.000 Betrieben liegen, von denen sich knapp 50 Prozent in Bayern befinden. Das ist insoweit verständlich, als die Grenze zum Gewerbe beim Urlaub auf dem Bauernhof bereits bei sechs Betten (zwei Ferienwohnungen) oder vier Ferienzimmern liegt. Auch bei der „Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse zum Verkauf“ sind viele Verkaufstätigkeiten, gerade in Hofläden, steuerrechtlich als gewerblich eingestuft.

Bewirtschaftung von Einkommenskombinationen

In den Betrieben mit Einkommenskombinationen werden zusätzliche Tätigkeiten, die in direkter Verbindung zum landwirtschaftlichen Betrieb stehen und mit denen der landwirtschaftliche Betrieb Umsätze erzielt, von den Arbeitskräften des landwirtschaftlichen Betriebs und mithilfe der zum landwirtschaftlichen Betrieb gehörenden Produktionsmittel ausgeübt. Aus der Landwirtschaftszählung 2010 ergibt sich, dass von den 763.600 Familien- und ständig angestellten Arbeitskräften fast jeder Sechste in Tätigkeitsbereichen von Einkommenskombinationen arbeitete. 137.600 Personen waren in Einkommenskombinationen tätig, davon 7.100 Vollbeschäftigte (fünf Prozent). Die ständig angestellten Arbeitskräfte waren zu 14 Prozent und die Familienarbeitskräfte zu nur drei Prozent vollbeschäftigt (Agra-Europe, 2011b).

Ergebnissen der Landwirtschaftszählung 2010 zufolge tragen bei mehr als der Hälfte der Betriebe mit Einkommenskombinationen die Umsätze aus diesen nur bis zu zehn Prozent zum Gesamtumsatz bei. In 13 Prozent der Betriebe macht der Umsatz aus Einkommenskombinationen jedoch mehr als die Hälfte des Gesamtumsatzes des Betriebs aus, sodass dieser Arbeitsbereich einen größeren Einfluss auf das Gesamtergebnis hat als die spezifisch landwirtschaftliche Tätigkeit (Agra-Europe, 2011b).

2.2.2 Sonstige Datenquellen

Wie in den vorhergehenden Abschnitten dargestellt, stehen aktuelle und verlässliche Informationen über die Diversifizierung nur begrenzt zur Verfügung, weil keine Meldepflicht besteht und die Daten in der Buchführung nicht systematisch erfasst werden. Die Landwirtschaftszählung erweitert den vorliegenden Datenbestand um ein Wesentliches. Zusätzlich können Ergebnisse nicht amtlicher Erhebungen und Untersuchungen über Erwerbs- und Einkommenskombinationen ergänzende und vertiefende Informationen zu denen der amtlichen Statistik liefern. Beispielsweise skizzierte die Landwirtschaftliche Rentenbank bereits im Jahr 1997, dass ein Drittel der landwirtschaftlichen Unternehmer ein nicht landwirtschaftliches, außerbetriebliches Einkommen erzielt (Wesche et al., 1998). Die Studie „Bäuerlicher Familienbetrieb in Bayern, Situation und Perspektiven“ der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (Weinberger-Miller, 2010) enthält unter anderem eine Reihe von Daten über die Bewirtschaftung von Nebenbetrieben der Landwirtschaft.

Tabelle 3 gibt einen Überblick über weitere veröffentlichte, nicht amtliche Erhebungen und Untersuchungen zu Erwerbs- und Einkommenskombinationen in der landwirtschaftlichen Bevölkerung und deren Inhalte.

2.2.2.1 Diversifikation landwirtschaftlicher Haushalte in Schleswig-Holstein

Bei einer Untersuchung der Einkommensdiversifikation landwirtschaftlicher Haushalte in Schleswig-Holstein (Rathmann et al., 2010) wurde der Frage nach den Bestimmungsgründen für Arten, Aufnahme und Umfang der außerbetrieblichen Einkommensquellen nachgegangen. Die Ergebnisse der empirischen Studie zeigen, dass drei Viertel der Haushalte zusätzliches Einkommen aus mindestens einer weiteren Aktivität beziehen. Der durchschnittliche Einkommensbeitrag aller alternativen Aktivitäten abseits der landwirtschaftlichen Urproduktion beträgt bei diesen Haushalten etwa 27 Prozent. Davon werden neun Prozent durch außerbetriebliche Beschäftigung (Lohnarbeit) und fünf Prozent aus sonstigen Quellen erzielt (u. a. Kapitaleinkünfte, Vermietung, Verpachtung, Renten, Pensionen und Kindergeld). Auf die restlichen alternativen Aktivitäten entfallen 13 Prozent des Gesamteinkommens. Dabei dominieren Fremdenverkehr, Direktvermarktung, Dienstleistungen und die Erzeugung von erneuerbaren Energien (Rathmann et al., 2010).

Die Ergebnisse zeigen, dass die Steigerung des Einkommens bzw. das Streben nach optimaler Ressourcennutzung bei den Diversifizierungsentscheidungen im Vordergrund stehen. Die Risikominimierung ist der Untersuchung nach ein eher nachrangiges Ziel für die Aufnahme außerbetrieblicher Aktivitäten. Zwar sollte die Diversifizierung das Einkommensrisiko verringern. Sind allerdings Erträge unterschiedlicher Tätigkeitsbereiche negativ korreliert, zeigt sich, dass sich durch Streuung der Aktivitäten („Verzettelung“) das Gesamteinkommen sogar verringern kann.

Tabelle 3: Übersicht über nicht amtliche Untersuchungen zu Einkommenskombinationen

Literatur	Inhalte
Bedeutung der Direktvermarktung als Einkommensalternative für landwirtschaftliche Betriebe in der BRD (Kuhnert und Wirthgen, 1997)	Verlauf, Schwierigkeiten, Arbeitszeit etc. in der Direktvermarktung, aufgebaut auf einer Umfrage mit geringer Teilnahmequote
Kombination landwirtschaftlicher und gewerblicher Tätigkeit – Formen, Chancen, Risiken (Landwirtschaftliche Rentenbank, 1998)	Befragung von Landwirten und Beratern zu Einkommenskombinationen: Anteil Gewerbebetriebe, Hemmnisse der Weiterentwicklung
Einstellungen der Landwirte zu selbstständigen Erwerbsskombinationen (Lehner-Hilmer, 1999)	Empirische Untersuchung zu den Bestimmungsgründen einer Ausübung von Einkommenskombinationen in 210 Betrieben im Landkreis Deggendorf
Innovative Entwicklung des ländlichen Raums durch die Ziel-5b-Programme und die Gemeinschaftsinitiative LEADER (Forschungsgruppe ART, 2000)	Ausführliche Analyse mit umfangreichen Zahlen, Daten und Fakten zu den Initiativen Ziel 5b und LEADER
Vielfalt vom Hof – Erwerbs- und Einkommenskombinationen in der Landwirtschaft (Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, 2001)	Bestandsaufnahme zu Einkommenskombinationen; ausführliche Beschreibungen, Wirtschaftlichkeitsrechnungen
Situation und Perspektiven der Direktvermarktung in Deutschland (Recke et al., 2004)	Verlauf, Schwierigkeiten, Arbeitszeit etc. in der Direktvermarktung, Umfrage von Kuhnert und Wirthgen (1997)
Perspektiven und Strategien für eine multifunktionale Landwirtschaft im Berggebiet Südtirols (Maurer et al., 2006)	Umfrage bei Bergbauern und Konsumenten in Südtirol zur Analyse der Wertschätzung sekundärer Leistungen der Landwirtschaft und die zukünftige Ausrichtung der Betriebe
Empirische Untersuchungen zur Zukunft der (Berg-) Landwirtschaft in Südtirol (ESF-Dienststelle, 2006)	Erarbeitung von Strategien für die zukünftige Entwicklung der Landwirtschaft in Südtirol
Strategien zur Stärkung einer nachhaltigen und wettbewerbsfähigen Landbewirtschaftung in Bayern; Teil 4: Mit mehreren Standbeinen die Existenz sichern (LfL, 2007)	Zahlenmaterial zur Diversifizierung, speziell zu Landtourismus und Direktvermarktung
Ex-post-Bewertung von Programmen des Plans zur Entwicklung des ländlichen Raums in Bayern im Zeitraum 2000 bis 2006 (Forschungsgruppe ART, 2008)	Kap. 10.3 „Diversifizierung“ hilfreich im Hinblick auf Zahlenmaterial zur Projektdurchführung; Förder volumen
Beitrag der Landwirtschaft zur Steigerung der regionalen Wertschöpfung (Forschungsgruppe ART, 2009)	Bestimmungsgründe für eine erfolgreiche Diversifizierung, sozioökonomische und regionalwirtschaftliche Auswirkungen
Einkommensdiversifikation landwirtschaftlicher Haushalte in Schleswig-Holstein (Rathmann et al., 2010)	Statistische Berechnung der Bestimmungsgründe für Aufnahme, Umfang und Diversifizierung von außerbetrieblichen Einkommensquellen (empirische Analyse) in ausgewählten Bereichen
Ziele und Risiken von Wachstum in neuen Dimensionen (Brinkmann, 2010)	Gründe für ein Betriebswachstum, Risiken bei Ausbau oder Neugründung von Betriebszweigen
Dialogprozess Diversifizierung: Auswirkungen einer Diversifizierung auf Beschäftigungssituation und Erlöse der Betriebe in Sachsen (Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft, 2003)	Beleuchtung einzelner Bereiche wie die Direktvermarktung und die Biogasgewinnung

Dass eine geringe Diversifizierung in der landwirtschaftlichen Produktion mit einer hohen Diversifizierung der Einkommensquellen abseits der Landwirtschaft einhergeht, konnte nicht bestätigt werden (Rathmann et al., 2010). Das könnte eine Bestätigung dafür sein, dass die Risikominimierung ein eher nachrangiges Ziel bei der Diversifizierung darstellt und die optimale Ressourcennutzung im Vordergrund steht. Der Zugang zu Ressourcen (Arbeit, Kapital) ist demnach eine wesentliche Voraussetzung für die Erschließung alternativer Einkommensquellen und ein Kriterium für deren Umfang.

Die Studie von Rathmann et al. (2010) zeigt erwartungsgemäß, dass die Qualifikation des Betriebsleiters eine wichtige Rolle für den Einstieg in die Diversifizierung spielt. Zwar erhöht sich mit steigendem Ausbildungsgrad die Diversifizierungsneigung, weil mit einer guten Fachausbildung alternative unternehmerische Aktivitäten in benachbarten Gebieten besser erschlossen werden können (z. B. Biogasanlage) als ohne Qualifikation. Aber für hoch qualifizierte Landwirte bieten sich auch Beschäftigungsmöglichkeiten außerhalb des Betriebs. Mangelnde Fachkenntnis und der Mangel an beruflicher Erfahrung sprechen genauso wie hohe Investitionskosten gegen die Aufnahme einer Einkommenskombination außerhalb der landwirtschaftlichen Urproduktion. Es wird vielmehr belegt, dass nicht nur die Quantität (freie Arbeitskapazitäten, Anzahl der arbeitsfähigen Haushaltsmitglieder), sondern auch die Qualität des Faktors Arbeit (Ausbildung) von großer Bedeutung für eine erfolgreiche Diversifizierungsstrategie ist (Rathmann et al., 2010). Damit erweist sich das Streben nach effizientem Ressourceneinsatz und nach Risikominimierung bei der Gewinn- bzw. Einkommenserzielung doch als Grund für eine Diversifizierung.

Die Auswertungen verdeutlichen, dass mit steigendem landwirtschaftlichen Einkommen bis zu einer Höhe von etwa 100.000 Euro jährlich der Umfang der Diversifizierung sinkt. Ab dieser Schwelle steigt er jedoch wieder an. Den Ergebnissen zufolge betrifft die Diversifizierung alle Betriebsgrößen bzw. Einkommensklassen. Bei Betrieben mit geringen landwirtschaftlichen Einkommen (etwa bis 10.000 Euro jährlich) tragen eher außerlandwirtschaftliche Tätigkeiten (v. a. eine außerbetriebliche Beschäftigung) zur Einkommenskompensation bei (Rathmann et al., 2010). Dagegen ist in Betrieben mit mittleren landwirtschaftlichen Einkommen die Erschließung alternativer Einkommensquellen nur eingeschränkt möglich (relativ ungünstige Finanzlage, hohe Arbeitsbelastungen). Letztlich ist es möglich, zu diversifizieren und dabei im Gesamtbetrieb ein ausreichendes Einkommen zu erwirtschaften sowie Arbeitskräfte gleichmäßig auszulasten bzw. flexibel einzusetzen.

2.2.2.2 Diversifikation in der Südtiroler Berglandwirtschaft

Für benachteiligte Regionen werden generell touristische Aktivitäten und landwirtschaftliche Dienstleistungen als mögliche Einkommensalternativen propagiert. Deshalb sollten Südtiroler Landwirte in einer schriftlichen Befragung Informationen über bereits existierende Angebote im Bereich Urlaub auf dem Bauernhof und damit verknüpfte Leistungen liefern. Die Landwirte wurden zudem gefragt, ob und unter welchen Voraussetzungen sie sich Urlaub-auf-dem-Bauernhof-Angebote vorstellen könnten (Maurer et al., 2006). 40 Prozent der Befragten gaben an, dass sie mindestens eine mit Urlaub auf dem Bauernhof verknüpfte Dienstleistung bereits anbieten, und zwar vorwiegend die Gästebeherbergung (22 Prozent), aber auch den Buschen- oder Almausschank (5,2 Prozent), die Direktvermarktung (21 Prozent), die Organisation von Freizeitveranstaltungen (4,7 Prozent), den Verkauf von Handwerkserzeugnissen des Betriebs oder die soziale Betreuung (jeweils 1,5 Prozent).

Den Ergebnissen zufolge erscheint bei diesen Südtiroler Landwirten die Beherbergung von Gästen am Hof noch am ehesten ausbaufähig (vorstellbar von 6,7 Prozent), während

sich dies für die Direktvermarktung nur 2,2 Prozent vorstellen können. Ein Einstieg in solche Geschäftsfelder scheitert der Untersuchung nach nicht so sehr an mangelnder Bereitschaft oder Aufgeschlossenheit der Landwirte für ein solches Engagement, sondern am Mangel der dafür benötigten Kapazitäten, nämlich arbeitswirtschaftlichen Restriktionen oder erforderlichen kostspieligen Investitionen bei ungenügender Gebäudesituation (Maurer et al., 2006). Daraus folgt, dass das Forcieren in einen Neueinstieg in einen Geschäftszweig Urlaub auf dem Bauernhof keine allzu großen zusätzlichen Effekte versprechen dürfte.

Erwerbsalternativen erfordern grundsätzlich Investitionen. Deshalb wurden die Betriebsleiter auch nach bereits getätigten Investitionen sowie Investitionsabsichten gefragt. Bisher wurde gemäß Maurer et al. (2006) nur von sieben Prozent der Betriebe mindestens eine Investition getätigt (jährlicher Durchschnitt). Mehr als die Hälfte der Landwirte wollten für die nächsten fünf Jahre eine Änderung bzw. Investitionen im Betrieb herbeiführen, aber 41,4 Prozent hatten keine Investitionsabsichten. Die Landwirte investierten vorwiegend in Baumaßnahmen von Wohn- und Betriebsgebäuden und in die Anschaffung von Maschinen und Geräten. Nur sehr wenige investierten in neue Betriebszweige, z. B. Beeren- und Kräuteraanbau oder Energieerzeugung (Maurer et al., 2006).

2.2.2.3 Strukturwandel in Österreich

In Österreich ist der landwirtschaftliche Strukturwandel bereits weiter vorangeschritten als in Bayern. Dort gibt es 61 Prozent Nebenerwerbsbetriebe und 39 Prozent Haupterwerbsbetriebe. Ein Wachstum in Richtung neuer Erwerbszweige, vor allem in Richtung Direktvermarktung und Gästebeherbergung, gestaltet sich vielfach wegen der Abgeschiedenheit und der schwierigen Erreichbarkeit der Höfe durch Kunden als schwierig. Aber auch die hohe Arbeitsintensität oder erforderliche bauliche Maßnahmen sind Hindernisse.

2.3 Entwicklung der Diversifizierung

Nach Seibert (2011) bietet sich Landwirten bei der Diversifizierung ein vielfältiges Spektrum an Betätigungsmöglichkeiten. Bei der Nutzung von vorhandenen Gebäuden, Maschinen, Kapital und Arbeitszeit wird grundsätzlich verstärkt diversifiziert, wenn gute regionale Wirtschaftsstrukturen vorliegen. Gegen eine Diversifizierung spricht, wenn Landwirte weiterhin selbstständig und streng bei der traditionellen Urproduktion verbleiben wollen. Seibert (2011) zeichnet folgende Auslöser für eine Diversifizierung verantwortlich:

- **Push-Faktoren:** Diese Faktoren „vertreiben“ Landwirte von der Bewirtschaftung ihres landwirtschaftlichen Betriebs (Urproduktion), z. B. bei einem unzureichenden Einkommen aus der Landwirtschaft oder bei einem höheren Investitionsbedarf in der Landwirtschaft, begrenzten Arbeitskapazitäten für eine Erweiterung oder Intensivierung in der Urproduktion und dem Risiko der Betriebsübernahme bzw. -fortführung.
- **Pull-Faktoren:** Pull-Faktoren ziehen die landwirtschaftlichen Betriebe zu einer Tätigkeit außerhalb der landwirtschaftlichen Urproduktion hin, vor allem wenn neue lokale Bedarfe und Märkte entstehen, bei einem breiten Faktorbestand, freien Kapazitäten, guten Marktkontakten, einer beruflichen und sozialen Grundqualifikation, einem positiven Image in der Landwirtschaft sowie adäquaten Förderprogrammen und rechtlichen Privilegien.
- **Vorteile der Landwirtschaft:** Die Landwirtschaft bietet bei der Existenzgründung einen geeigneten Hintergrund für den Aufbau eines weiteren Standbeins.

- **Vielfalt der Möglichkeiten:** Der Betrieb hat die Wahl, in die Breite und Tiefe zu diversifizieren und im kleinen Rahmen zu starten, sowie eine hohe Flexibilität, auf neue Anforderungen zu reagieren.

Gemäß Seibert (2011) sollen die Pull-Faktoren in den Vordergrund treten, weil sie im originären Sinn nachhaltiges Wachstum generieren können. Grundsätzlich stellt sich jedoch bei einer Diversifizierung die Frage nach optimalen Kombinationen von landwirtschaftlicher Urproduktion und landwirtschaftsnahen oder auch -fernen Tätigkeitsfeldern. Eine Diversifizierung in horizontaler und/oder vertikaler Richtung oder Diversifizierungen lateraler Art erfordern nach Aussagen von Seibert (2011) stets ein hohes Maß an Sachverstand und Managementqualifikationen, sodass eine gezielte Aus- und Weiterbildung einen hohen Stellenwert einnimmt.

2.4 Abgrenzung der Diversifizierung

2.4.1 Klassifizierung der Wirtschaftszweige

Aus der „Klassifikation der Wirtschaftszweige“ des Statistischen Bundesamts (2008) lassen sich unter dem Abschnitt „A: Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ nicht erfasste Aktivitäten und Funktionen herausfiltern, wie Übersicht 1 und Übersicht 2 zeigen. Diese Geschäftsfelder zählen nicht zur Urproduktion in der Landwirtschaft, können jedoch in den Bereich der Diversifizierung hineinfließen.

Übersicht 1: In Abschnitt „A: Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ nicht erfasste Aktivitäten

Wirtschaftsabteilung	Wirtschaftsklasse
Landwirtschaft, Jagd und damit verbundene Tätigkeiten	Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, die über die Aufbereitung für die Rohstoffmärkte hinausgehen
	Anlage von Feldern (z. B. Terrassierung und Entwässerung von Landwirtschaftsflächen)
	Einkaufsvereinigungen und landwirtschaftliche Absatzgenossenschaften
	Garten- und Landschaftsbau
	Herstellung von Traubenwein
	Gewinnung von Pflanzensäften oder kautschukähnlichen Gummiarten aus wild wachsenden Bäumen
	Betrieb von Forstbaumschulen
	Milchverarbeitung
	Betrieb von Renn- und Reitställen
	Erzeugung von Hautwolle
	Gewinnung von Federn und Daunen
	Entwässerung der landwirtschaftlichen Flächen
	Landschaftsgestalterische Planung
	Agrarwissenschaftliche und agrarwirtschaftliche Tätigkeiten
	Landschaftsgärtnerei
	Durchführung von Landwirtschaftsschauen und Messen
	Bereitstellung von Flächen und Gebäuden ausschließlich zur Aufnahme von Vieh
	Vermietung von Tieren (Herden)
	Aufnahme von Haustieren in Tierpensionen
	Entrippen und Redrying von Tabak
	Vermarktungstätigkeiten von Handelsagenten und Genossenschaften
	Großhandel mit landwirtschaftlichen Grundstoffen
	Verarbeitung von Saatgut zur Gewinnung von Öl
	Gewinnung von Fellen und Häuten in Schlachthäusern
Jagd zu Sport- und Erholungszwecken und damit verbundene Dienstleistungen	
Interessenvertretung zur Förderung der Jagd und Fallenstellerei	
Forstwirtschaft und Holzeinschlag	Weiterverarbeitung von Holz, angefangen bei Säge- und Hobelwerken
	Herstellung von Holzschnitzeln und -plättchen
	Herstellung von Brennholz und -pellets aus Pressholz oder Holzersatzstoffen
	Erzeugung von Holzkohle durch Holzdestillation
	Entwässerung von forstwirtschaftlichen Flächen
	Abräumen von Baustellen

Quelle: Statistisches Bundesamt, 2008

Übersicht 2: In Abschnitt „A: Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ nicht erfasste Aktivitäten– Fortsetzung

Fischerei und Aquakultur	Sport- und Freizeitfischerei und damit verbundene Dienstleistungen
	Betrieb von Fischteichen
	Fischverarbeitung
	Tätigkeiten der Fischereinspektion, des Fischereischutzes sowie Patrouillendienste
Beherbergung	Bereitstellung von Häusern und möblierten oder unmöblierten Wohnungen zur längerfristigen Nutzung, in der Regel auf monatlicher oder jährlicher Basis
	Betrieb von Winterstellplätzen für Wohnwagen
Gastronomie	Herstellung von Mahlzeiten, die nicht zum sofortigen Verzehr geeignet oder bestimmt sind, oder von Nahrungsmitteln, die nicht als Mahlzeit angesehen werden
	Verkauf von nicht selbst zubereiteten Nahrungsmitteln, die nicht als Mahlzeit angesehen werden, oder von Mahlzeiten, die nicht zum sofortigen Verzehr geeignet sind
	Automatenverkauf
	Herstellung von nicht haltbaren Nahrungsmitteln, die zum Wiederverkauf bestimmt sind
	Einzelhandel von nicht haltbaren Nahrungsmitteln
	Wiederverkauf von verpackten/fertig zubereiteten Getränken

Quelle: Statistisches Bundesamt, 2008

2.4.2 Klassifizierung bei der finanziellen Förderung

Bei der einzelbetrieblichen Investitionsförderung (Teil B) wird die Diversifizierung nach Art der Förderprojekte (Urlaub auf dem Bauernhof, Direktvermarktung usw.) und deren prozentualem Anteil abgegrenzt. Es existieren acht Abgrenzungen:

- Fremdenverkehr
- Direktvermarktung
- Dienstleistungen
- Pensionspferdehaltung
- Erzeugung erneuerbarer Energien (EEG)
- Veranstaltungen, Sport und Freizeit
- Weihnachtsbäume
- Sonstige

Bei der einzelbetrieblichen Förderung werden solche Investitionen als Einkommenskombinationen gefördert, die es bisher im jeweiligen landwirtschaftlichen Betrieb nicht gab, also neue Geschäftsfelder in der Produktion, Weiterverarbeitung oder Vermarktung. Beispielsweise können bei vorhandenem Hofladen Fördermittel für den neuen Vertriebsweg „Vermarktung über Fahrverkauf“ für eigenerzeugte Produkte beantragt werden. Abweichend hiervon ist die Förderung von Investitionen in Gebäude und Technik auch bei Betriebserweiterungen möglich, z. B. der Bau zusätzlicher Ferienwohnungen (bis zu einer Gesamtkapazität von maximal 25 Gästebetten) oder Erweiterungen einer Bauernhofgastronomie (Heckmann, 2011; StMELF, 2012b).

2.4.3 Erfassungsmerkmale der Betriebe in der Zentralen InVeKoS- und HIT-Datenbank

In der zentralen Datenbank des integrierten Verwaltungs- und Kontrollsystems (InVeKoS) – kurz ZID – erfolgt die Verwaltung der Zahlungsansprüche im Rahmen der EU-Betriebsprämienregelung in Deutschland gemäß der Reform der gemeinsamen EU-Agrarpolitik (Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, 2012). Im ZID als Erweiterung der HIT-Datenbank (Herkunftssicherungs- und Informationssystem für Tiere) werden unter anderem folgende für die Diversifizierung relevante Merkmale einzelbetrieblich erfasst, wie Tabelle 4 und 5 zeigen.

Tabelle 4: Tierhaltung

Tierart	Nr.	Tierart	Nr.	Tierart	Nr.
Bienenvölker	71	Karpfen	80	Pferde über 1 Jahr	42
Damwild	73	Lämmer, Schafe	21–24	Puten	66
Emu, Nandu	84	Masttauben	87	Rotwild	74
Enten	64	Neuweltkamele	82	Strauße	83
Fasane	86	Perlhühner	85	Wachteln, Eier	88
Forellen	81	Pferde bis 1 Jahr, Pohnys	41	Wachteln, Mast	89
Kaninchen	72			Ziegen	31–32

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, 2012

Tabelle 5: Flächennutzung

Flächennutzung	Nr.	Flächennutzung	Nr.	Flächennutzung	Nr.
Baumschulen	830	Hanf	793	Rebfläche, unbestockt	852
Beerenobst	817	Haselnüsse	824	Rollrasen	794
Blumen	722	Haus- u. Nutzgärten, nicht landwirtschaftlich genutzt	920	sonstige Obstanlagen	819
Chinaschilf	896			Spargel	715
Christbaumkulturen	846	Heil-, Duft- u. Gewürzpflanzen	770	Streuobst	812
Erdbeeren	723			Tabak	760
Feldgemüse	710	Kern- u. Steinobst	811	Tafeltrauben	856
Flachs zur Fasergewinnung	342	Korbweiden, Pappeln	845	Teichflächen, bewirtschaftet	930
		Küchenkräuter	771		
Gartenbausämerei	791	Naturschutzflächen	958	Walnüsse	825
Gemüse im Freiland	720	Rebfläche, bestockt	851		

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, 2012

2.4.4 Gliederung der landwirtschaftlichen Betrieben nach der betriebswirtschaftlichen Ausrichtung

Die Buchführungsstatistiken wurden im Rahmen des Informationsnetzes landwirtschaftliche Buchführung (INLB) über die betriebswirtschaftliche Ausrichtung klassifiziert. Die Ermittlung der betriebswirtschaftlichen Ausrichtung erfolgt gemäß Verordnung (EG) Nr. 1242/ 2008 der Kommission vom 8. Dezember 2008 zur Errichtung eines gemeinschaftlichen Klassifizierungssystems der landwirtschaftlichen Betriebe über die Standardoutputs (Buchführungsergebnisse, 2. Spalte, S. 16).

2.5 Aufgaben im Forschungsvorhaben

Viele landwirtschaftliche Betriebsleiter planen oder betreiben zur Verbesserung ihrer Wettbewerbsfähigkeit betriebliche Alternativen oder wollen sich neu ausrichten. Damit für diese Betriebe eine angepasste Bildungs- und Beratungsarbeit geleistet und eine fundierte Grundlage für die zukünftige politische Ausrichtung erstellt werden kann, müssen grundlegende Informationen zum derzeitigen Stand der Diversifizierungspraxis in der Landwirtschaft sowie zu deren Auswirkungen auf die Stabilität der Betriebe und den ländlichen Raum zur Verfügung stehen. Die Bedeutung der Diversifizierung in der Landwirtschaft in Bayern war aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten.

Bedeutung der Diversifizierung für die Landwirtschaft allgemein

Um den aktuellen Entwicklungsstand bei der Diversifizierung abzubilden, war es sinnvoll, in Verbindung mit dem Forschungsvorhaben einerseits vorhandenes Datenmaterial auszuwerten und andererseits eine umfassende Bestandsaufnahme durchzuführen. Damit sollte ein möglichst vollständiges und regional differenziertes Bild typischer Formen und Kombinationen der Diversifizierung gewonnen werden.

Bedeutung der Diversifizierung für die landwirtschaftlichen Betriebe

Das nur lückenhaft verfügbare aktuelle Datenmaterial, das über die Bedeutung der Diversifizierung für landwirtschaftliche Betriebe Auskunft gibt, war zu ergänzen (siehe Abschnitt 2.2.1). Eine Datengrundlage sowie Instrumente zur Bewertung waren zur Verfügung zu stellen.

Bedeutung der Diversifizierung für den ländlichen Raum

Inwieweit erfolgreich praktizierte Einkommenskombinationen sowohl zur Einkommensverbesserung landwirtschaftlicher Familien als auch zur Stabilisierung ländlicher Räume beitragen, war zu analysieren, denn mit der Erweiterung des Spektrums landwirtschaftlicher Aktivitäten ergeben sich zwangsläufig Vernetzungen mit den der Landwirtschaft vor- und nachgelagerten Bereiche. Im Zuge der mehr oder weniger intensiven Wechselbeziehungen zwischen landwirtschaftlichen Unternehmen und der Volkswirtschaft im ländlichen Raum und in der Region sind Sekundäreffekte in Richtung Stärkung des ländlichen Raums und Aufrechterhaltung der ländlichen Infrastruktur zu erwarten. Diese Effekte waren zu ermitteln und zu analysieren.

Bewertung regionaler Wertschöpfungsketten

Da im Zuge der Diversifizierung bereits eine Reihe wirtschaftlich erfolgreicher Wertschöpfungsnetzwerke geschaffen wurden, die synergistische Effekte für die Wertschöpfung im ländlichen Raum erwarten lassen, sollten diese ebenfalls analysiert werden.

2.6 Durchführung

Die aufgeführten Aufgaben waren in folgenden Teilschritten abzuarbeiten (siehe Forschungsplan unter Kapitelnummer 6.1 im Anhang):

- Datenanalyse zur Diversifizierung
 - Ermittlung des Entwicklungsstands bei der Diversifizierung in der Landwirtschaft über eine Bestandsaufnahme bzw. deren Aktualisierung und Ergänzung bei ausgewählten Diversifizierungsmaßnahmen (Ersterfassung, Aktualisierung, Ergänzung)
 - Ermittlung typischer Betriebsmodelle bei der Diversifizierung auf der Grundlage der Prüfung von Hypothesen

- quantitative und qualitative Bewertung der betrieblichen Wertschöpfung (Einkommen, Beschäftigung, sonstige Wertschöpfung) bei ausgewählten Modellen unterschiedlicher Ausdehnung und Vertiefung
- Ableitung von Handlungsempfehlungen und Unterstützungsmaßnahmen zur Weiterentwicklung der Betriebe
- Ableitung eines Handlungskonzepts für die Bildung und Beratung auf der Grundlage verifizierter Betriebsmodelle
- Wertschöpfungseffekte der Diversifizierung für den ländlichen Raum
 - Identifizierung einzelbetrieblicher Leistungen der landwirtschaftlichen Betriebe für das Gemeinwohl und für die Wirtschaftstätigkeit von Unternehmen in vor- und nachgelagerten Bereichen in der Region
 - Bewertung der Effekte in Bezug auf deren Wirksamkeit
- Wertschöpfungseffekte von Netzwerken im ländlichen Raum
 - Analyse der Wertschöpfung von Kooperationen und Netzwerken im ländlichen Raum
 - Entwicklung von Handlungsprogrammen für die Stabilisierung und Verbesserung der wirtschaftlichen Tragfähigkeit und deren Weiterentwicklung
- Erstellung eines Abschlussberichts mit Handlungsempfehlungen für Politik, Ausbildung, Beratung und Verwaltung zur Bewertung und Förderung der Diversifizierung
- Öffentlichkeitsarbeit

Die Einzelprojekte, die zu den oben genannten Bereichen im Zeitraum von 18 Monaten durchgeführt wurden, sind in Kapitel 3 mit ihrem Titel aufgeführt.

2.7 Verifizierung

Die aufgeführten Maßnahmen im Forschungsvorhaben stimmen mit den im Bayernplan 2020 skizzierten Zielen und Maßnahmen der bayerischen Land- und Ernährungswirtschaft überein (Zukunftskommission Landwirtschaft, 2010). Darin wird der hohe volkswirtschaftliche Wert aus dem Agrarbusiness als Rückgrat der Wirtschaft transparent. Er beinhaltet:

- den Reichtum an Kulturlandschaften,
- die lebendige ländliche Kultur,
- den Familien- und Gemeinschaftssinn, der im bäuerlichen Familienbetrieb seinen Ausdruck findet,
- das Bekenntnis zu Multifunktionalität und Nachhaltigkeit,
- die breite Streuung des Eigentums und des privaten Unternehmertums.

In diesem Sinne werden drei zentrale Ziele im Zusammenhang mit der Diversifizierung herausgestellt (Zukunftskommission Landwirtschaft, 2010):

- nachhaltige Lebensstile fördern (Bezug zu heimischen Produkten, Bedeutung haushaltsnaher Dienstleistungen),
- nachhaltig erfolgreiche landwirtschaftliche Unternehmer unterstützen, die Einkommensrisiken aufgrund wachsender Marktvolatilitäten mit geeigneten Instrumenten abfedern, ausreichend soziale Sicherheit gewährleisten, für eine intakte Umwelt, eine gepflegte und vielfältige Kulturlandschaft und eine tiergerechte Nutztierhaltung sorgen

und darüber hinaus die ländlichen Räume zu lebendigen und zukunftsorientierten Lebensräumen entwickeln,

- in Problemregionen mit einem maßgeschneiderten Entwicklungsprogramm Arbeitsplätze schaffen und Wege für neues zusätzliches Einkommen zur landwirtschaftlichen Urproduktion ebnen, indem die Unternehmen befähigt werden, in neue Wirtschaftsbereiche einzusteigen.

Der Bayernplan 2020 nennt folgende konkrete Maßnahmen für das Zukunftsunternehmen Bauernhof (Zukunftskommission Landwirtschaft, 2010):

- unter Berücksichtigung der regionalen Vielfalt und betrieblicher Unterschiede Landwirte zum Auffinden optimaler Lösungen befähigen, d. h. für spezifische Probleme sachkundige Hilfe anbieten,
- den wettbewerbsstarken Verarbeitungssektor nutzen und in Produktionsketten – von Erzeugern, Verarbeitern und Handel – zusammenarbeiten, d. h. die Wettbewerbskraft der kleinen und mittelständischen Unternehmen in der Lebensmittelbranche stärken und für die Direktvermarktung intensivieren, bei Nutzung von Synergieeffekten Produkte noch besser absetzen und die Wertschöpfung erhöhen,
- die Biomasseproduktion und die Energiedienstleistungen zur Sicherung von zusätzlichen Einkommensmöglichkeiten, Wertschöpfung und Arbeitsplätzen im ländlichen Raum nutzen,
- mit Sekundäreffekten in der Landschaftspflege und in der Bewahrung der Umwelt nachhaltige Lebensstile und Verbraucherinformation fördern.

Letztlich sollen über die Diversifizierung mehr Landwirte neue unternehmerische Tätigkeitsfelder erschließen können. In einem umfassenden Unternehmensansatz soll die landwirtschaftliche Unternehmertätigkeit zu einer Unternehmertätigkeit auf dem Lande erweitert werden, was einerseits die Weiterbewirtschaftung der landwirtschaftlichen Betriebe sichert und gleichzeitig Impulse zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur gibt. Dazu sind betriebliche und regionale Ressourcen sowie die individuellen Kompetenzen der Familienmitglieder besonders zu nutzen. Bäuerinnen mit außerlandwirtschaftlichem Beruf sind dafür prädestiniert (Zukunftskommission Landwirtschaft, 2010).

Im Zusammenhang mit den skizzierten Maßnahmen im Bayernplan soll mit dem Forschungsvorhaben letztendlich Folgendes erreicht werden:

- eine Berichterstattung über Art und Umfang der Diversifizierung, deren Beschäftigungs- und Einkommenswirkungen,
- die Erstellung von Kalkulationsunterlagen zur Bewertung von Modellen der Diversifizierung,
- die Ermittlung stichhaltiger Argumente für die Ausrichtung der Qualifizierung von Bäuerinnen und Landwirten einschließlich der Vermittlung unternehmerischer Qualifikationen in Schule und Erwachsenenbildung sowie begleitender Coachingmaßnahmen beim Aufbau von Unternehmenszweigen,
- die Feststellung von Förderpräferenzen.

Die vorgenannten Punkte erfordern als Grundlage die Analyse intelligenter Betriebskonzepte, die gesicherte Daten und Fakten sowie Instrumente für eine zielorientierte professionelle Beratung liefern. Der detaillierte Forschungsplan ist unter Kapitelnummer 6.1 im Anhang beigelegt.

3 Bestandsaufnahme

Wie bereits betont, enthalten die amtliche Statistik und der Agrarbericht nur wenige Daten über Einkommenskombinationen. Die Beantwortung der Forschungsfragen im Forschungsvorhaben erforderte deshalb in einem ersten Schritt eine umfassende Analyse des Sachstandes bei der Diversifizierung in der Praxis, um einschätzen zu können, inwieweit

- Betriebe über die Diversifizierung wettbewerbsfähig erhalten werden können,
- eine Weiterentwicklung gefördert werden kann und
- die landwirtschaftlichen Unternehmer sowie deren Mitarbeiter und Partner in geeigneter Weise qualifiziert und beraten werden können.

Letztlich wurde das gesamte Forschungsvorhaben in einzelnen Teilprojekten, verschiedene Gesichtspunkte der Diversifizierung betreffend, abgearbeitet (siehe Forschungsplan im Anhang, 6.1).

Die Ergebnisse der bearbeiteten Vorhaben sind in folgenden Teilberichten aufgeführt:

1. **Bestandsaufnahme zu Einkommenskombinationen in bayerischen Betrieben**
2. Betriebsbeispiele mit Diversifizierungsabsichten – ökonomische Betrachtung
3. Entwicklungsverläufe bei der Diversifizierung in der Landwirtschaft
4. Bedeutung der Diversifizierung für die Region
5. Kooperationen und Netzwerke
6. Diversifizierung im Bereich haushaltsnahe Dienstleistungen
7. Wertschöpfungseffekte regionaler Netzwerke

Die Bearbeitung des Teilprojekts „Bestandsaufnahme zu Einkommenskombinationen in bayerischen Betrieben“ wurde vom Autor in Zusammenarbeit mit Matthias Holzeder, (zum Zeitpunkt der Bearbeitung des Vorhabens Student der Fachhochschule Triesdorf/Weihestephan) durchgeführt.

3.1 Bestandsaufnahme zu Einkommenskombinationen in bayerischen Betrieben

Die aktuelle Agrarberichterstattung zeigt an vielen Beispielen, inwieweit Landwirte zur Absicherung ihrer Existenz multifunktional tätig sind, sich also nicht auf die klassische Landwirtschaft beschränken. Das Spektrum der Tätigkeiten reicht heute von der arbeitsextensiven Wartung der PV-Anlage auf dem Dach der eigenen Maschinenhalle über die arbeitsintensive Veredelung und Vermarktung hofeigener Produkte bis zur hauptberuflichen Ausübung eines landwirtschaftsfernen Zweiterberufs.

Um vielen Betrieben marktwirtschaftlich gangbare Wege in die Multifunktionalität aufzuzeigen, bedarf es primär einer Datengrundlage, die bisherige längerfristige Erfahrungen und Daten bündelt und daraus Strategien und Hilfen für interessierte Betriebe anzubieten vermag. Eine statistisch fundierte Datengrundlage dieser Art gibt es für die bayerischen Betriebe bis heute nicht (siehe Abschnitt 2.2.1). Begrenzte, oft nur sporadische Angaben zu Einkommenskombinationen sind in den standardisierten nationalen und regionalen Buchführungsergebnissen, in den Erhebungen der amtlichen Statistik und in Marktanalysen enthalten. Eine deutlich von der Urproduktion abgegrenzte, differenzierte und quantifizierende Darstellung existenter Einkommenskombinationen fehlt dagegen.

Im Zuge der Professionalisierung insbesondere traditioneller Einkommenskombinationen wie Urlaub auf dem Bauernhof oder Direktvermarktung werden heute Erwerbs- oder Ein-

kommenskombinationen mehr und mehr als nachhaltiger und stetig steigender Beitrag zur Existenzsicherung landwirtschaftlicher Familien gewertet, aber gleichzeitig auch als wichtige Stütze zur Entwicklung der ländlichen Räume. Eine Untersuchung über Perspektiven einer multifunktionalen Landwirtschaft bzw. eine Diversifizierung in der Landwirtschaft, die über die herkömmliche Urproduktion hinausreicht, muss somit einerseits die ökonomische Seite des Einkommenserwerbs, andererseits auch ökologische und soziale Aspekte berücksichtigen, denn es gibt dabei Effekte, die unmittelbar einkommenswirksam sind, und solche, die nicht monetär wirksam werden (Gemeinwohlleistungen).

In einem ersten Schritt wurde deshalb die allgemeine Bedeutung der Diversifizierung für die Landwirtschaft analysiert und im Weiteren deren spezifische Bedeutung für den einzelnen Betrieb. Sowohl den Daten aus der amtlichen Statistik als auch den Ergebnissen der dargestellten empirischen Untersuchungen werden in der Diskussion vergleichende Werte der bayerischen Betriebe zur Verifizierung gegenübergestellt.

3.1.1 Methodik der Bestandsaufnahme

Die im Forschungsvorhaben durchgeführte umfassende Bestandsaufnahme stellt die Grundlage zur Ermittlung der Bedeutung der Diversifizierung für die einzelnen Betriebe dar. In den Wintermonaten 2010/2011 wurde dazu in einer repräsentativen Stichprobe von 5.000 landwirtschaftlichen Betrieben Bayerns, die aus einer amtlichen, vom Auftraggeber zur Verfügung gestellten Adressliste (zufällig) ausgewählt wurden, eine schriftliche Befragung durchgeführt. Die Betriebe erhielten einen standardisierten Fragebogen mit der Bitte um Beantwortung. Die Rücklaufquote betrug ca. 28 Prozent. Es lagen 988 vollständig beantwortete Fragebögen vor, die die empirische Basis für die weiteren Analysen bildeten.

Die grundlegenden Denkansätze bzw. Thesen für die Konstruktion des Fragebogens waren folgende:

- Diversifizierung wird als Chance für viele Landwirte gesehen, um mit der Landwirtschaft als einem Grundstandbein langfristig zu überleben. Familienbetriebe haben teilweise eine hohe Finanzkraft, wenn das Einkommen von den Familienmitgliedern aus verschiedenen Quellen beschafft wird.
- Mehrfachkombinationen mit einer Bindung an die Urproduktion sind weit verbreitet und werden in der Regel gut beherrscht, weil es sich um kein neues Geschäftsfeld handelt. Es gibt – wie die Praxis beweist – optimale Kombinationen bei der Tierhaltung und im Pflanzenbau.
- Die Diversifizierung in neue Tätigkeitsfelder birgt mehr Risiken in sich als die Diversifizierung innerhalb der traditionellen Landwirtschaft. Die Risiken der Diversifizierung werden vor allem im Verzetteln, aber auch im unprofessionellen Wirtschaften, in einer falschen Markteinschätzung oder in politischen Rahmenbedingungen gesehen, die ein Diversifizieren erschweren können (Kanowski, 2008).
- Über eine Diversifizierung innerhalb der Landwirtschaft lassen sich landwirtschaftsfremde Personen in das Unternehmen einbinden. Arbeitsplatzergänzung und -beschaffung sind bei einer Diversifizierung von primärer Bedeutung.
- Der laufende und zukünftige Produktivitätszuwachs in der Urproduktion setzt Ressourcen für eine Diversifizierung frei.

Folgende Effekte im landwirtschaftlichen Betrieb sprechen für die Diversifizierung:

- Mit der Diversifizierung in neue Geschäftsfelder gelangt neue Qualifikation in die Betriebe.
- Diversifizierende Betriebe sind innovativ.
- Diversifizierung ist eine Entwicklungsschiene für vorwiegend kleine Betriebe.
- Klein strukturierte Betriebe haben eine enge Verbindung zum Verbraucher und können verbraucherbezogene Standbeine aufgreifen.

Folgende Effekte im ländlichen Raum sprechen für die Diversifizierung:

- Diversifizierende Betriebe bringen mit neuen Geschäftsfeldern Aktivitäten und Lebensqualität in den ländlichen Raum. Alle Maßnahmen von landwirtschaftlichen Betrieben, die der Infrastruktur in den Dörfern und im ländlichen Raum dienlich sein können, erhalten und stärken die Wirtschaftskraft und damit die Funktionsfähigkeit ländlicher Räume.
- Diversifizierung hemmt Abwanderungstendenzen.
- Klein strukturierte Betriebe können handwerklich tätig sein und dabei leichter mit anderen kleinen und mittelständischen Betrieben im ländlichen Raum zusammenarbeiten, die ebenfalls noch auf handwerklicher Basis tätig sind (z. B. Kleinmolkereien, Landtourismus als Teil des regionalen Tourismus).

3.1.2 Fragebogen

Grundsätzlich fußte der Fragebogen auf den Thesen, die im Vorfeld im Rahmen eines Kolloquiums unter einer Kollegenschaft aus verschiedenen Fachbereichen diskutiert wurden. Der standardisierte Fragebogen behandelte folgende Schwerpunkte:

- **Betriebsstruktur:** Art und Umfang der Bewirtschaftung, Produktionsschwerpunkte, Hofnachfolge, Investitionen,
- **Arbeitskräfte für die Bewirtschaftung von Landwirtschaft und Einkommenskombination:** Haushaltspersonen, Qualifikation, Fremdarbeitskräfte, Inanspruchnahme von Lohnarbeit,
- **Art und Umfang von bereits bewirtschafteten Einkommenskombinationen:** Liste von Einkommenskombinationen, Gewerblichkeit, Rechtsform, Laufzeit, Arbeitszeitbedarf für die Bewirtschaftung.

Der Fragebogen enthielt mehrheitlich geschlossene, teilweise mehrgliedrige Fragen und richtete sich primär an den Betriebsleiter bzw. die Betriebsleiterin (siehe Fragebogen in Abschnitt 6.2 im Anhang).

3.1.2.1 Betriebsstruktur

Grundsätzlich bietet sich eine Diversifizierung an, wenn eine Ausdehnung der bestehenden Betriebszweige nicht möglich ist, aber ein weiteres Wachstum zur Einkommenssicherung notwendig erscheint, vor allem in Bereichen mit hohem Marktpotenzial und guten Ergänzungsmöglichkeiten zum bestehenden Betrieb. Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Spezialist aufgrund seines Spezial-Know-hows zwar Vorteile von dem Diversifizierer hat, aber stärkeren Liquiditätsschwankungen ausgesetzt ist und eingeschränkte Wachstumsmöglichkeiten hat.

Betriebsleiter müssen deshalb erkennen, ob für eine zukunftsfähige Nutzung der Produktionsfaktoren in der Landwirtschaft und zur Weiterführung der Betriebe eine Diversifizie-

rung geeignet ist oder ob im bestehenden Betriebszweig Wachstum angestrebt werden soll. Von den einzelnen Personen muss bei der Ausübung verschiedener Tätigkeiten im landwirtschaftlichen Haushalt und Betrieb in unterschiedlicher Art und Weise auf gemeinsame betriebliche Ressourcen zurückgegriffen werden. Dabei entstehen Verbundeffekte, die die Diversifizierung fördern und einer Spezialisierung entgegenwirken können. Der Arbeitseinsatz von Familien- und Fremdarbeitskräften wurde erfasst.

Wenn das Ausmaß betrieblicher Investitionen als Indikator für die Kontinuität des Betriebs dient, lassen sich aus geplanten Investitionstätigkeiten unter Umständen auch Schlüsse über die vermutliche weitere Stabilität der agrarbetrieblichen Strukturen ziehen. In diesem Zusammenhang sind auch diejenigen Investitionen, die während der jüngeren Vergangenheit in Richtung Diversifizierung getätigt wurden bzw. die in näherer oder mittlerer Zukunft realisiert werden sollen, für die Weiterentwicklung zu berücksichtigen. Unterbleiben nämlich Investitionen über längere Zeiträume, ist damit zu rechnen, dass der Betrieb über kurz oder lang auslaufen dürfte. Deswegen wurden geplante Investitionen erfasst.

Die alltägliche Praxis zeigt und Forschungsergebnisse belegen, dass die Spanne vom Investieren in die Landwirtschaft bis zum Aufgeben der Landwirtschaft eng mit dem Familienzyklus verbunden ist. Für eine strategische Neuausrichtung im Betrieb ist deshalb eine familiäre Standortbestimmung des Haushalts, der Personen und ihrer Ziele notwendig. Gerade bei der Neuausrichtung von landwirtschaftlichen Familienbetrieben geht es um komplexe Fragestellungen, da hier keine klare Trennung zwischen Betrieb, Privatbereich und Familie existiert. Es wurde somit als wichtig erachtet, die aktuelle Lebenssituation der Familie mit den individuellen Lebenszielen der Personen zu ermitteln, damit auf dieser Grundlage ihre anzunehmende Entwicklung nüchtern eingeschätzt werden konnte.

Als wichtiges Thema wurde die Hofnachfolge aufgegriffen. Da es für den Erfolg einer Diversifizierung ein besonderes Anliegen sein muss, dass die potenziellen Nachfolger das breite Spektrum an betrieblichen Alternativen in der Aus-, Fort- und Weiterbildung in Anspruch nehmen, wurde nach deren aktueller Qualifikation gefragt.

3.1.2.2 Arbeitskräfte für die Bewirtschaftung von Landwirtschaft und Einkommenskombination

Beim Einstieg in ein neues Geschäftsfeld sind möglichst freie Arbeitskapazitäten zu nutzen. Für eine Diversifizierung sind aber auch Leidenschaft, Begeisterungsfähigkeit und die Fähigkeit, den neuen Betriebszweig zum Erfolg zu führen, ohne die bisher geführten zu vernachlässigen, wichtige Voraussetzungen. In der Praxis werden häufig bei den ersten Erfolgen in einem neuen Geschäftsfeld noch weitere Bereiche aufgenommen mit dem Risiko, sich zu verzetteln, bestehende Betriebszweige zu vernachlässigen oder den Managementaufwand zu unterschätzen. Deshalb wurde die Zahl der bewirtschafteten Geschäftsbereiche erfragt.

3.1.2.3 Art und Umfang von bereits bewirtschafteten Einkommenskombinationen

Zur Messung der Intensität der Diversifikation kann die Anzahl der verschiedenen Erwerbszweige herangezogen werden, ohne sie ökonomisch zu gewichten. Basierend auf der Einteilung der amtlichen Statistik wurden im Fragebogen einzelne Einkommenskombinationen, die im Zusammenhang mit dem landwirtschaftlichen Betrieb stehen, differenziert und abgefragt:

- (1) erneuerbare Energien,
- (2) Dienstleistungen oder vertragliche Arbeiten (Lohnunternehmen, Landschaftspflege),
- (3) Vermietung von Stellplätzen, Raumvermietung,
- (4) Pensionspferdehaltung, Wanderreiten,
- (5) Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Direktvermarktung,
- (6) Fremdenverkehr, Camping,
- (7) Haushaltsleistungen, Veranstaltungen, pädagogische und erlebnisorientierte Angebote,
- (8) sonstige Aktivitäten.

3.1.3 Ergebnisse der Bestandsaufnahme

Wie schon erwähnt, wurden von den 5.000 versandten Fragebögen 988 vollständig ausgefüllt zurückgesandt und mithilfe von SAS (Statistical Analysis System) ausgewertet. Der Bericht stellt die Datenauswertung zum Zeitpunkt der Befragung (2010/2011) dar.

3.1.3.1 Landwirtschaftliche Betriebe

Von den 988 Betrieben werden 464 (47 Prozent) im Haupterwerb und 524 (53 Prozent) im Nebenerwerb bewirtschaftet. Von den Haupterwerbsbetrieben bewirtschaften 327 (70,5 Prozent) eine Einkommenskombination, bei den Nebenerwerbsbetrieben sind es 278 (53 Prozent), wie Tabelle 6 zeigt.

Tabelle 6: Struktur der Betriebe mit/ohne Einkommenskombinationen (EKK)

Betriebsorganisation	Anzahl Betriebe insgesamt	Betriebe mit EKK		Betriebe ohne EKK	
		Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Betriebe insgesamt	988	605	61,2	383	38,8
Haupterwerb	464	327	70,5	137	29,5
Nebenerwerb	524	278	53,0	246	47,0
Konventionell	890	541	60,8	341	39,2
Ökologisch	98	66	67,3	32	32,7

Die konventionell wirtschaftenden Betriebe weisen eine durchschnittliche Betriebsgröße von knapp 40 ha Betriebsfläche auf; bei den ökologisch wirtschaftenden Betrieben sind es nur knapp 30 ha je Betrieb. Bei den Konventionellen überwiegt mit 59 Prozent die Ackerfläche; 27 Prozent der Nutzfläche werden als Grünland genutzt. Bei den ökologisch wirtschaftenden Betrieben wird mehr Grünland als Ackerland bewirtschaftet und sie weisen um ein Drittel mehr Forstflächen auf als konventionelle Betriebe.

Regionale Verteilung der Betriebe

Die befragten Betriebe verteilen sich auf die einzelnen Regierungsbezirke, wie Tabelle 7 zeigt. Die meisten Fragebögen stammen aus Oberbayern; in der Häufigkeit schließt sich Niederbayern an. Die geringste Zahl an Fragebögen stammt aus der Oberpfalz.

Ausbildungsbetriebe

Von den 988 befragten Betrieben werden nur 61 als Ausbildungsbetriebe geführt (6,2 Prozent).

Tabelle 7: Verteilung der ausgewerteten Betriebe auf die Regierungsbezirke

Regierungsbezirk	Zahl der Betriebe	Anteil in Prozent
Oberbayern	253	25,6
Niederbayern	192	19,5
Oberpfalz	79	8,0
Oberfranken	108	10,9
Mittelfranken	118	11,9
Unterfranken	115	11,6
Allgäu/Schwaben	123	12,5
Gesamt	988	100,0

Produktionsschwerpunkte

Ein Betrieb kann mehrere Produktionsschwerpunkte haben, z. B. Schweinemast und Ackerbau. In der vorliegenden Untersuchung werden von den Betrieben insgesamt 1.549 Schwerpunkte genannt (Tabelle 8). Am häufigsten finden sich unter den Betrieben die Produktionsschwerpunkte Milchvieh und Ackerbau. Die sechs Geflügelmastbetriebe werden wegen ihrer kleinen Gruppengröße außer Acht gelassen, ebenso die neun Gartenbaubetriebe.

Tabelle 8: Produktionsschwerpunkte der bayerischen Betriebe

Produktionsschwerpunkt	Zahl der Betriebe	Anteil in Prozent
Milchvieh	379	24,5
Rindermast	155	10,0
Schweinemast	88	5,7
Extensive Viehhaltung	61	3,9
Schweinezucht	46	3,0
Legehennen	39	2,5
Ackerbau	435	28,1
Forst	193	12,5
Weinbau	17	1,1
Obstbau	16	1,0
Sonstiges	120	7,7
Gesamt	1.549	100,0

3.1.3.2 Landwirtschaftliche Haushalte

In den Haushalten aller untersuchten Betriebe leben im Durchschnitt 4,3 Personen einschließlich der Altenteiler und Kinder. Wegen des relativ hohen Durchschnittsalters der Betriebsleiter mit 50 Jahren und der Partner mit 48 Jahren handelt es sich vielfach um Familien mit erwachsenen Kindern. Diese bleiben unberücksichtigt, wenn sie nicht mehr im Haushalt der Betriebsleiter leben und dort versorgt werden.

In den Haupterwerbsbetrieben setzt sich der Haushalt im Durchschnitt aus 4,6 Personen und in den Nebenbetrieben aus 4,1 Personen zusammen. In Betrieben ohne Einkommenskombinationen ist die Personenzahl im Haushalt jeweils leicht niedriger als in Betrieben mit Einkommenskombinationen.

Tabelle 9: Personenzahl in Betrieben mit und ohne Einkommenskombinationen

Betriebsorganisation	Anzahl Betriebe	Anzahl Personen im Haushalt
Haupterwerb insgesamt	464	4,6
Haupterwerb ohne EKK	137	4,1
Haupterwerb mit EKK	327	4,8
Nebenerwerb insgesamt	524	4,1
Nebenerwerb ohne EKK	246	3,9
Nebenerwerb mit EKK	278	4,3

EKK = Einkommenskombinationen

3.1.3.3 Art und Umfang der Einkommenskombinationen

Die erfragten Einkommenskombinationen (EKK) sind nach der Häufigkeit des Auftretens, ihrer Einordnung als Nebenbetrieb der Landwirtschaft oder als Gewerbe, der Laufzeit, der Art der Bewirtschaftung und des betriebszweigspezifischen Arbeitszeitaufwands in Tabelle 10 aufgelistet. 38,8 Prozent der Betriebe (381) bewirtschaften keine Einkommenskombination. Das heißt aber nicht, dass diese Betriebe das Einkommen zu 100 Prozent aus der Urproduktion beziehen. Außerbetriebliche Tätigkeiten und/oder Gewinne aus außerlandwirtschaftlichem Vermögen tragen bei der Mehrzahl der Betriebe einen nicht unwesentlichen Anteil zum Einkommen bei. In der Untersuchung zum „Bäuerlichen Familienbetrieb in Bayern“ zeigte sich, dass in den Jahren 2007/2008 in Bayern nur noch 18 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe ihr Einkommen zu 100 Prozent aus der landwirtschaftlichen Urproduktion erzielten (Weinberger-Miller, 2011b).

Da die einzelnen Einkommenskombinationen große Unterschiede bei der gewerblichen Einstufung aufweisen, sind sie in Tabelle 10 detailliert und deshalb teilweise auch mit sehr geringen Anteilen aufgeführt. Bei einer Zusammenfassung von Einzelmaßnahmen nach ihrer „Verwandtschaft“ würde sich jedoch das Kriterium der gewerblichen Einstufung weitgehend relativieren. Hofläden sind nämlich meist als Gewerbe eingestuft, der verwandte Ab-Hof-Verkauf läuft dagegen in der Regel als Nebenbetrieb der Landwirtschaft. Zudem gestaltet sich ein Vergleich mit statistischen Daten zu Einkommenskombinationen bei einer Aggregation zu Gruppen als schwierig.

Für die einmalige, detaillierte Ausweisung der Einkommenskombinationen spricht auch, dass der Anteil gewerblich bewirtschafteter Einkommenskombinationen von den Landwirten ohne Mühe angegeben werden konnte, weil ein Gewerbe offiziell anzumelden ist. Die Abgrenzung eines Unternehmens als „Kooperation“ ist dagegen vielfach schwierig. Es wird davon ausgegangen, dass die Landwirte lediglich vertraglich festgelegte Rechtsformen von Kooperationen nannten. Ihre etwaige kooperative Zusammenarbeit in verschiedenen Aufgabengebieten, z. B. bei der Weiterverarbeitung von Produkten mit Schlachtbetrieben, oder eine gemeinsame Vermarktung ohne Kooperationsvertrag wird hierbei nicht als Kooperation eingeordnet.

Bedeutung und Einstufung der einzelnen Arten von Einkommenskombinationen

Am bedeutendsten unter den aufgeführten Einkommenskombinationen bezüglich der Häufigkeit des Auftretens sind:

- Fotovoltaik(PV)-Anlagen,
- Erzeugung und Bereitstellung von Festbrennstoffen,
- Lohnunternehmen,
- Landschaftspflege,
- Hofläden und
- Ferienwohnungen.

Tabelle 10: Art und Umfang der Einkommenskombinationen (EKK)

Art der EKK	Zahl der Betriebe	Anteil der Betriebe (%)	Gewerbliche Einstufung (%)	Laufzeit seit im Ø	Kooperation (%)	Arbeitszeit* (h/Wo.)
Biogas	31	3,0	96,8	2005	41,9	57,3
Fotovoltaik	387	36,9	87,1	2007	1,6	1,2
Festbrennstoffe	174	16,6	33,1	2000	1,1	3,8
Biokraftstoffe	1	0,1	100,0	2005	–	7,5
Windkraft	5	0,5	100,0	2001	80,0	0,3
Wasserkraft	3	0,3	66,7	1969	–	1,3
Lohnunternehmen	65	6,2	60,0	1995	10,8	22,5
Landschaftspflege	47	4,5	43,2	2000	12,8	6,04
Vermietung Stellplätze	13	1,2	30,8	1994	7,7	1,5
Vermietung Räume	22	2,1	54,6	1995	–	1,9
Pensionspferdehaltung	34	3,2	29,4	1913	0,3	30,0
Wanderreiten	5	0,5	61,0	2002	–	18,0
Hofladen	38	3,6	50,0	1994	0,1	22,9
Bauernmarkt	12	1,1	58,3	1999	–	16,1
Ab-Feld-Verkauf	7	0,6	28,6	2000	–	12,0
Brennerei	28	2,8	35,7	1961	21,4	5,8
Lieferservice	9	0,8	67,0	1993	22,2	17,2
Gastronomie	16	1,5	87,5	1966	12,5	43,6*
Ferienzimmer	16	1,5	81,2	1985	6,3	23,6
Ferienwohnungen	38	3,6	50,0	1992	7,9	11,1
Campingplatz	1	0,1	–	1981	–	0,5
Baumschule	4	0,4	25,0	2009	–	2,5
Haushaltsleistungen	5	0,5	80,0	2006	–	9,6
Betreuung, Pflege	1	0,1	–	2004	–	14,0
Veranstaltungen	9	0,8	44,0	2001	–	1,0
Schule auf dem Bauernhof	10	1,0	10,0	1989	10,0	2,3
Bauernhoferlebnisse	3	0,3	66,7	2000	33,3	3,4
Sonstiges	65	6,2	46,2	1996	9,2	16,5
Summe/Durchschnitt aller Betriebe	1.049	100	51,2		12,6	

* alle dabei tätigen Personen

Erneuerbare Energien

Im Bereich Energie wurden zum Zeitpunkt der Befragung insgesamt 31 Biogasanlagen gezählt. Davon sind 30 (96,8 Prozent) als gewerbliche Unternehmen eingestuft und 41,9 Prozent (13 von 31) werden in Kooperationen betrieben.

Aber nicht nur Biogasanlagen werden beinahe vollständig als gewerbliche Einkommenskombination betrieben, auch bei der Gewinnung und Vermarktung von Biokraftstoffen und Windenergie ist dies der Fall. Wasserkraftanlagen sind zu zwei Dritteln gewerblich eingestuft. Biokraftstoff-, Wind- und Wasserkraftanlagen werden nur von zusammengekommen 0,9 Prozent der Landwirte genannt (Tabelle 10). Bemerkenswert ist, dass zum Zeitpunkt der Befragung der Landwirte (Winter 2010/2011) nur fünf von ihnen eine Windkraftanlage als Einkommenskombination angaben, jedoch viele ein großes Interesse an Informationen über die Nutzung von Windkraft zeigten, wie umfangreiche Rückmel-

dungen im Zusammenhang mit der Befragung und eine große Nachfrage nach einer Beratung belegen.

Fotovoltaik(PV)-Anlagen sind in 337 von 387 Betrieben gewerblich eingestuft; das sind 87,1 Prozent. Sie werden jedoch selten in Kooperation betrieben. Zum Zeitpunkt der Datenerhebung wurden nur 1,6 Prozent der 387 PV-Anlagen in einer Kooperation bewirtschaftet. Bei der Erzeugung bzw. Aufbereitung von Festbrennstoffen sind 57 von insgesamt 174 Anlagen (33,1 Prozent) gewerblich eingeordnet; beim Rest der bewirtschafteten Anlagen zur Erzeugung bzw. Aufbereitung von Festbrennstoffen handelt es sich um Nebenbetriebe der Landwirtschaft. Nur 1,1 Prozent der Betriebsleiter geben an, dass dieses Geschäftsfeld in einer Kooperation betrieben wird.

Vertragliche Arbeiten

Von den 65 Lohnunternehmen sind 60 Prozent (39 von 65 Betrieben) als gewerbliche Unternehmen eingestuft. Nur 7 von 65 Lohnunternehmen (10,8 Prozent) werden kooperativ bewirtschaftet. Landschaftspflege betreiben insgesamt 4,5 Prozent der befragten Landwirte, und zwar in 43,2 Prozent der Fälle auf gewerblicher Basis (Tabelle 10).

Vermietung

Stellplätze für Boote, Campingwagen u. a. (1,2 Prozent) sowie die Raumvermietung (2,1 Prozent) ergeben zusammen einen Anteil von 3,3 Prozent an den Einkommenskombinationen bei den Landwirten. Während die Stellplatzvermietung in erster Linie als Nebenbetrieb der Landwirtschaft betrieben wird (nur zu 30,8 Prozent gewerblich), ist die Raumvermietung bei mehr als der Hälfte der Landwirte als Gewerbe eingestuft. Kooperationen gibt es vereinzelt bei der Vermietung von Stellplätzen (7,7 Prozent), jedoch nicht bei der Raumvermietung.

Pferdehaltung

Die Pensionspferdehaltung ist grundsätzlich ein einzelbetriebliches Standbein. Bei 29,4 Prozent der Landwirte ist dieser Betriebszweig gewerblich eingestuft. Das Wanderreiten gibt es nur in 0,5 Prozent der Betriebe, wobei es in 61 Prozent der Fälle im gewerblichen Rahmen betrieben wird. Selbstverständlich müssen die Einzelunternehmen dabei zusammenarbeiten, aber echte Betriebskooperationen gibt es nicht.

Direktvermarktung

Einschließlich Brennereien (2,8 Prozent) sind in Bereich Direktvermarktung insgesamt 9 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe tätig. Verstärkt gewerblich eingestuft sind dabei Betriebe mit Hofladen (19 von 38 Betrieben, 50 Prozent). Der Lieferservice wird bei einem großen Kundenpotenzial und einer großen Reichweite bzw. einem einzigen Vertriebsweg zu 67 Prozent gewerblich geführt (z. B. Ökokiste). Die darauf spezialisierten Landwirte arbeiten unter anderem auch in Kooperationen zusammen (22,2 Prozent).

Bei der Beschickung von Bauernmärkten sind die Landwirte mit 58,3 Prozent verstärkt gewerblich eingestuft (sieben von zwölf Betrieben); der Ab-Feld-Verkauf ist eindeutig der Landwirtschaft zugeordnet (Tabelle 10). Der Statistik nach gehört der Ab-Feld-Verkauf nicht zu den Einkommenskombinationen (Urproduktion); prinzipiell ist dies jedoch ein Absatzweg der Gemüse-, Beeren- und Obstbaubetriebe in der Direktvermarktung und wird deshalb im Bereich der Diversifizierung als Einkommenskombination geführt. Brennereien sind zu einem Anteil von 35,7 Prozent gewerblich eingestuft und 21,4 Prozent werden in einer Kooperation geführt.

Urlaub auf dem Bauernhof

Ferienzimmer und Ferienwohnungen werden zusammengenommen von 5,1 Prozent der Landwirte als Einkommenskombination bewirtschaftet. Dabei handelt es sich bei 70 Prozent um Ferienwohnungen; nur der Rest sind Ferienzimmer. Letztere sind zu 81,2 Prozent (13 von 16 Ferienzimmern) gewerblich eingestuft, was auf die regelmäßige Verpflegung zurückzuführen ist. Auch die Bewirtschaftung von Ferienwohnungen läuft zu 50 Prozent auf gewerblicher Ebene (19 von 38 Betrieben), jedoch meist aufgrund eines größeren Bettenumfangs. Im Allgemeinen werden Ferienzimmer (1 von 16 Betrieben, 6,3 Prozent) und Ferienwohnungen (3 von 38 Ferienwohnungen, 7,9 Prozent) nicht in einer Kooperation geführt. Gastronomische Angebote gibt es bei den bayerischen Landwirten nur wenige (1,5 Prozent). Diese sind jedoch zu 87,5 Prozent gewerblich eingestuft (14 der 16 Betriebe). Die restlichen zwei Betriebe bieten unter Umständen nur unregelmäßig „Kleinigkeiten“ (z. B. Abgabe alkoholfreier Getränke, Weinproben mit Brotzeiten in Winzerstuben). Nur zwei von 16 Betrieben (12,5 Prozent) werden in einer Kooperation bewirtschaftet.

Haushaltsleistungen

Werden den Haushaltsleistungen (0,5 Prozent) auch Dienstleistungen der Betreuung und Pflege (0,1 Prozent) zugeordnet, ergibt sich ein Anteil von 0,6 Prozent der Betriebe mit dieser Einkommenskombination, wobei die Haushaltsleistungen zu 80 Prozent gewerblich eingestuft sind (z. B. Wäscheservice). Betreuungs- und Pflegeleistungen laufen dagegen in der Regel im Rahmen eines Nebenbetriebs der Landwirtschaft.

Veranstaltungen, Schule auf dem Bauernhof, Erlebnisse

Angebote wie Veranstaltungen, Schule auf dem Bauernhof oder Bauernhoferlebnisse bieten zusammen 2,1 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe an. Der Lernort Bauernhof bzw. die Angebote der Erlebnisbäuerinnen und Erlebnisbauern tragen mit 1,0 Prozent dazu bei. Angebote von Bauernhoferlebnissen sind zu zwei Drittel gewerblich eingestuft. Veranstaltungen sind zu 44 Prozent gewerblich eingestufte Unternehmenszweige, denn dabei wird meist Verpflegung angeboten.

Sonstige Einkommenskombinationen

Dieser Bereich stellt eine Mischung aus verschiedenen Einkommenskombinationen dar. Aufgrund der großen Vielfalt bestreitet der Bereich mit 6,2 Prozent einen relativ hohen Anteil. Bei einem Anteil gewerblich bewirtschafteter Einkommenskombinationen in Höhe von 46,2 Prozent und 9,2 Prozent kooperativ bewirtschafteten Geschäftsbereichen bilden die Daten zu den sonstigen Einkommenskombinationen ausgesprochene Durchschnittswerte.

Statistische Auswertung

Die Auflistung der ermittelten Einkommenskombinationen nach Art, Häufigkeit der Nutzung und gewerblicher Zuordnung zeigt, dass allein 36,9 Prozent der Betriebe in Fotovoltaikanlagen investiert haben; knapp 17 Prozent erzeugen oder bereiten Festbrennstoffe auf. Alle anderen Bereiche sind mit weniger als zehn Prozent und teilweise nur mit sehr geringen Anteilen vertreten.

Die durchschnittliche Anzahl der je Betrieb bewirtschafteten Geschäftsbereiche liegt bei 1,73 Einkommenskombinationen. Werden die Betriebe, die außer Fotovoltaikanlagen keine anderen Einkommenskombinationen bewirtschaften, aus der Gesamtheit herausgenommen, ergeben sich durchschnittlich 2,15 verschiedene Geschäftsfelder je Betrieb mit Einkommenskombinationen.

Jahr der Inbetriebnahme von Einkommenskombinationen

Von den ausgewerteten Betrieben kann die Pensionspferdehaltung die längste Erfahrung vorweisen (seit dem Jahr 1913). Im Zeitraum zwischen 1950 und 1990 folgten Einkommenskombinationen wie Brennereien, Gastronomiebetriebe, Tourismusangebote und Campingplätze. Noch kürzere Laufzeiten haben in den hier untersuchten Betrieben die Direktvermarktung, die Raumvermietung und die Durchführung von Veranstaltungen. Nach 2000 wurden vor allem im Bereich der regenerativen Energien verstärkt Potenziale genutzt: 68 Prozent der Anlagen wurden in den Jahren 2006 bis 2010 in Betrieb genommen (Abb. 1), davon 27 Prozent (96 Anlagen) im Jahr 2009. Die Landschaftspflege wurde ebenfalls erst in neuerer Zeit vermehrt als Dienstleistung aufgegriffen.

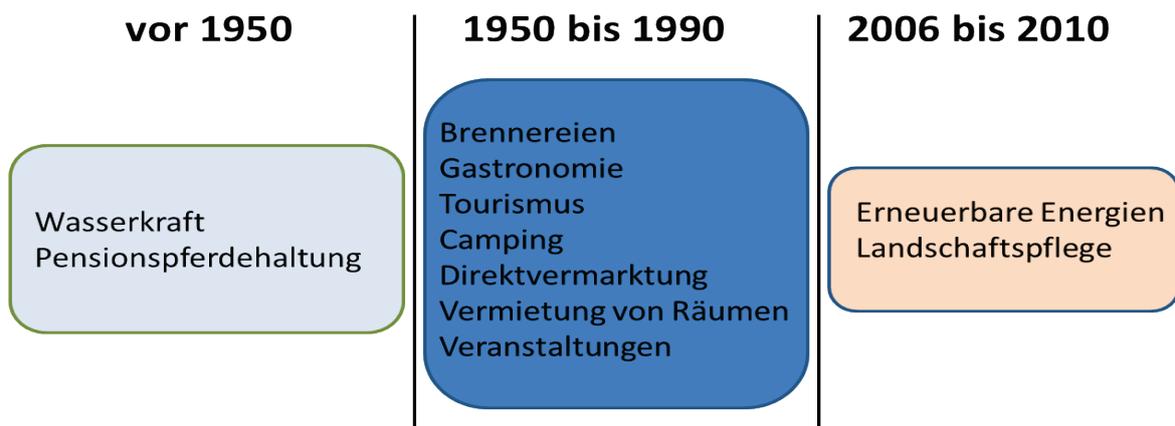


Abb. 1: Durchschnittliche Erstinbetriebnahme neuer Geschäftsbereiche

Lohnunternehmen haben sich überwiegend vor dem Jahr 2000 etabliert. Im Mittel ($n = 65$) wurden sie im Jahr 1995 gegründet. Das älteste Unternehmen wurde im Jahr 1960 und das Jüngste im Jahr 2010 in Betrieb genommen. Hofläden wurden mit 72 Prozent ebenfalls vorwiegend in den Jahren vor 2000 gegründet (27 von 38 Betriebe), im Durchschnitt im Jahr 1994. Der Älteste der bewirtschafteten Hofläden existiert seit 1970, der jüngste seit 2010.

Die Gastronomiebetriebe haben unterschiedlich lange Laufzeiten. Die älteste Gastwirtschaft besteht seit 1680. Weitere Erstinbetriebnahmen ergeben sich bis zum Jahr 2009. Sieben von 16 Gastronomiebetrieben (43,75 Prozent) wurden innerhalb der letzten 15 Jahre gegründet.

Arbeitszeitaufwand für die Bewirtschaftung

Die einzelnen Arten von Einkommenskombinationen erfordern einen sehr unterschiedlich hohen Arbeitszeitbedarf für die Bewirtschaftung. Während beispielsweise die Raumvermietung oder die Nutzung regenerativer Energien, die sehr arbeitsaufwendige Bewirtschaftung von Biogasanlagen ausgenommen, relativ wenig Arbeitszeit erfordern, liegt die Direktvermarktung (z. B. Ab-Hof-Verkauf, Hofläden) bezüglich des Arbeitszeitbedarfs im mittleren Bereich. Den höchsten Arbeitszeitbedarf erfordern den Schätzungen der Landwirte zufolge Dienstleistungen wie die gastronomischen Angebote und die Pensionspferdehaltung (Tabelle 11).

Tabelle 11: Geschätzte Arbeitszeit zur Bewirtschaftung ausgewählter Einkommenskombinationen

Einkommenskombination	Arbeitszeit (h/Woche)	
	Durchschnitt	Spanne
PV-Anlagen	1,2	–
Ferienwohnungen	11,0	1 bis 40
Bauernmärkte	16,1	4 bis 48
Hofläden	22,9	1,5 bis 130
Pensionspferdehaltung	30,0	1 bis 89
Gastronomie	43,6	8 bis 200

Die Arbeitszeit wurde von den befragten Betriebsleitern geschätzt. Sie gilt jeweils für das Gesamtangebot (nicht je Einheit). Nicht alle Landwirte haben die Arbeitszeit eingeschätzt. Als Arbeitszeitaufwand für die Bewirtschaftung der einzelnen Einkommenskombinationen ergeben sich aus den Angaben der Landwirte folgende Werte:

- **PV-Anlagen** erfordern im Durchschnitt 1,18 Arbeitsstunden Betreuung je Woche (Abb. 2).
- Für die Bewirtschaftung von **Ferienwohnungen** werden im Mittel nur elf Arbeitsstunden je Woche angegeben. Die Angaben reichen – je nach Anzahl der Einheiten – von 1 bis zu 40 Wochenstunden (Tabelle 11).
- Der Verkauf über einen **Bauernmarkt** hält sich bezüglich des Arbeitsaufwands in Grenzen. Bauernmarktbesucher gaben im Mittel eine wöchentliche Arbeitszeit von 16,1 Stunden für den Bauernmarktverkauf an; die Spanne reicht allerdings von 4 bis 48 Stunden.
- Der Betrieb eines **Hofladens** ist sehr arbeitsaufwendig, denn im Mittel werden 22,9 Arbeitsstunden je Woche im Hofladen geleistet. Die Spanne reicht jedoch von 1,5 bis hin zu 130 Wochenarbeitsstunden.
- Für die **Pensionspferdehaltung** fallen gemäß der befragten Betriebsleiter im Mittel 30 Arbeitsstunden pro Woche an. Die Spanne reicht von 1 bis 89 Wochenstunden.
- Die Bewirtschaftung von **Gastronomiebetrieben** ist sehr zeitintensiv. Im Schnitt erfordert diese Einkommenskombination 43,6 Wochenarbeitsstunden), mit einer Spanne von 8 bis zu 200 Stunden pro Woche.

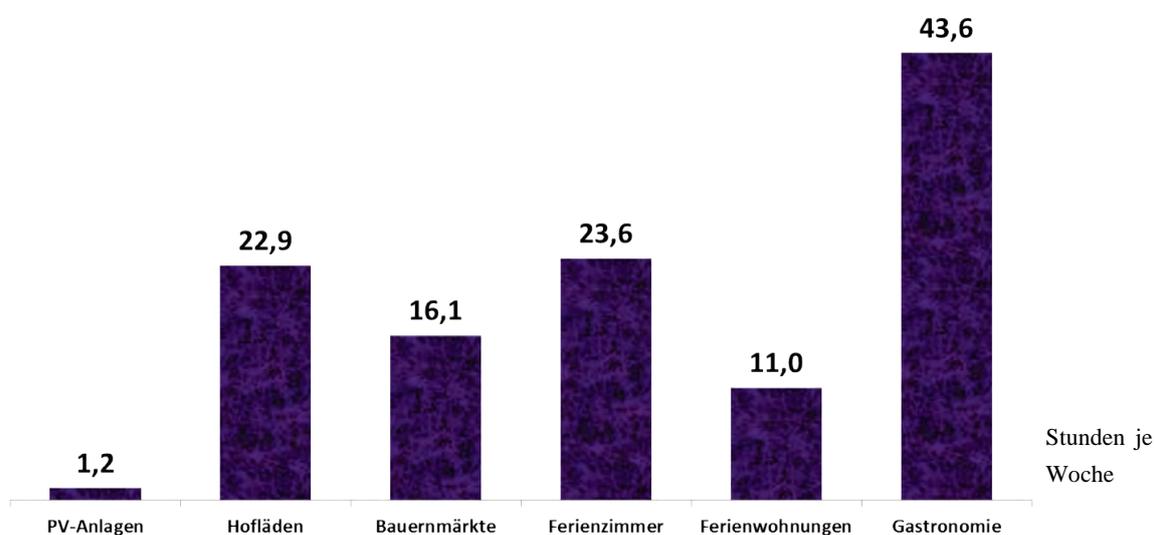


Abb. 2: Arbeitszeit zum Bewirtschaften ausgewählter Einkommenskombinationen

Regionale Verteilung der Betriebe mit Einkommenskombinationen

Die Aufnahme von Einkommenskombinationen ist von den regionsspezifischen Möglichkeiten und Bedarfen abhängig. Deshalb haben ausgewählte Geschäftsfelder vielfach regionale Bezüge und Betriebe diversifizieren in den Regierungsbezirken unterschiedlich stark (Tabelle 12).

Die Betriebe mit mindestens einer Einkommenskombination (474 Betriebe) nehmen in der Reihenfolge Niederbayern (65,58 Prozent), Unterfranken (65,22 Prozent), Oberbayern (64,04 Prozent), Schwaben (63,64 Prozent), Oberpfalz (57,14 Prozent), Mittelfranken (56,38 Prozent) und Oberfranken (54,65 Prozent) ab. Allerdings handelt es sich jeweils um sehr geringe Differenzen. So beträgt die Differenz beim Anteil diversifizierender Betriebe vom Regierungsbezirk Niederbayern (höchster Anteil diversifizierender Landwirte) bis Oberfranken (niedrigster Anteil diversifizierender Landwirte) nur knapp 11 Prozent (Abb. 3).

Tabelle 12: Verteilung der Einkommenskombinationen (EKK) nach Regionen

Betriebe mit EKK (n = 605)	Zahl der Betriebe	Anteil der EKK im Regierungsbezirk in Prozent*						
		OB	NB	OPF	OFR	MFR	UFR	SCHW
Mindestens eine EKK**	474	64,0	65,6	57,1	54,7	56,4	65,2	63,6
EKK ohne PV-Anlagen	404	48,3	35,7	42,9	39,6	39,4	54,4	36,4
PV-Anlagen	387	40,9	50,7	38,1	24,4	38,3	33,7	41,4
Hofläden	38	5,4	3,2	1,6	5,8	2,1	7,6	1,0
Ferienzimmer	16	3,0	–	1,6	–	–	2,2	3,0
Ferienwohnungen	38	4,9	1,3	1,6	1,2	4,3	3,3	6,1
Gastronomie	16	2,5	–	–	–	1,1	4,4	3,0

* OB = Oberbayern, NB = Niederbayern, OPF = Oberpfalz, OFR = Oberfranken, MFR = Mittelfranken, UFR = Unterfranken, Schw = Allgäu/Schwaben

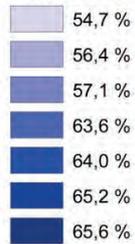
**Betriebe mit mindestens einer EKK sind Betriebe, die eine EKK betreiben. Der Betrieb einer PV-Anlage und sonst keiner EKK gilt dabei nicht als EKK.

Betriebe mit und ohne PV-Anlagen

Bei einer Ausgrenzung von Betrieben mit einer PV-Anlage als einziger Einkommenskombination ergibt sich eine veränderte Reihenfolge mit absteigendem Diversifizierungsgrad von Unterfranken (54,35 Prozent) über Oberbayern (48,28 Prozent) zur Oberpfalz (42,86 Prozent). Unter 40 Prozent Diversifizierungsgrad (Anteil diversifizierender Betriebe) fallen Oberfranken (39,56 Prozent), Mittelfranken (39,36 Prozent), Schwaben (36,36 Prozent) und Niederbayern (35,71 Prozent). Bei dieser Betrachtung beträgt die Spanne des Diversifizierungsgrads zwischen den Gruppen 18,7 Prozent (Abb. 4).

Mindestens eine EKK nach Region (Anteil in %)

Mindestens eine EKK



Erstellung: Gregor Miller
 Geobasisdaten: Datenquelle:
 Bayerische Vermessungsverwaltung –
 www.geodaten.bayern.de

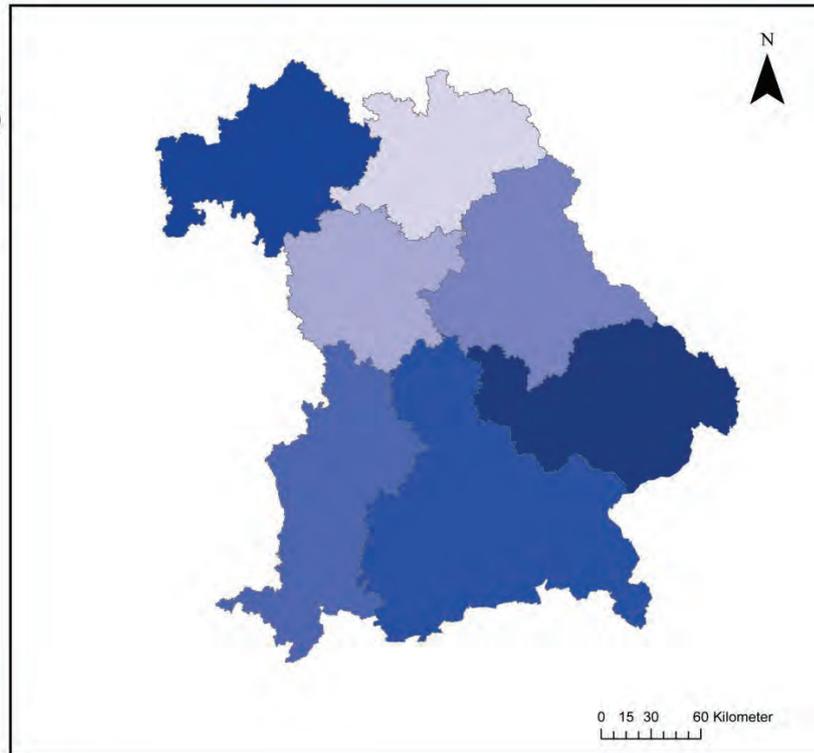
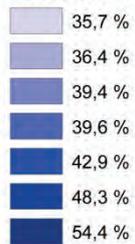


Abb. 3: Betriebe mit mindestens einer Einkommenskombination nach Regionen

Mindestens eine EKK nach Region (Anteil in %)

EKK ohne PV-Anlagen *



* wird PV als alleinige EKK betrieben,
 wird sie ausgenommen

Erstellung: Gregor Miller
 Geobasisdaten: Datenquelle:
 Bayerische Vermessungsverwaltung –
 www.geodaten.bayern.de

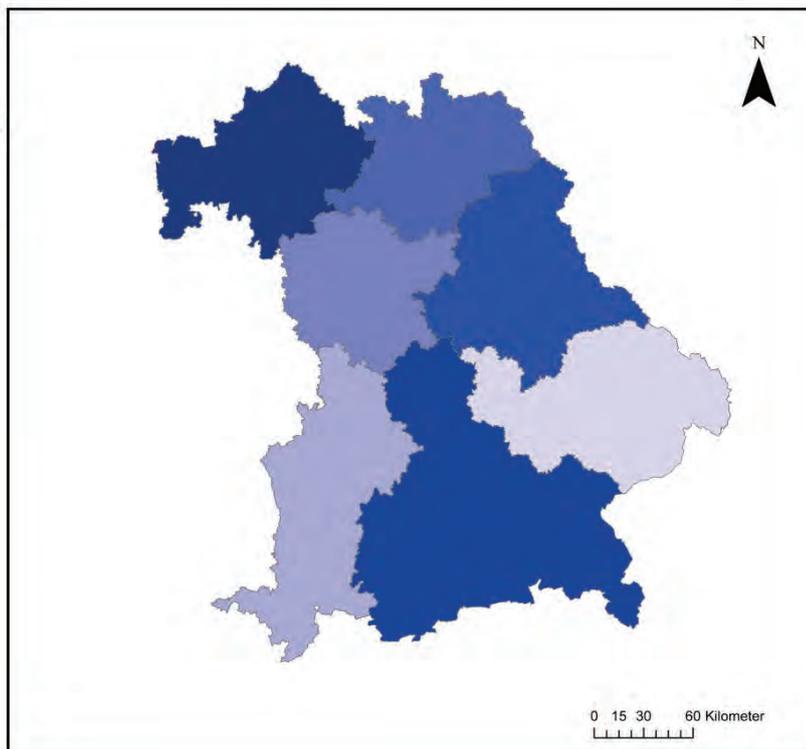


Abb. 4: Betriebe mit Einkommenskombinationen ohne PV-Anlage nach Regionen

Die regionale Verteilung der als Einkommenskombination genannten PV-Anlagen ist in Abb. 5 dargestellt. Mit 50,7 Prozent (97 von 192 Betrieben) gibt es die meisten Betriebe mit PV-Anlagen in Niederbayern (Tabelle 13). Dann folgen Schwaben (41,4 Prozent), Oberbayern (40,9 Prozent), Mittelfranken (38,3 Prozent), Oberpfalz (38,1 Prozent), Unterfranken (33,7 Prozent) und Oberfranken (24,4 Prozent).

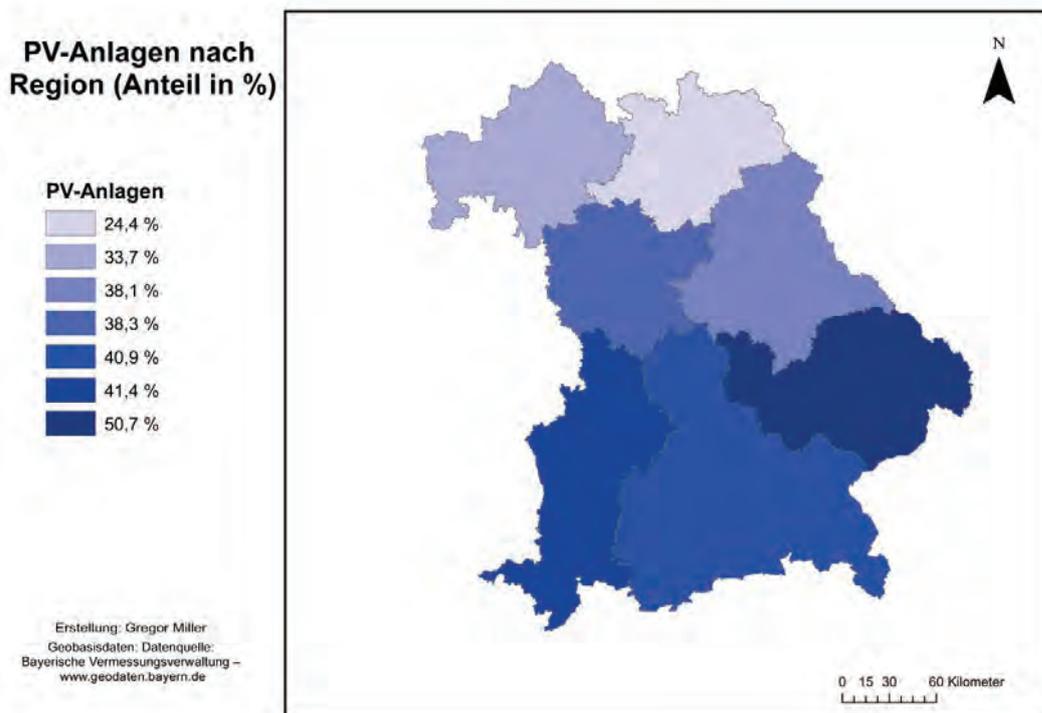


Abb. 5: Betriebe mit PV-Anlagen als Einkommenskombination nach Regionen

Tabelle 13: Regionale Verteilung der PV-Anlagen

Bezirk	Zahl der Betriebe gesamt	Zahl der Betriebe mit PV-Anlagen	Anteil in Prozent
Niederbayern	192	97	50,5
Schwaben	123	51	41,5
Oberbayern	253	103	40,7
Mittelfranken	118	45	38,1
Oberpfalz	79	30	38,0
Unterfranken	115	39	33,9
Oberfranken	108	26	24,1

Betriebe mit traditionellen Einkommenskombinationen

Um mögliche Vergleiche mit älteren Erhebungen anzustellen, werden die so genannten traditionellen Einkommenskombinationen in ihrer Verteilung auf die Regionen gesondert dargestellt.

Tabelle 14: Traditionelle Einkommenskombinationen (EKK) nach Regionen

Traditionelle EKK	Anzahl der Betriebe	Anteil der EKK im Regierungsbezirk in Prozent*							
		Alle	OB	NB	OPF	OFR	MFR	UFR	Schw
Nur Ferienwohnungen	38	3,8	4,9	1,3	1,6	1,2	4,3	3,3	6,1
Nur Ferienzimmer	16	1,6	2,8	–	1,2	–	–	2,2	3,0
Fremdenverkehr**	56	5,7	6,8	1,4	1,6	1,2	4,6	4,8	7,2
Hofläden	38	3,6	5,4	3,2	1,6	5,8	2,1	7,6	1,0
Direktvermarktung***	66	6,7	6,8	5,5	4,9	6,1	3,5	8,4	6,2
Gastronomie	16	1,6	2,5	–	–	–	1,1	4,4	3,0

* OB = Oberbayern, NB = Niederbayern, OPF = Oberpfalz, OFR = Oberfranken, MFR = Mittelfranken, UFR = Unterfranken, Schw = Allgäu/Schwaben

** Fremdenverkehr: Ferienzimmer, Ferienwohnungen, Campingplätze

*** Verkaufsaktivitäten: Hofläden, Bauernmärkte, Ab-Feld-Verkauf, Lieferservice.

Hinweis: Im Gegensatz zu Tabelle 10 werden hier die EKK anteilmäßig von der Anzahl der Betriebe ausgewiesen und nicht anteilig von der Gesamtsumme der Aktivitäten.

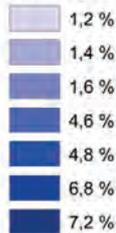
Ferienwohnungen sind im Vergleich zu Ferienzimmern viel stärker verbreitet. In Schwaben haben 6,1 Prozent der Betriebe Ferienwohnungen und in Oberbayern 4,9 Prozent. In Mittelfranken bieten 4,3 Prozent der Betriebe Ferienwohnungen an, in Unterfranken sind es 3,3 Prozent und in der Oberpfalz 1,6 Prozent. In Niederbayern bewirtschaften 1,3 Prozent der Betriebe Ferienwohnungen und Oberfranken stellt mit 1,2 Prozent der Betriebe das Schlusslicht dar.

Ferienzimmer gibt es in Allgäu/Schwaben in vier von 123 Betrieben (3 Prozent) und in Oberbayern in sieben von 253 Betrieben (2,8 Prozent). In Unterfranken vermieten 2,2 Prozent der Betriebe Ferienzimmer. Von 79 Betrieben in der Oberpfalz gibt es nur einen mit Ferienzimmern und in Niederbayern, Oberfranken und Mittelfranken wurden keine Betriebe ermittelt, die die Vermietung von Ferienzimmern allein als Einkommenskombination nutzen (Tabelle 14).

Die höchsten Anteile an Betrieben mit **Ferienunterkünften** (Ferienzimmer, Ferienwohnungen und Camping zusammengenommen unter dem Begriff Fremdenverkehr) finden sich in Allgäu/Schwaben, dicht gefolgt von Oberbayern. Am wenigsten sind Betriebe mit einem Einkommen aus dem Fremdenverkehr in Niederbayern, in der Oberpfalz und in Oberfranken verbreitet (Abb. 6).

Betriebe mit traditionellen EKK nach Regionen

Fremdenverkehr



Erstellung: Gregor Miller
 Geobasisdaten: Datenquelle:
 Bayerische Vermessungsverwaltung –
 www.geodaten.bayern.de

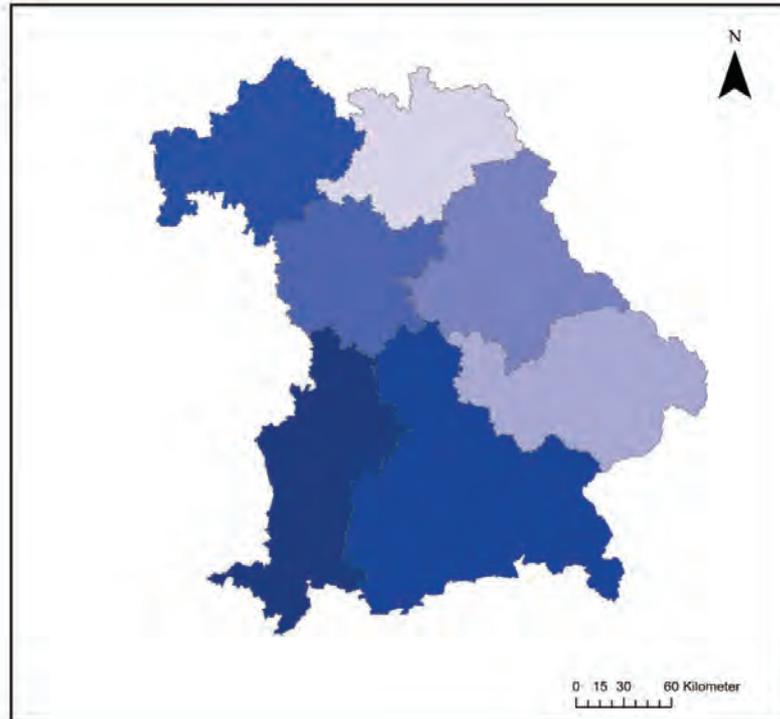
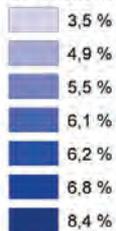


Abb. 6: Betriebe mit Fremdenverkehr als Einkommenskombination nach Regionen

Am häufigsten werden **Hofläden** als Einkommenskombination in Unterfranken genannt (7,6 Prozent), gefolgt von Oberfranken (5,8 Prozent). In Oberbayern betreiben 5,4 Prozent der Betriebe einen Hofladen, in Niederbayern 3,3 Prozent. Unter den 118 mittelfränkischen Betrieben bewirtschaften 2,1 Prozent mit Hofladen. Von den 79 befragten Betrieben in der Oberpfalz und von den 123 Betrieben in Allgäu/Schwaben betreibt jeweils nur einer einen Hofladen.

Betriebe mit traditionellen EKK nach Regionen

Direktvermarktung



Erstellung: Gregor Miller
 Geobasisdaten: Datenquelle:
 Bayerische Vermessungsverwaltung –
 www.geodaten.bayern.de

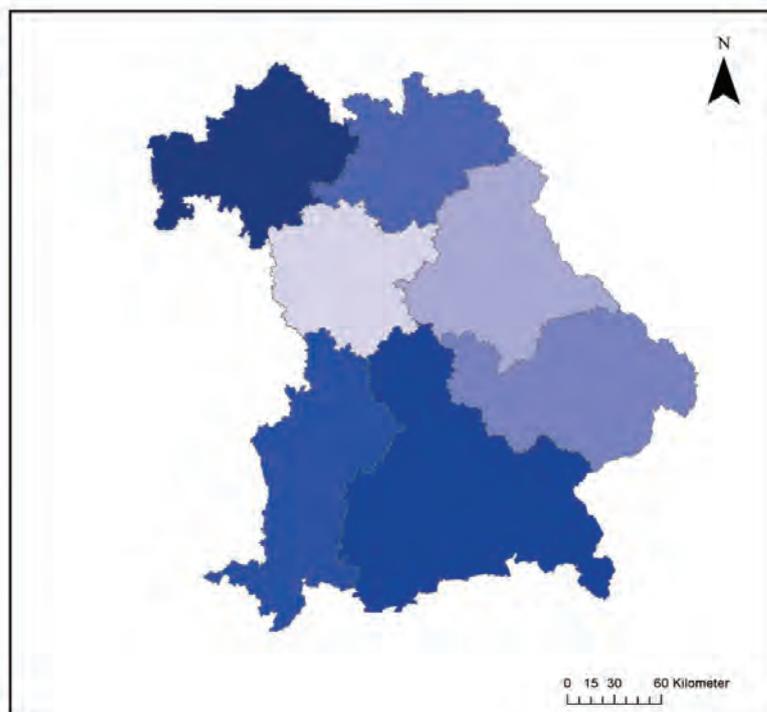


Abb. 7: Betriebe mit Direktvermarktung als Einkommenskombination nach Regionen

Der Anteil der Betriebe mit **Verkaufsaktivitäten** über verschiedene Vermarktungswege (Direktvermarktung, ohne Brennerei) ist in Unterfranken am höchsten, gefolgt von Oberbayern, Allgäu/Schwaben und Oberfranken. Niederbayern weist durchschnittliche Anteile auf; unter dem Durchschnitt liegen die Betriebe mit Verkaufsaktivitäten in der Oberpfalz und in Mittelfranken (Abb. 7).

Die meisten **gastronomischen Angebote** sind in Unterfranken mit 4,4 Prozent der Betriebe zu finden. In der Häufigkeit folgen die schwäbischen Betriebe mit 3 Prozent. In Oberbayern betreiben 2,5 Prozent ein Gastronomieunternehmen, in Mittelfranken 1,1 Prozent und in Niederbayern, der Oberpfalz und Oberfranken werden unter den befragten Betrieben keine Gastronomiebetriebe ermittelt (Tabelle 14).

3.1.3.4 Bewirtschaftung mehrerer Einkommenskombinationen

Kombination von Einkommenskombinationen

In vielen Fällen bewirtschaften Betriebe mehrere Einkommenskombinationen gleichzeitig. Tabelle 16 zeigt die Kombinationen, die von den Betriebsleitern genannt wurden. Am häufigsten wird in der Kombination mit Fotovoltaikanlagen ein weiteres Geschäftsfeld betrieben; fast genauso häufig ist dies bei der Aufbereitung von Festbrennstoffen der Fall. Verständlicherweise werden die am häufigsten vorkommenden Einkommenskombinationen auch häufiger kombiniert bzw. in Richtung sinnvoller Kombinationen erweitert.

Gruppierung von Einkommenskombinationen

Vorwiegend gleichartige Einkommenskombinationen werden häufig miteinander verknüpft wie z. B. Ferienzimmer und Ferienwohnungen, verschiedene Vermarktungswege in der Direktvermarktung oder die Direktvermarktung mit einem Gastronomiebetrieb. Ausgewählte „Mehrfachkombinationen“, die durch die Gruppierung einzelner Einkommenskombinationen nach ihrer Verwandtschaft entstehen (Tabelle 15), sind in Tabelle 16 mit ihren Häufigkeiten, ihrer gewerblichen Einstufung und dem Umfang einer kooperativen Bewirtschaftung aufgeführt.

Tabelle 15: Gruppierung der Einkommenskombinationen (EKK)

EKK-Gruppe	Zugehörige Einkommenskombinationen
Energieerzeugung	Biogas, Fotovoltaik (PV-Anlagen), Festbrennstoffe, Biokraftstoffe, Wind- und Wasserenergie
Vermietung	Stellplätze, Räume, Campingplatz
Pferdetourismus	Pensionspferde, Wanderreiten
Direktvermarktung mit Brennerei	Ab-Feld-Verkauf, Bauernmarktbelieferung, Brennerei, Hofladen, Lieferservice
Direktvermarktung ohne Brennerei	Ab-Feld-Verkauf, Bauernmarktbelieferung, Hofladen, Lieferservice
Fremdenverkehr	Campingplatz, Ferienzimmer, Ferienwohnungen
Events	Bauernhoferlebnisse, Schule auf dem Bauernhof, Veranstaltungen
Haushaltsnahe Dienstleistungen	Events, Haushaltsleistungen, Betreuung, Pflege
Haushaltsnahe Einkommenskombinationen	Direktvermarktung, Fremdenverkehr, Gastronomie, haushaltsnahe Dienstleistungen

Tabelle 16: Häufigkeit von Kombinationen der Einkommenskombinationen (EKK)

	Biogas	Fotovoltaik	Festbrennstoffe	Lohnunternehmen	Landschaftspflege	Vermietung	Pensionspferde	Hofladen	Bauernmarkt	Brennerei	Gastronomie	Ferienzimmer	Ferienwohnungen	Sonstiges
Biogas	31	22	7	7	2	2	1	2	1	2		1	1	2
Fotovoltaik	22	387	105	33	24	17	15	25	8	13	5	8	12	33
Festbrennstoffe	7	105	173	19	14	9	10	9	2	6	3	7	14	17
Biokraftstoffe		1	1	1										
Wasser-, Windenergie		4	2		1		1	3						
Lohnunternehmen	7	33	19	65	8	2	4	7	1	1			1	8
Landschaftspflege	2	24	14	8	47	2	3	5	1	2	2		4	10
Stellplatzvermietung		8	3	1	2		1	2	1	1	1		2	2
Raumvermietung	2	17	9	2	2			5	2	1	3	2	2	3
Pensionspferde, Wanderreiten	1	18	10	4	4		37	1		2		2	2	8
Hofladen	2	25	9	7	5	5	1	38	5	3	4	2	3	4
Bauernmarkt	1	8	2	1	1	2		5	12	3	1	1	2	1
Ab-Feld-Verkauf	1	4	2					2						1
Brennerei	2	13	6	1	2	1	1	3	3	27	1	1	4	3
Lieferservice		5	3			2		3	1		1		1	
Gastronomie		5	3		2	3		4	1	1	16	4	4	2
Ferienzimmer	1	8	7			2	1	2	1	1	4	15	9	3
Ferienwohnungen	1	12	14	1	4	2	1	3	2	4	4	9	38	8
Campingplatz													1	
Baumschule		2	2	2	3									
Haushaltsleistungen, Betreuung, Pflege		3	2	2	2						1		1	
Veranstaltungen		6	3	3	2	1	1	4	1		2	1	3	2
Bauernhoferlebnis, Schule auf dem Bau- ernhof		7	6	3	2		4	1		1		2	1	2
Sonstiges	2	33	17	8	10	3	8	4	1	3	2	3	8	65
Gesamt	82	750	419	168	137	50	89	128	43	71	50	58	113	174

Bei der Gruppierung einzelner Einkommenskombinationen nach ihrer Verwandtschaft steht, wie erwartet, die Energieerzeugung mit 601 Betrieben an erster Stelle. Sie dominiert auch bei der gewerblichen Einstufung der Betriebe. Mit großem Abstand folgt die Direktvermarktung mit 94 Betrieben (Tabelle 17). Diese Gruppe umfasst den Handel mit Produkten über Hofläden und Bauernmärkte, den Ab-Feld-Verkauf sowie den Lieferservice. Ihr sind auch die Brennereien zugeordnet (Tabelle 15). In der Häufigkeit des Auftretens folgen die Gruppen Direktvermarktung ohne Brennereien, haushaltsnahe Dienstleistungen und Fremdenverkehr. Die Vermietung von Stellplätzen bzw. Räumen sowie der Pferdetourismus liegen unter vier Prozent, haushaltsnahe Dienstleistungen und Events unter drei Prozent. Werden wiederum die Gruppen der eher hauswirtschaftlich geprägten Einkommenskombinationen unter dem Oberbegriff „haushaltsnahe Einkommenskombinationen“ zusammengefasst (Direktvermarktung, Fremdenverkehr, gastronomische Angebote, haushaltsnahe Dienstleistungen, 193 Betriebe), nehmen diese einen Anteil von 19,5 Prozent aller Betriebe ein.

Tabelle 17: Gruppen von Einkommenskombinationen (EKK) – gewerblicher Anteil und Kooperationen

Art der EKK	EKK-Gruppen		Gewerblicher Anteil	Kooperationen
	Anzahl	Prozent*	Prozent	Prozent
Energieerzeugung	601	60,8	72,0	4,2
Vermietung Stellplätze, Räume	35	3,5	45,8	2,9
Pferdetourismus	39	3,9	33,5	0,3
Direktvermarktung mit Brennerei	94	9,5	46,8	8,5
Direktvermarktung ohne Brennerei	66	6,7	51,6	3,1
Fremdenverkehr	55	5,6	58,2	7,3
Events	22	2,2	31,6	9,1
Haushaltsnahe Dienstleistungen	28	2,8	39,1	7,1
Haushaltsnahe EKK	193	19,5	52,0	8,3
Sonstiges	65	6,6	46,2	9,2
Gruppen gesamt	1.132		60,6	5,7

* Bei den EKK-Gruppen können einzelne Betriebe mehrfach (in mehreren Gruppen) aufgeführt sein. Die Häufigkeit der EKK wird in Form des Anteils an der Gesamtzahl der Betriebe (988 Betriebe) ausgewiesen.

Die Gruppen von Einkommenskombinationen sind regional unterschiedlich stark vertreten. Unterschiede in der Häufigkeit des Auftretens zeigen sich auch zwischen Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben (Tabelle 18).

Tabelle 18: Regionale Verteilung von Einkommenskombinationen (EKK-Gruppen) in Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben

EKK-Gruppe*	Umfang	Anzahl bzw. Anteil der EKK im Regierungsbezirk**							
		Alle	OB	NB	OPF	MFR	OFR	UFR	Schw
Keine EKK – Haupterwerb	Zahl	137	44	18	14	18	14	6	23
	%	100	31,5	13,2	10,5	13,2	10,5	4,4	16,7
Keine EKK – Nebenerwerb	Zahl	246	48	50	20	34	36	36	22
	%	100	19,8	20,3	8,0	13,9	14,4	14,4	9,1
Mind. 1 EKK – Haupterwerb	Zahl	327	95	61	27	34	25	36	49
	%	100	29,1	18,8	8,2	10,5	7,5	10,9	15,0
Mind. 1 EKK – Nebenerwerb	Zahl	278	66	63	17	31	34	38	29
	%	100	23,7	22,7	6,1	11,1	12,1	13,7	10,4
EKK ohne PV- Anlage – Haupterwerb	Zahl	230	75	41	19	19	20	28	28
	%	100	32,5	17,8	8,4	8,4	8,9	12,0	12,0
EKK ohne PV- Anlage – Nebenerwerb	Zahl	177	44	25	13	25	21	33	16
	%	100	24,7	14,4	7,5	14,4	11,6	18,5	8,9
Nur PV-Anlage – Haupterwerb	Zahl	91	20	18	6	14	3	8	22
	%	100	22,5	19,7	7,0	15,5	2,8	8,5	24,0
Nur PV-Anlage – Nebenerwerb	Zahl	87	17	34	4	4	9	7	12
	%	100	19,7	39,4	4,5	4,5	10,6	7,6	13,6
Direktvermarktung o. B. – Haupterwerb	Zahl	48	12	11	3	1	7	7	7
	%	100	25,7	22,9	5,7	2,8	14,3	14,3	14,3
Direktvermarktung o. B. – Nebenerwerb	Zahl	18	7	1	1	3	1	4	1
	%	100	35,7	7,1	7,1	14,3	7,1	21,6	7,1
Haushaltsnahe EKK – Haupterwerb	Zahl	124	44	21	10	6	10	14	19
	%	100	35,5	16,9	8,1	4,8	8,1	11,3	15,3
Haushaltsnahe EKK– Nebenerwerb	Zahl	69	21	5	5	12	4	12	10
	%	100	30,4	7,2	7,2	17,4	5,8	17,4	14,6
Fremdenverkehr – Haupterwerb	Zahl	31	16	3	2	2	–	1	7
	%	100	51,6	9,6	6,5	6,5	–	3,2	22,6
Fremdenverkehr – Nebenerwerb	Zahl	24	6	–	–	6	2	6	4
	%	100	25,0	–	–	25	8,3	25,0	16,7

* Gruppierung siehe Tabelle 15; o. B. = ohne Brennerei ** OB = Oberbayern, NB = Niederbayern, OPF = Oberpfalz, OFR = Oberfranken, MFR = Mittelfranken, UFR = Unterfranken, Schw = Allgäu/Schwaben
Hinweis: Es werden nur Gruppen mit ausreichend großer Gruppengröße aufgeführt.

3.1.3.5 Bedeutung von Einkommenskombinationen für den landwirtschaftlichen Betrieb

Einkommensbeitrag

Die Bedeutung der Einkommenskombinationen für den landwirtschaftlichen Betrieb kann über den monetären Einkommensbeitrag gemessen werden. Das Einkommen aus den Einkommenskombinationen – geschätzt von den Betriebsleitern – gestaltet sich im Verhältnis zum Einkommen aus der Landwirtschaft wie Tabelle 19 zeigt. Den Einschätzungen der insgesamt 605 Betriebsleiter mit Einkommenskombinationen zufolge ist der Einkommensbeitrag aus der Einkommenskombination für knapp ein Viertel der Betriebe größer als das Einkommen aus der Landwirtschaft; für 15 Prozent ist er gleich hoch und für 61 Prozent geringer als das Einkommen aus der Landwirtschaft.

Die Bedeutung der Einkommensbeiträge aus Einkommenskombinationen in Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben ist in Tabelle 20 zusammengefasst. Das Einkommen aus Einkommenskombinationen kann sowohl im Nebenerwerbsbetrieb als auch im Haupterwerbsbetrieb höher sein als das Einkommen aus der Landwirtschaft. Von den 327 Haupterwerbsbetrieben, die eine Einkommenskombination betreiben, ist den Einschätzungen der Betriebsleiter zufolge in 41 Betrieben (12,5 Prozent) das Einkommen aus der Einkommenskombination höher als das aus der Landwirtschaft.

Bei den 278 Nebenerwerbsbetrieben mit Einkommenskombinationen handelt es sich um einen Anteil von 36,7 Prozent mit einem höheren Einkommen aus der Einkommenskombination im Vergleich zu dem aus der Landwirtschaft. Nebenerwerbsbetriebe haben grundsätzlich ein geringes Einkommen aus der Landwirtschaft. Bei den im Nebenerwerb tätigen Landwirten ist aber auch zu vermuten, dass fallweise Einkommensbeiträge aus nicht landwirtschaftlicher Tätigkeit dem Einkommen aus Einkommenskombinationen zugeschlagen werden und so der reelle Einkommensbeitrag aus den Einkommenskombinationen etwas niedriger liegen dürfte.

Tabelle 19: Einkommensbeitrag aus Einkommenskombinationen (EKK)

Einkommen aus	Zahl der Betriebe	Anteil in Prozent
EKK größer LDW	147	24,3
EKK kleiner LDW	366	60,6
EKK gleich LDW	92	15,2
Gesamt	605	100,0

LDW = landwirtschaftliche Urproduktion

Tabelle 20: Einkommensbeitrag aus Einkommenskombinationen (EKK) in Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben

Betrieb	Zahl der Betriebe	Einkommen EKK > Einkommen LDW Zahl der Betriebe	Anteil in Prozent
Haupterwerbsbetrieb	327	41	12,5
Nebenerwerbsbetrieb	278	102	36,7

Hinweis: Fotovoltaikanlagen wurden bei dieser Auflistung mit berücksichtigt.

Bei den einzelnen Einkommenskombinationen gestaltet sich der Einkommensbeitrag sehr unterschiedlich, bedingt durch deren Umfang, eine mehr oder weniger professionelle Bewirtschaftung und natürlich aufgrund der Betriebsgröße und der Betriebsstruktur. Tabelle 21 weist anteilige Einkommensbeiträge einzelner Einkommenskombinationen bzw. Grup-

pen von Einkommenskombinationen im Vergleich zu den Einkommensbeiträgen aus der Landwirtschaft auf.

Tabelle 21: Einkommen aus Einkommenskombinationen (EKK) (Arten, Gruppen) im Verhältnis zum Einkommen aus der landwirtschaftlichen Urproduktion (LDW)

EKK-Gruppe*, Betriebsorganisation	Umfang	Einkommensverteilung		
		EKK > LDW	EKK < LDW	EKK = LDW
Mind. 1 EKK – Haupterwerb (n = 281)	Zahl	35	207	39
	%	12,5	73,7	13,9
Mind. 1 EKK – Nebenerwerb (n = 218)	Zahl	80	101	37
	%	36,7	46,3	17,0
EKK ohne PV-Anlage – Haupterwerb (n = 230)	Zahl	34	157	39
	%	14,9	68,2	16,9
EKK ohne PV-Anlage – Nebenerwerb (n = 177)	Zahl	72	72	33
	%	40,7	40,7	18,6
Nur PV-Anlage – Haupterwerb (n = 91)	Zahl	6	79	6
	%	6,6	86,8	6,36
Nur PV-Anlage – Nebenerwerb (n = 87)	Zahl	25	50	12
	%	29,2	56,9	13,9
Direktvermarktung – Haupterwerb (n = 48)	Zahl	8	29	11
	%	17,1	60,0	22,9
Direktvermarktung – Nebenerwerb (n = 18)	Zahl	7	6	5
	%	38,8	33,3	27,9
Haushaltsnahe EKK – Haupterwerb (n = 124)	Zahl	25	75	24
	%	20,2	60,5	19,4
Haushaltsnahe EKK – Nebenerwerb (n = 69)	Zahl	32	20	17
	%	46,0	29,7	24,3
Fremdenverkehr – Haupterwerb (n = 31)	Zahl	10	18	3
	%	32,2	58,1	9,7
Fremdenverkehr – Nebenerwerb (n = 24)	Zahl	14	6	4
	%	58,8	23,5	17,7

* Gruppierung siehe Tabelle 15; n = Anzahl der Betriebe

Bei Biogasanlagen und Lohnunternehmen ist die Aufteilung der Einkommensbeiträge in Abhängigkeit von der Betriebsorganisation nicht sinnvoll, weil die Gruppe der Nebenerwerbsbetriebe für gesicherte Aussagen jeweils zu klein ist. Von den Biogasanlagen werden beispielsweise 28 von 31 Anlagen (90,3 Prozent) in Haupterwerbsbetrieben geführt. Unter allen Betrieben mit Biogasanlage übersteigt das Einkommen aus der Biogasanlage bei 11 von 31 Betrieben (35,5 Prozent) das Einkommen aus der Landwirtschaft, bei zwölf Betrieben (38,7 Prozent) ist es niedriger und bei acht Betrieben (25,8 Prozent) ungefähr gleich hoch wie das Einkommen aus der Landwirtschaft. Von den 65 Lohnunternehmern (73,9 Prozent) bewirtschaften 48 ihren Betrieb im Haupterwerb.

Bei allen aufgeführten Gruppen, bei denen die Einkommensbeiträge nach Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben gegliedert werden, fällt der weit größere Anteil der Nebenerwerbsbetriebe im Vergleich zu den Haupterwerbsbetrieben auf, bei denen der Einkommensbeitrag aus der Einkommenskombination größer ist als der aus der landwirtschaftlichen Urproduktion (niedrige Einkommen aus der Landwirtschaft). Besonders auffallend ist dies bei den zusammengefassten haushaltsnahen Einkommenskombinationen, die u. a. auch die Direktvermarktung und den Fremdenverkehr beinhalten.

Hofnachfolge in Betrieben mit Einkommenskombinationen

Die Hofnachfolge ist als länger dauernder Prozess zu sehen und besteht aus dem Hineinwachsen des Nachfolgers in die betrieblichen Aktivitäten und Entscheidungen und – parallel dazu verlaufend – aus der Ruhestandsplanung der aktuellen Betriebsleiter. In 481 der in die Befragung aufgenommenen Betriebe (48,7 Prozent) steht in den nächsten zehn Jahren kein Generationswechsel an. In 507 Betrieben ist dies der Fall. Von diesen ist in 210 Betrieben die Hofnachfolge bereits geklärt (41,4 Prozent), in 218 Betrieben (43 Prozent) noch ungewiss und in 79 Betrieben (15,6 Prozent) ist die Hofaufgabe geplant. Sehen die Hofnachfolger in der Weiterführung der kombinierten Form von Landwirtschaft und Einkommenskombination Chancen für eine Zukunft, ist anzunehmen, dass die Betriebe langfristig auf diese Weise weitergeführt werden. In Tabelle 22 sind die Betriebe mit einzelnen ausgewählten Einkommenskombinationen aufgeführt, bei denen ein Generationswechsel in den nächsten zehn Jahren ansteht, und das Stadium der Klärung.

Von den 181 Betrieben mit Fotovoltaik(PV)-Anlage, bei denen ein Generationswechsel ansteht, ist die Hofnachfolge in 23 Fällen nicht geklärt (12,7 Prozent), sodass ggf. die Bewirtschaftung aufgegeben werden muss. Einzelne Landwirte haben praktisch unabhängig von der Weiterbewirtschaftung ihres Betriebs in PV-Anlagen investiert, denn die PV-Anlagen, die in den Betrieben mit geplanter Betriebsaufgabe installiert wurden, haben eine mittlere Laufzeit von rund sechs Jahren.

Den Ergebnissen zufolge ist die Bewirtschaftung einer Biogasanlage als positiv für eine sichere Hofnachfolge zu werten, denn bei 14 von 18 Biogasanlagenbetreibern (78 Prozent), bei denen ein Generationswechsel ansteht, ist die Hofnachfolge bereits geklärt (Tabelle 22). Nur einer dieser Betriebe (5,5 Prozent) wird aufgegeben.

Unter den 27 Lohnunternehmern, bei denen ein Generationswechsel innerhalb der nächsten zehn Jahre ansteht, gibt es keinen Betriebsleiter, der die Bewirtschaftung aufgeben will. Bei allen 27 Betrieben ist die Hofnachfolge geklärt, bei 20 davon (74,1 Prozent) sogar sicher.

Tabelle 22: Einkommenskombinationen und Hofnachfolge (HN)

Einkommens- kombination	Zahl der Betriebe	HN steht an	HN geklärt		HN nicht geklärt		Betriebsaufgabe	
		Zahl der Betriebe	Zahl der Betriebe	%	Zahl der Betriebe	%	Zahl der Betriebe	%
Alle	988	507	210	41	218	43	79	16
PV-Anlage	387	181	158	87	23	13	–	–
Biogasanlage	31	18	14	78	3	17	1	5
Lohnunter- nehmen	65	27	27	100	–	–	–	–
Hofladen	38	27	17	63	8	30	2	7
Gastronomie	16	8	4	50	4	50	–	–
Ferien- wohnungen	38	18	7	39	10	56	1	5

Hinweis: Es sind nur Einkommenskombinationen mit entsprechend großer Gruppengröße aufgeführt.

Von den 27 Betrieben mit schon lange bestehendem Hofladen (17 bis 24 Jahre), bei denen ein Generationswechsel ansteht, ist die Hofnachfolge in 17 Fällen (63 Prozent) geklärt. Acht Betriebsleiter (30 Prozent) geben sie als unsicher an und zwei Betriebe (sieben Prozent) wollen die Bewirtschaftung aufgeben.

Bei 18 Betrieben mit Ferienwohnungen (im Durchschnitt seit 2004 bestehend) steht in den nächsten zehn Jahren ein Generationswechsel an. In sieben Fällen (38,9 Prozent) ist die Hofnachfolge sicher geklärt, in zehn Fällen (55,6 Prozent) ungewiss und in einem Fall (5,5 Prozent) wird der landwirtschaftliche Betrieb aufgegeben.

Die Zusammenhänge von Hofnachfolge und Betriebsorganisation (Haupt- bzw. Nebenerwerbsbetrieb) bei Gruppen von Einkommenskombinationen sind in Tabelle 23 dargestellt. Im Mittel steht in etwa 45,6 Prozent der Haupterwerbsbetriebe mit mindestens einer Einkommenskombination (Gruppen) die Hofnachfolge an. Bei den Haupterwerbsbetrieben ohne Einkommenskombinationen sind es 63,5 Prozent. In Nebenerwerbsbetrieben mit Einkommenskombinationen (Gruppen) steht bei 56,9 Prozent die Hofnachfolge an, bei denen ohne Einkommenskombinationen sind es 50,4 Prozent. Bei knapp der Hälfte der Nebenerwerbsbetriebe mit Einkommenskombinationen ist im Vergleich zu den Haupterwerbsbetrieben die Hofnachfolge geklärt (30 zu 58 Prozent).

Tabelle 23: Hofnachfolge (HN) in Betrieben mit verschiedenen Einkommenskombinationen (EKK)

EKK-Gruppe*, Betriebsorganisation	Umfang	HN steht an	HN geklärt	HN nicht geklärt	Betriebsaufgabe
Mind. 1 EKK –Haupterwerb (n = 281)	Zahl	128	75	41	12
	%	45,6	58,0	32,4	9,6
Mind. 1 EKK –Nebenerwerb (n = 218)	Zahl	124	37	69	18
	%	56,9	30,0	55,8	14,2
EKK ohne PV-Anlage – Haupterwerb (n = 230)	Zahl	108	64	34	10
	%	46,9	59,5	31,4	9,1
EKK ohne PV-Anlage – Ne- benerwerb (n = 177)	Zahl	114	38	71	5
	%	64,4	33,3	62,3	4,4
Nur PV-Anlage – Haupt- erwerb (n = 91)	Zahl	40	22	14	4
	%	43,9	56,0	36,0	8,0
Nur PV-Anlage – Nebenerwerb (n = 87)	Zahl	46	10	21	15
	%	52,9	22,0	46,3	31,7
Direktvermarktung o. B. – Haupterwerb (n = 48)	Zahl	20	14	4	2
	%	41,7	69,6	21,7	8,7
Direktvermarktung o. B. – Nebenerwerb (n = 18)	Zahl	8	4	4	–
	%	44,4	55,5	44,5	–
Haushaltsnahe EKK – Haupt- erwerb (n = 124)	Zahl	50	28	17	5
	%	40,3	56,4	33,3	10,3
Haushaltsnahe EKK – Neben- erwerb (n = 69)	Zahl	38	16	22	-
	%	55,1	41,2	58,8	–
Fremdenverkehr – Haupt- erwerb (n = 32)	Zahl	11	4	6	1
	%	34,4	41,1	52,9	5,9
Fremdenverkehr – Nebener- werb (n = 24)	Zahl	15	4	11	–
	%	62,5	28,6	71,4	–
Keine EKK – Haupterwerb (n = 137)	Zahl	87	38	34	15
	%	63,5	43,7	39,1	17,2
Keine EKK – Nebenerwerb (n = 246)	Zahl	124	34	60	30
	%	50,4	26,9	48,7	24,4

* Gruppierung siehe Tabelle 15; n = Anzahl der Betriebe; o. B. = ohne Brennerei

Geplante Investitionen in Betrieben (in Abhängigkeit von Einkommenskombinationen)

Soll ein landwirtschaftlicher Betrieb längerfristig weitergeführt werden, sind Investitionen für die Bestandserhaltung und Weiterentwicklung zu tätigen. Dies gilt auch für Einkommenskombinationen. In Tabelle 24 sind die für die nächsten fünf Jahre geplanten Investitionen in Betrieben mit und ohne Einkommenskombinationen aufgeführt.

Tabelle 24: Geplante Investitionen in Betrieben, in fünf Jahren mit und ohne Einkommenskombination (EKK)

Investitionen	Zahl der Betriebe	Anteil in Prozent	Darunter Betriebe mit mind. 1 EKK (Anzahl)	Anteil in Prozent
Keine Pläne	583	59,0	296	50,8
Geplant	405	41,0	311	76,8

988 Betriebe insgesamt

Aus der Gesamtheit der befragten Betriebe (988) haben etwas mehr als die Hälfte für die nächsten fünf Jahre keine Investitionen geplant. Von den 583 Betrieben ohne geplante Investitionen wird in etwa von der Hälfte mindestens eine Einkommenskombination bewirtschaftet (Abb. 8). Unter den 405 Betrieben mit geplanten Investitionen bewirtschaften 311 Betriebe mindestens eine Einkommenskombination (76,8 Prozent, siehe Tabelle 24). Demnach scheinen Betriebe mit Einkommenskombination etwas „investitionsfreudiger“ als solche ohne Einkommenskombination zu sein, unabhängig davon, ob nun die Investitionen in die landwirtschaftliche Urproduktion oder in die Einkommenskombination einfließen sollen. Differenziert nach Einsatzbereich sollen die geplanten Investitionen zu zwei Drittel in die Landwirtschaft fließen. Erstaunlich wenige Investitionsabsichten verteilen sich auf die weiteren in Tabelle 25 aufgeführten Bereiche.

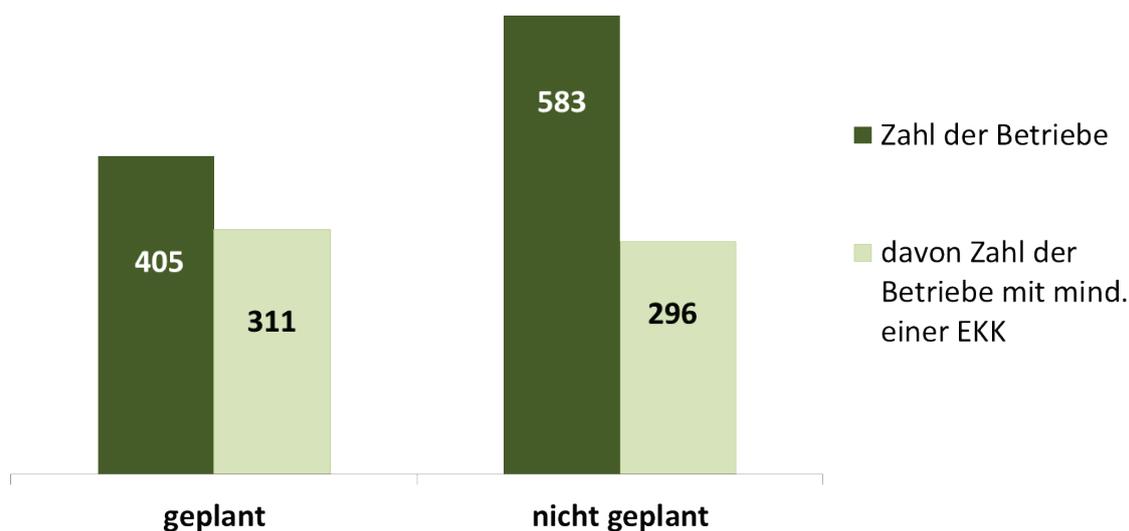


Abb. 8: Geplante Investitionen in Betrieben mit/ohne Einkommenskombination (EKK)

Tabelle 25: Einsatzbereiche geplanter Investitionen

Investitionsbereiche	Zahl der Betriebe	Anteil in Prozent
Landwirtschaft	270	66,7
Landwirtschaft und Einkommenskombination	45	11,1
Sonstiges	42	10,4
Einkommenskombination	38	9,4
Landwirtschaft und sonstiges	7	1,7
Einkommenskombination und sonstiges	3	0,7
Gesamt	405	100

Die Zusammenhänge zwischen den Gruppen von Einkommenskombinationen, der Betriebsorganisation und den Investitionen sind in Tabelle 26 zusammengefasst. Haupterwerbsbetriebe ohne Einkommenskombinationen planen zu 54,1 Prozent, in den nächsten Jahren nicht zu investieren; bei den Nebenerwerbsbetrieben ohne Einkommenskombinationen sind es 87,3 Prozent, die nicht investieren wollen. Durchschnittlich 34,9 Prozent der Haupterwerbsbetriebe mit Einkommenskombinationen wollen nicht investieren, genau wie 64,7 Prozent der Nebenerwerbsbetriebe mit Einkommenskombinationen.

Tabelle 26: Investitionen in Betrieben mit Einkommenskombinationen (EKK) (Arten, Gruppen)

EKK-Gruppe* Betriebs- organisation	Umfang	Investitionen**				
		keine	LDW	EKK	Sonstiges	kombiniert
Mind. 1 EKK – Haupterwerb (n = 281)	Zahl	98	123	20	10	30
	%	34,9	43,8	7,1	3,6	10,6
Mind. 1 EKK – Nebenerwerb (n = 218)	Zahl	141	44	7	15	11
	%	64,7	20,2	3,2	6,9	5,0
EKK ohne PV-Anlage – Haupterwerb (n = 230)	Zahl	80	94	19	10	27
	%	34,7	40,8	8,3	4,4	11,8
EKK ohne PV-Anlage – Nebenerwerb (n = 177)	Zahl	108	35	10	12	12
	%	61,0	19,8	5,6	6,8	6,8
Nur PV-Anlage – Haupterwerb (n = 91)	Zahl	33	45	4	2	7
	%	36,7	48,9	4,4	2,2	7,8
Nur PV-Anlage – Nebenerwerb (n = 87)	Zahl	61	19	–	5	2
	%	70,1	21,8	–	5,8	2,3
Direktvermarktung o. B. – Haupterwerb (n = 48)	Zahl	19	13	7	5	4
	%	40,0	27,5	15,0	10,0	7,5
Direktvermarktung o. B. – Nebenerwerb (n = 18)	Zahl	9	3	1	1	4
	%	50,0	16,7	5,6	5,6	22,1
Fremdenverkehr – Haupt- erwerb (n = 31)	Zahl	8	12	7	1	3
	%	25,8	38,7	22,6	3,2	9,7
Fremdenverkehr – Neben- erwerb (n = 24)	Zahl	13	3	5	–	3
	%	55,6	11,1	22,2	–	11,1
Haushaltsnahe EKK – Haupterwerb (n = 124)	Zahl	47	45	16	6	10
	%	37,9	36,3	12,9	4,8	8,1
Haushaltsnahe EKK – Nebenerwerb (n = 69)	Zahl	39	11	6	3	10
	%	55,7	16,3	9,3	4,7	14,0
Keine EKK – Haupterwerb (n = 137)	Zahl	74	51	3	5	4
	%	54,0	37,2	2,2	3,7	2,9
Keine EKK – Nebenerwerb (n = 246)	Zahl	215	21	2	5	3
	%	87,3	8,6	0,8	2,1	1,2

* Gruppierung siehe Tabelle 15; n = Anzahl der Betriebe; o. B. = ohne Brennerei

** LDW = landwirtschaftliche Urproduktion, EKK = Einkommenskombination

3.1.3.6 Bewirtschaftung von Einkommenskombinationen in Kombination mit der Landwirtschaft

Produktionsschwerpunkte in Kombination mit Einkommenskombinationen

Der Begriff der Einkommenskombination umfasst sowohl landwirtschaftsnahe als auch landwirtschaftsfremde Geschäftsfelder, die gleichzeitig mit der Landwirtschaft bewirtschaftet werden. In welchem Umfang Geschäftsfelder außerhalb der Urproduktion verschiedenen landwirtschaftlichen Produktionsschwerpunkten (PS) zugeordnet werden, zeigt Tabelle 27. In der Regel bewirtschaften die Betriebe mehr als einen landwirtschaftlichen Produktionsschwerpunkt; genauso werden die Einkommenskombinationen meist mehreren Schwerpunkten zugeordnet.

Eine Zuordnung von Einkommenskombinationen zu Produktionsschwerpunkten der Landwirtschaft wird als informativer angesehen als die Zuordnung von Einkommenskombinationen zu Betrieben (Tabelle 27). Bei dieser Vorgehensweise stehen die Art und die Häufigkeit von Kombinationen im Vordergrund. Dabei wird keine vergleichende qualitative Bewertung der verschiedenen Kombinationen mit landwirtschaftlichen Produktionsschwerpunkten durchgeführt, sondern die Art und Häufigkeit der praktizierten Kombination(en) ermittelt. In 24,5 Prozent der Betriebe tritt der Schwerpunkt Milchvieh auf, in 28 Prozent der Schwerpunkt Ackerbau. Häufig vorkommende Produktionsschwerpunkte sind außerdem die Forstwirtschaft sowie die Rinder- und Schweinemast. Parallel zur Häufigkeit von Produktionsschwerpunkten sind auch die Einkommenskombinationen vertreten. Im Folgenden wird die Zuordnung von Einkommenskombinationen zu Produktionsschwerpunkten detailliert betrachtet. Eine schematische Darstellung der Verteilung von ausgewählten Einkommenskombinationen auf Produktionsschwerpunkte zeigt Abb. 9.

Tabelle 27: Produktionsschwerpunkte (PS) und Einkommenskombinationen (EKK)

Schwerpunkt	PS Landwirtschaft		PS mit EKK	
	Zahl*	Anteil in Prozent	Zahl	Anteil in Prozent
Milchvieh	379	24,5	234	23,4
Rindermast	155	10,0	90	9,0
Schweinemast	88	5,7	58	5,8
Extensive Viehhaltung	61	3,9	36	3,6
Schweinezucht	46	3,0	30	3,0
Legehennen	39	2,5	28	2,8
Ackerbau	435	28,0	278	27,8
Forst	193	12,5	135	13,5
Weinbau	17	1,1	13	1,3
Obstbau	16	1,0	13	1,3
Sonstige	120	7,7	85	8,5
Gesamt	1.549	100	1.000	100

* Gesamtheit = 1.549 Schwerpunkte von 988 Betrieben

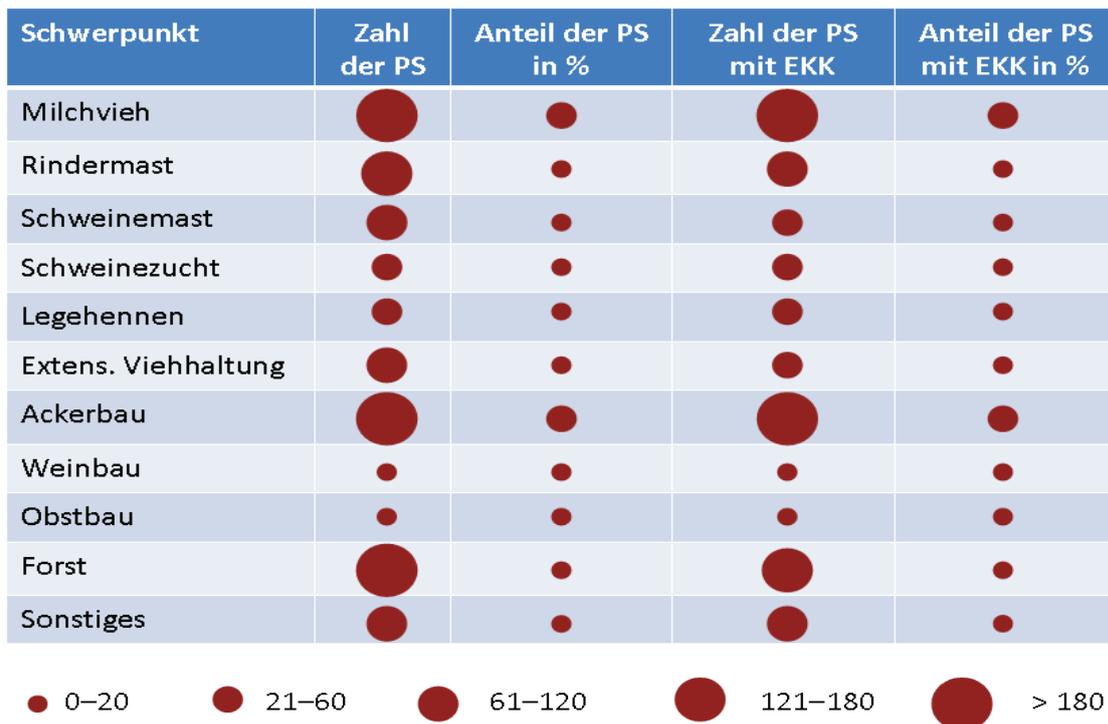


Abb. 9: Verteilung von Einkommenskombinationen auf Produktionsschwerpunkte (PS)

Verteilung der Einkommenskombinationen auf Produktionsschwerpunkte in Viehhaltung und Pflanzenbau

Bei der Zuordnung der Einkommenskombinationen zu einem Produktionsschwerpunkt ergibt sich in Betrieben mit Viehhaltung eine relativ gleichmäßige Verteilung (Abb. 10). Durchschnittlich werden in Betrieben mit einem Produktionsschwerpunkt in der Viehhaltung und mindestens einer Einkommenskombination etwa zwei Einkommenskombinationen gleichzeitig bewirtschaftet.

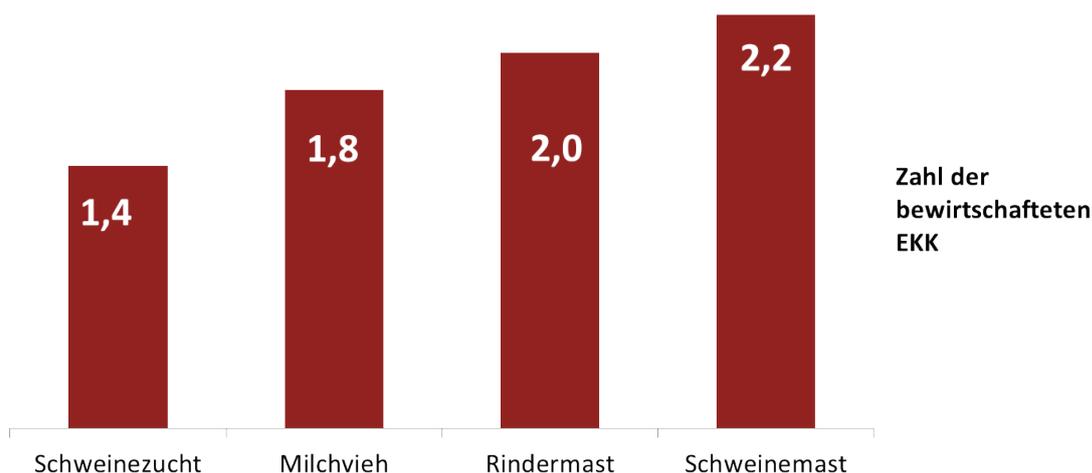


Abb. 10: Einkommenskombinationen (EKK) bei Produktionsschwerpunkten in der Viehhaltung

Inwieweit in Betrieben mit einem Produktionsschwerpunkt im Pflanzenbau gleichzeitig Einkommenskombinationen bewirtschaftet wurden, zeigt Abbildung 11. Im Durchschnitt werden in Betrieben mit einem Produktionsschwerpunkt im Pflanzenbau mehr als zwei Einkommenskombinationen gleichzeitig bewirtschaftet.

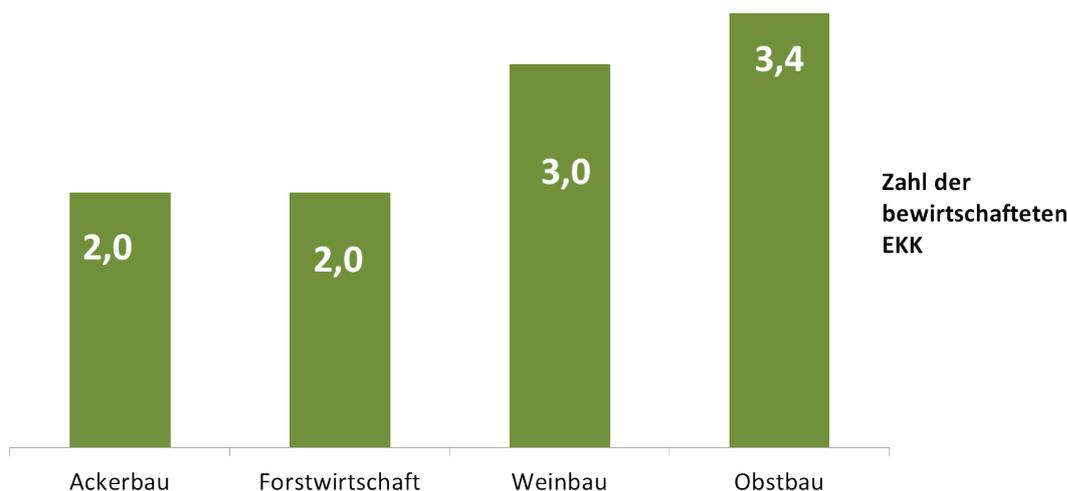


Abb. 11: Einkommenskombinationen (EKK) bei Produktionsschwerpunkten im Pflanzenbau

Kombination von Produktionsschwerpunkten mit Einkommenskombinationen im Bereich erneuerbare Energien

Die 31 Betriebe mit Biogasanlagen, die 387 Betriebe mit Fotovoltaik(PV)-Anlage und die 174 Betriebe mit Erzeugung bzw. Aufbereitung von Festbrennstoffen sowie alle Kombinationen von erneuerbaren Energien sind in Tabelle 28 bei den aufgeführten Produktionsschwerpunkten zu finden. Die Produktionsschwerpunkte Milchviehhaltung, Rindermast, Ackerbau und Forstwirtschaft sind jeweils für spezifische Einkommenskombinationen prädestiniert. In Verbindung mit landwirtschaftlichen Produktionsschwerpunkten finden sich Biogasanlagen vor allem in Kombination mit Milchvieh (45,2 Prozent) und Ackerbau (58,1 Prozent). PV-Anlagen sind dagegen über mehrere Betriebsschwerpunkte gestreut anzutreffen. Die wichtigsten Schwerpunkte sind jedoch auch hier Milchvieh und Ackerbau, bedingt durch deren größere Verbreitung und die großen Dachflächen auf Ställen und Maschinenhallen.

Tabelle 28: Produktionsschwerpunkte (PS) und Einkommenskombinationen im Bereich erneuerbare Energien

Schwerpunkt	Zahl der PS	Biogas		Fotovoltaik (PV)		Festbrennstoffe		Alle EG*	
		Zahl	%**	Zahl	%**	Zahl	%**	Zahl	%**
Milchvieh	379	14	45,2	158	40,8	65	37,4	23	22,1
Rindermast	155	6	19,4	62	16,0	29	16,7	95	91,4
Schweinemast	88	2	6,5	43	11,1	15	8,6	40	38,5
Extensive Viehhaltung	61	0	0	16	4,2	15	8,6	2	1,9
Schweinezucht	46	0	0	22	5,7	7	4,0	13	12,5
Legehennen	39	0	0	18	4,67	11	6,3	5	4,8
Ackerbau	435	18	58,1	196	50,7	79	45,4	8	7,7
Weinbau	17	0	0	5	1,3	0	0	4	3,9
Obstbau	16	1	3,2	6	1,6	1	0,6	9	8,7
Forstwirtschaft	193	5	16,1	84	21,7	77	44,3	19	18,3
Sonstiges	120	1	3,2	46	11,9	24	13,8	23	22,1

* alle EG = alle erneuerbaren Energien (Biogas, Fotovoltaik, Festbrennstoffe, Wind- und Wasserkraft, Biokraftstoffe)

** entspricht jeweils dem Anteil an den vorkommenden Einkommenskombinationen

Kombination von Produktionsschwerpunkten mit Lohnunternehmen und Landschaftspflege

Tabelle 29 zeigt, mit welchen Produktionsschwerpunkten die Einkommenskombinationen Lohnunternehmen (65 Betriebe) und Landschaftspflege (47 Betriebe) häufig kombiniert werden. Lohnunternehmen werden verstärkt von Betrieben mit den Schwerpunkten Milchvieh, Rindermast und Ackerbau betrieben. Auch Forstbetriebe waren relativ häufig als Lohnunternehmer tätig. Die Landschaftspflege wurde vermehrt in Verbindung mit Milchvieh sowie in Ackerbau- und Forstbetrieben durchgeführt.

Tabelle 29: Produktionsschwerpunkte (PS) mit Lohnunternehmen und Landschaftspflege

Schwerpunkt	Zahl der PS*	Lohnunternehmen		Landschaftspflege	
		Zahl	Prozent**	Zahl	Prozent**
Milchvieh	379	24	36,9	19	40,4
Rindermast	155	15	23,1	6	12,8
Schweinemast	88	7	10,8	4	8,5
Extensive Viehhaltung	61	5	7,7	4	8,5
Schweinezucht	46	2	3,1	2	4,3
Legehennen	39	2	3,1	2	4,3
Ackerbau	435	40	61,5	25	53,2
Forst	193	16	24,6	15	31,9
Weinbau	17	3	4,6	2	4,3
Obstbau	16	3	4,6	0	0
Sonstiges	120	9	13,9	6	12,8

* Gesamtheit = 1.549 Schwerpunkte von 988 Betrieben

** entspricht jeweils dem Anteil an den vorkommenden Einkommenskombinationen

Kombination von Produktionsschwerpunkten mit der Raum- und Stellplatzvermietung sowie der Pensionspferdehaltung

Die 35 Betriebe mit Raum- oder Stellplatzvermietung und die 34 Betriebe mit Pensionspferdehaltung sind den in Tabelle 30 aufgeführten Produktionsschwerpunkten zuzuordnen. Die Betriebe, die eine Raum- bzw. Stellplatzvermietung betreiben, sind wie die Betriebe mit Lohnunternehmen oder Landschaftspflege in erster Linie den Produktionsschwerpunkten Ackerbau, Forst und Milchvieh zuzuordnen. Betriebe mit Pensionspferdehaltung finden sich neben dem Schwerpunkt Ackerbau noch beim Schwerpunkt Forst in nennenswertem Umfang. In 30 Fällen wird dieses Angebot dem Bereich „sonstiges“ zugeordnet; das bedeutet, dass keine spezifische Zuordnung möglich ist.

Tabelle 30: Produktionsschwerpunkte (PS) mit Raum- und Stellplatzvermietung sowie Pensionspferdehaltung

Schwerpunkt	Zahl der PS*	Raum- u. Stellplatzvermietung		Pensionspferdehaltung	
		Zahl	Prozent**	Zahl	Prozent**
Milchvieh	379	9	25,7	2	5,9
Rindermast	155	2	5,7	2	5,9
Schweinemast	88	4	11,4	2	5,9
Extensive Viehhaltung	61	1	2,9	2	5,9
Schweinezucht	46	1	2,9	0	0
Legehennen	39	1	2,9	1	2,9
Ackerbau	435	20	57,1	9	26,5
Forst	193	15	42,9	5	14,7
Weinbau	17	1	2,9	1	2,9
Obstbau	16	3	8,6	1	2,9
Sonstiges	120	6	17,1	30	88,2

* Gesamtheit = 1.549 Schwerpunkte von 988 Betrieben

** entspricht jeweils dem Anteil an den vorkommenden Einkommenskombinationen

Kombination von Produktionsschwerpunkten mit Fremdenverkehr und Events

Die 55 Betriebe mit Angeboten der EKK-Gruppe Fremdenverkehr (Ferienzimmer und -wohnungen sowie Campingplätze; siehe Tabelle 31) und die 20 Betriebe, die Events wie Bauerhofferlebnisse, Schule auf dem Bauernhof oder sonstige Veranstaltungen durchführen, sind in Tabelle 31 den aufgeführten Produktionsschwerpunkten zugeordnet. Ferienzimmer und -wohnungen sowie Campingplätze sind ähnlich wie die bisher aufgeführten Einkommenskombinationen den Schwerpunkten Milchvieh, Rindermast und Ackerbau zuzuordnen. Ferienunterkünfte finden sich auch noch in Kombination mit dem Produktionsschwerpunkt extensive Viehhaltung (z. B. Gästebetrieb in Kombination mit einer Mutterkuhherde mit Kälbern).

Tabelle 31: Produktionsschwerpunkte (PS) mit Fremdenverkehr und Events

Schwerpunkt	Zahl der PS*	Fremdenverkehr		Events	
		Anzahl	Prozent**	Anzahl	Prozent**
Milchvieh	379	24	53,3	8	40
Rindermast	155	5	11,1	5	25
Schweinemast	88	2	4,4	0	0
Extensive Viehhaltung	61	4	8,9	3	15
Schweinezucht	46	1	2,2	0	0
Legehennen	39	1	2,2	1	5
Ackerbau	435	11	24,4	8	40
Forst	193	13	28,9	6	30
Weinbau	17	2	4,4	2	10
Obstbau	16	2	4,4	1	5
Sonstiges	120	6	13,3	7	35

* Gesamtheit = 1.549 Schwerpunkte von 988 Betrieben

** entspricht jeweils dem Anteil an den vorkommenden Einkommenskombinationen (EKK)

Ferienzimmer sind grundsätzlich in Verbindung mit Ferienwohnungen zu sehen. Neun von 16 Betrieben (56,3 Prozent) mit Ferienzimmern bieten auch Ferienwohnungen an. Nur in einem Fall werden Ferienzimmer in Verbindung mit erlebnisorientierten Inhalten angeboten. In keinem Betrieb mit Ferienwohnungen (insgesamt 38) sind gleichzeitig Bauerhofferlebnisse im Angebot. Veranstaltungen bieten jedoch 3 von 38 Betriebsinhabern mit Ferienwohnungen (7,89 Prozent) an.

Kombination von Produktionsschwerpunkten mit der Direktvermarktung

Tabelle 32 gibt Aufschluss über die Verteilung der Hofläden (38 Betriebe) und der Brennereien (28 Betriebe) auf die verschiedenen landwirtschaftlichen Produktionsschwerpunkte. Für die Bewirtschaftung von Hofläden spielt der Produktionsschwerpunkt Schweinemast eine große Rolle. Aber auch für Betriebe mit Legehennenhaltung ist die Einkommenskombination Direktvermarktung interessant (z. B. Nudelproduktion und Verkauf über Hofladen, Eierverkauf direkt an Verbraucher). Brennereien konzentrieren sich in Betrieben mit den Produktionsschwerpunkten Rindermast und Ackerbau.

Mit dem Vertriebsweg Hofladenverkauf wird nur selten, d. h. nur in fünf von 38 Fällen (13,2 Prozent) der Bauernmarktverkauf kombiniert. Somit geht nur ein kleiner Anteil der Direktvermarkter mit Hofladen auch auf den Bauernmarkt, um dort Waren zu verkaufen. Ein Hofladen kann auch mit gastronomischen Angeboten gekoppelt sein. In fünf der 38 bewirtschafteten Hofläden (13,2 Prozent) gibt es zusätzlich zum Hofladenverkauf ein gast-

ronomisches Angebot. Mit einem Lieferservice haben drei von neun Betrieben einen Hofladen kombiniert, aber nur einer von neun Betrieben mit Lieferservice (11,1 Prozent) verkauft seine Produkte auch auf dem Bauernmarkt.

Tabelle 32: Produktionsschwerpunkte (PS) mit Hofladen und Brennerei

Schwerpunkt	Zahl der PS*	Hofladen		Brennerei	
		Zahl	Prozent**	Zahl	Prozent**
Milchvieh	379	10	26,3	6	21,4
Rindermast	155	6	15,8	8	28,6
Schweinemast	88	8	21,1	4	14,3
Extensive Viehhaltung	61	4	10,5	1	3,6
Schweinezucht	46	1	2,6	1	3,6
Legehennen	39	9	23,7	1	3,6
Ackerbau	435	19	50,0	13	46,4
Forst	193	5	13,2	4	14,3
Weinbau	17	3	7,9	1	3,6
Obstbau	16	4	10,5	3	10,7
Sonstiges	120	11	29,0	3	10,7

* Gesamtheit = 1.549 Schwerpunkte von 988 Betrieben

** entspricht jeweils dem Anteil an den vorkommenden Einkommenskombinationen (EKK)

Kombination von Produktionsschwerpunkten mit haushaltsnahen Einkommenskombinationen

Die 193 Betriebe mit haushaltsnahen Einkommenskombinationen (Gastronomie sowie EKK-Gruppen Direktvermarktung und haushaltsnahe Dienstleistungen; siehe Tabelle 15) sind den in Tabelle 33 aufgeführten Produktionsschwerpunkten zuzuordnen. Haushaltsnahe Einkommenskombinationen sind aufgrund der vielseitigen Zusammensetzung relativ breit über die Produktionsschwerpunkte gestreut. Bei einer Bündelung können Mehrfachkombinationen in Bezug auf den Arbeitszeitaufwand im Gegensatz zu Einfachkombinationen enorme Einsparpotenziale bringen.

Tabelle 33: Produktionsschwerpunkte (PS) mit haushaltsnahen Einkommenskombinationen (EKK)

Schwerpunkt	Zahl der PS*	Haushaltsnahe EKK**	
		Zahl	Prozent
Milchvieh	379	46	38,0
Rindermast	155	17	14,1
Schweinemast	88	14	11,6
Extensive Viehhaltung	61	15	12,4
Schweinezucht	46	3	2,5
Legehennen	39	13	10,7
Ackerbau	435	49	40,5
Forst	193	28	23,1
Weinbau	17	8	6,6
Obstbau	16	8	6,6
Sonstiges	120	25	20,7

* Gesamtheit = 1.549 Schwerpunkte von 988 Betrieben

** Gruppierung siehe Tabelle 15; bei den Prozentangaben handelt es sich jeweils um den Anteil an den vorkommenden EKK

Diversifizierungsgrad in Betrieben mit verschiedenen Produktionsschwerpunkten

In Abbildung 12 ist der Diversifizierungsgrad in Betrieben mit verschiedenen landwirtschaftlichen Produktionsschwerpunkten (Häufigkeit des Auftretens von Kombinationen) aufgeführt. Wie die Abbildung 12 zeigt, weisen Obstbaubetriebe die höchste Zahl an gleichzeitig bewirtschafteten Einkommenskombinationen auf (Diversifizierungsgrad von 81,3 Prozent). In absteigender Reihenfolge schließen sich die Betriebe mit den Produktionsschwerpunkten Weinbau (76,5 Prozent), Legehennenhaltung (71,8 Prozent) und Forstwirtschaft (70 Prozent) an. Noch im Mittelfeld bewegen sich die Betriebe mit den Produktionsschwerpunkten Schweinemast (65,9 Prozent) und Schweinezucht (65,2 Prozent). Betriebe mit den Produktionsschwerpunkten Ackerbau und Milchvieh weisen Diversifizierungsgrade von 63,9 und 61,7 Prozent auf. Am wenigsten wird in Betrieben mit den Produktionsschwerpunkten extensive Viehhaltung (59 Prozent) und Rindermast (58 Prozent) diversifiziert (Abb. 12).

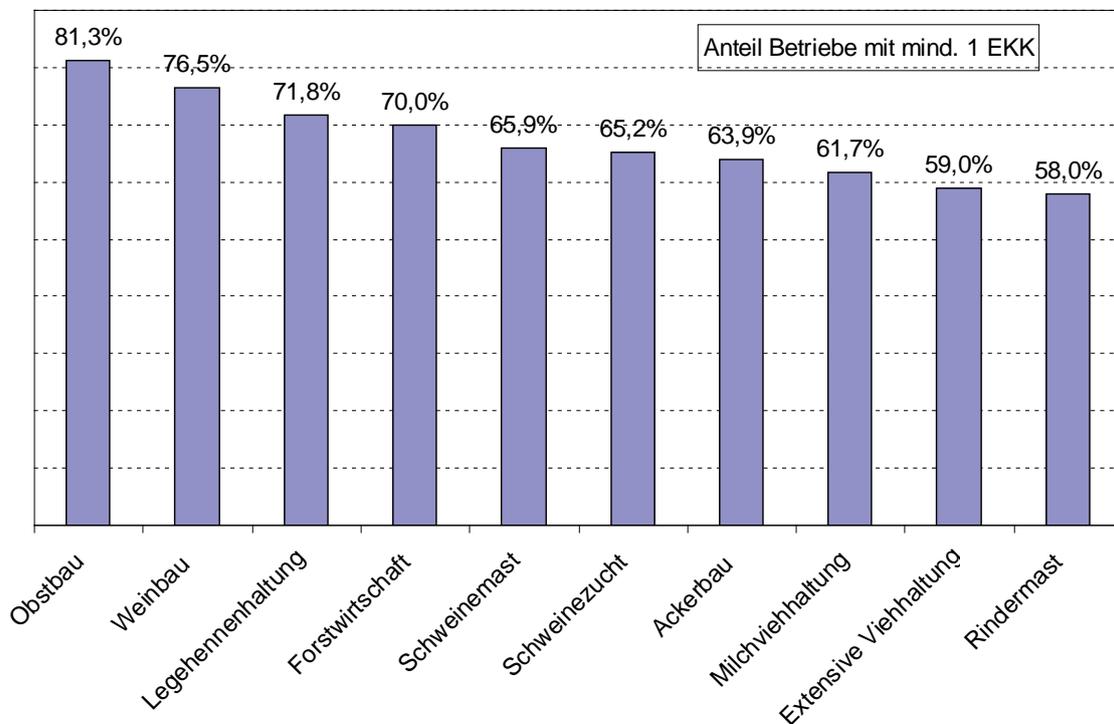


Abb. 12: Häufigkeit der Diversifizierung in Prozent der Betriebe

3.1.3.7 Betriebsleitung von Unternehmen mit Einkommenskombinationen

Person des Betriebsleiters und des Partners

Unabhängig von einem Interesse an der Bewirtschaftung neuer Geschäftsfelder wird den Betriebsleitern eine erhebliche Bedeutung für den Betriebserfolg beigemessen. Die 918 Betriebsleiter – in der Regel handelt es sich um die Betriebsinhaber – in den befragten Betrieben sind zu 92,4 Prozent männlich (848 Personen) und im Durchschnitt 50 Jahre alt. 92,8 Prozent (414 von 446) der Betriebsleiter im Haupterwerb und 91,9 Prozent (433 von 471) im Nebenerwerb sind männlich.

Betriebsleiterinnen sind nur zu 7,6 Prozent (70 Personen) vertreten. Bei der Bewirtschaftung von Einkommenskombinationen zeigen sich jedoch Differenzen in Abhängigkeit von der Bewirtschaftung und vom Geschlecht der Betriebsleitung (Tabelle 34).

Tabelle 34: Betriebsleitung in Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben mit Einkommenskombinationen

Person	Haupterwerbsbetriebe			Nebenerwerbsbetriebe		
	Zahl der Personen	Betriebe mit EKK	Anteil in Prozent	Zahl der Personen	Betriebe mit EKK	Anteil in Prozent
Betriebsleiter	414	293	70,8	433	234	54,0
Betriebsleiterin	32	24	75,0	38	24	63,2

293 von 414 Betriebsleitern (70,77 Prozent) betreiben Haupterwerbsbetriebe mit mindestens einer Einkommenskombination; in Nebenerwerbsbetrieben sind es 234 von 433 Betriebsleitern (54 Prozent). In 24 von 32 Haupterwerbsbetrieben (75 Prozent) und in 24 von 38 Nebenerwerbsbetrieben (63,2 Prozent) mit Betriebsleiterinnen wird mindestens eine Einkommenskombination bewirtschaftet. Abgesicherte Aussagen aus dem Vergleich lassen sich aufgrund der geringen Anzahl der Betriebsleiterinnen nicht ableiten. Zudem werden Einkommenskombinationen in der Regel nicht von der Betriebsleitung alleine bewirtschaftet, sondern es handelt sich um eine Entscheidung des Haushalts bzw. der Familie.

Die ermittelten Daten zeigen auch auf, dass ein Partner der Betriebsleitung nur in 74 Prozent der Betriebe (681 Personen) vorhanden ist, d. h. mehr als ein Viertel der Betriebsleiter bewirtschaften ihre Betriebe ohne Partner. Der Partner ist im Durchschnitt 48 Jahre alt und meist mit dem Betriebsleiter verheiratet. Von den 681 Partnern sind nur 6,9 Prozent (47 Personen) männlichen, jedoch 93,1 Prozent (634 Personen) weiblichen Geschlechts.

Alter der Betriebsleiter

Jedes Unternehmen durchläuft Phasen der Entwicklung vom Aufbau über die Stabilisierung und die Degression hin zum Auslaufen oder einer rechtzeitigen Neuausrichtung. Es erscheint sinnvoll, diese Phasen in Einklang mit den Unternehmerphasen (Progression, Stabilisierung, Degression) zu bringen. Wie häufig Einkommenskombinationen in Betrieben mit Betriebsleitern unterschiedlicher Altersgruppen (vor/nach 1970 geboren) durchgeführt werden, ist in Tabelle 35 aufgeführt.

Tabelle 35: Alter der Betriebsleiter in Betrieben mit Einkommenskombinationen (EKK)

Betriebsform	Geburtsjahr 1970	Zahl der Betriebsleiter	Betriebe mit EKK	Anteil der Betriebe mit EKK in Prozent
Haupterwerb (n = 446)	nachher	61	52	85,2
	vorher	385	266	69,1
Nebenerwerb (n = 471)	nachher	106	64	60,4
	vorher	365	193	52,9

Von den Haupterwerbsbetrieben werden nur 13,7 Prozent von nach 1970 geborenen Betriebsleitern geführt. Aber 85,2 Prozent der Haupterwerbsbetriebe, die von Betriebsleitern dieser Gruppe geführt werden, haben Einkommenskombinationen. Bei 69,1 Prozent der Haupterwerbsbetriebe, die Einkommenskombinationen bewirtschaften, sind die Betriebsleiter vor 1970 geboren (Tabelle 35).

In den Nebenerwerbsbetrieben gibt es 22,5 Prozent jüngere Betriebsleiter (nach 1970 geboren). Aber in 60,4 Prozent der Betriebe, die von jüngeren Betriebsleitern geführt werden, gibt es Einkommenskombinationen. Von den älteren Betriebsleitern (vor 1970 geboren) aus Nebenerwerbsbetrieben betreiben 52,9 Prozent Einkommenskombinationen. Mit diesen 193 Betrieben wird der große Bestand an bisher bereits bewirtschafteten Einkommenskombinationen bestätigt (siehe Tabelle 10).

Arbeitseinsatz von Betriebsleiter und Partner

Beim Aufbau neuer Geschäftsfelder müssen sich die Betriebsleiter selbstverständlich verstärkt um das neu eingeführte Geschäftsfeld bemühen und bereits existente Betriebsbereiche wie die landwirtschaftliche Urproduktion entweder neu organisieren, rationalisieren (mechanisieren) oder unter Umständen Aufgaben für eine gewisse Zeitspanne delegieren. Die Praxis des Arbeitszeiteinsatzes von Betriebsleitern in Betrieben mit Einkommenskombination im Vergleich zu solchen ohne Einkommenskombination zeigt Tabelle 36.

Tabelle 36: Arbeitseinsatz der Betriebsleiter (BL) in Betrieben mit und ohne Einkommenskombination (EKK)

Betriebsorganisation	Betriebe mit mindestens einer EKK				Betriebe ohne EKK	
	Landwirtschaft		Einkommenskombination		Zahl BL*	Arbeitszeit (h/Wo.)
	Zahl BL*	Arbeitszeit (h/Wo.)	Zahl BL*	Arbeitszeit (h/Wo.)		
Haupterwerb	318	51,5	175	11,5	114	59,0
Nebenerwerb	234	17,1	138	14,2	173	16,7

* BL = Zahl mitarbeitender Betriebsleiter

Die 114 Betriebsleiter in Haupterwerbsbetrieben ohne Einkommenskombination arbeiten durchschnittlich 59 Stunden pro Woche im landwirtschaftlichen Betrieb. Ist in einem Betrieb mindestens eine Einkommenskombination vorhanden, arbeiten 318 haupterwerblich tätige Betriebsleiter im Mittel 51,5 Stunden pro Woche im landwirtschaftlichen Betrieb und 175 Betriebsleiter wenden noch 11,5 Wochenarbeitsstunden für die Einkommenskombination auf. Bei den Nebenerwerbsbetrieben mit Einkommenskombinationen bringen Betriebsleiter durchschnittlich 14,2 Stunden je Woche an Arbeitszeit in die Einkommenskombination ein.

In Tabelle 37 ist der Arbeitseinsatz von Betriebsleitern und deren Partnern aufgeführt. Durchschnittlich arbeiten von den 918 Betriebsleitern 817 (89 Prozent) 35,4 Stunden pro Woche im Betrieb; 333 von ihnen (36,3 Prozent) bringen noch durchschnittlich 13,4 Wochenarbeitsstunden in die Einkommenskombination ein.

Tabelle 37: Arbeitseinsatz von Betriebsleiter und Partner

Person	Zahl der Personen	Landwirtschaft		Einkommenskombination	
		Zahl der Personen	Arbeitszeit (h/Wo.)	Zahl der Personen	Arbeitszeit (h/Wo.)
Betriebsleiter	918	817	35,4	333	13,4
Partner	681	536	23,0	172	10,1

Von den 681 Partnern arbeiten 536 im Betrieb, und zwar durchschnittlich 23 Stunden in der Woche. Bei den Einkommenskombinationen sind 172 Partner im Mittel 10,1 Wochenarbeitsstunden tätig (Abb. 13). Sie haben meist auch noch den Haushalt zu führen.

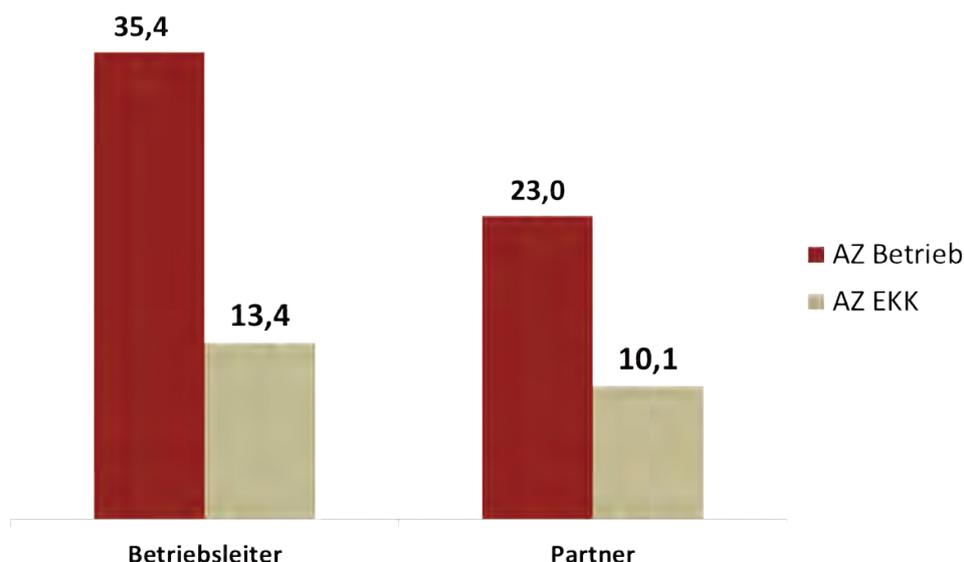


Abb. 13: Arbeitszeit (AZ) von Betriebsleiter und Partner im Betrieb und bei Einkommenskombinationen (EKK)

Traditionell waren Einkommenskombinationen wie Urlaub auf dem Bauernhof oder die Weiterverarbeitung von in der Urproduktion erzeugten Rohprodukten, z. B. Brotbacken, in kleinem Rahmen eher weiblich ausgerichtet, d. h. vorwiegend den Bäuerinnen als Partnerinnen des Betriebsleiters zugeordnet. Bei den vornehmlich hauswirtschaftlich ausgerichteten Einkommenskombinationen ist deshalb eine Konzentration der Bäuerinnen in Richtung Einkommenskombination anzunehmen. Tabelle 37 zeigt die Verteilung der Arbeitszeit von Betriebsleitern und deren Partnern in Betrieben mit einer Einkommenskombination ohne und mit hauswirtschaftlichem Schwerpunkt auf.

Handelt es sich um keine haushaltsnahe Einkommenskombination, setzt der Betriebsleiter im Schnitt 10,75 Arbeitsstunden je Woche in der Einkommenskombination ein; der Partner übernimmt im Mittel 6,57 Arbeitsstunden je Woche in dieser Einkommenskombination. Bei haushaltsnahen Einkommenskombinationen ist der Betriebsleiter im Mittel 11,97 Arbeitsstunden pro Woche damit beschäftigt, der Partner dagegen 13,42 Wochenarbeitsstunden und somit etwas mehr als der Betriebsleiter, aber ungefähr doppelt so viel wie in nicht haushaltsnahen Einkommenskombinationen.

Tabelle 38: Verteilung der Arbeitszeit von Betriebsleitern und deren Partnern in Betrieben mit Einkommenskombinationen (EKK) ohne und mit hauswirtschaftlichem Schwerpunkt

Einkommenskombination	Betriebsleiter		Partner	
	Zahl*	Arbeitszeit in EKK (h/Wo.)	Zahl*	Arbeitszeit in EKK (h/Wo.)
Keine haushaltsnahe EKK	168	10,75	78	6,57
Haushaltsnahe EKK	54	11,97	59	13,42

* Anzahl der in der Einkommenskombination mitarbeitenden Betriebsleiter bzw. Partner

Die Bewirtschaftung von Einkommenskombinationen lässt sich als Neben- oder Zusatzgeschäft der landwirtschaftlichen Urproduktion betreiben. Bei einer Einkommenskombination als Zusatzgeschäft kann die Landwirtschaft das Hauptgeschäft des Betriebsleiters bleiben. Die Einkommenskombination kann jedoch auch zum Hauptgeschäft des Partners ausgebaut werden. Wie sich die Aufgaben von Partnern auf die landwirtschaftliche Produktion und die Einkommenskombination verteilen, zeigt Tabelle 39.

Tabelle 39: Arbeitszeit von Partnern der Betriebsleiter in Betrieben ohne und mit mindestens einer Einkommenskombination (EKK)

Betriebsorganisation	Betriebe ohne EKK		Betriebe mit EKK	
	Zahl der Partner*	Arbeitszeit im Betrieb (h/Wo.)	Zahl der Partner*	Arbeitszeit im Betrieb (h/Wo.)
Haupterwerb	82	33,3	235	27,3
Nebenerwerb	83	16,3	133	13,7

* Nicht alle Partner arbeiten in der Landwirtschaft oder bei der EKK mit.

Ist im Betrieb keine Einkommenskombination vorhanden, liegt das Mittel der Arbeitsstunden eines Partners im landwirtschaftlichen Betrieb bei 33,3 Arbeitsstunden je Woche im Haupterwerb und bei 16,3 Arbeitsstunden je Woche im Nebenerwerb; das entspricht etwa der Hälfte. In Betrieben mit mindestens einer Einkommenskombination arbeiten 235 Partner der Betriebsleiter im Haupterwerbsbetrieb im Mittel 27,3 Arbeitsstunden je Woche in der Landwirtschaft. Im Nebenerwerbsbetrieb ist es mit 13,7 Stunden je Woche etwas mehr als die Hälfte der Arbeitszeit der Partner in der Landwirtschaft.

Die aufgeführten Zahlen zeigen, dass die Partner in Betrieben mit mindestens einer Einkommenskombination jeweils durchschnittlich etwas weniger Arbeitsstunden in den landwirtschaftlichen Betrieb einbringen im Vergleich zu denen in Betrieben ohne Einkommenskombination – sowohl in Haupt- als auch in Nebenerwerbsbetrieben.

Qualifikation von Betriebsleiter und Partner

Die Ausbildung der Betriebsleiter und Partner hat sich erfahrungsgemäß als äußerst wichtiger Faktor für die Ausübung von Einkommenskombinationen herausgestellt, denn die erfolgreiche Bewirtschaftung erfordert hohe Fach-, Führungs- und Sozialkompetenz. Die befragten 918 Betriebsleiter und deren Partner sind unterschiedlich qualifiziert. Während von den Betriebsinhabern 70,4 Prozent die Qualifikation als Land- oder Forstwirt bzw. Meister oder Techniker der Landwirtschaft haben, sind es bei den 681 Partnern (meist weiblichen Geschlechts) nur 26,5 Prozent. Sie haben überwiegend eine „sonstige“ Qualifikation.

Tabelle 40: Qualifikation der befragten Betriebsleiter und Partner

Qualifikation	Betriebsleiter		Partner	
	Anzahl	Anteil in Prozent	Anzahl	Anteil in Prozent
Land- o. Forstwirt	365	39,7	95	14,0
Meister o. Techniker	281	30,7	85	12,5
Bürokaufmann	32	3,5	111	16,3
Handwerker	128	13,9	42	6,2
Akademiker	54	5,9	37	5,4
In Ausbildung	–	–	3	–
Sonstiges	58	6,3	308	45,3
Gesamt	918	100	681	100

Von den Landwirten in den befragten Betrieben sind 40 Prozent „vom Fach“. Eine Weiterbildung vom Land- bzw. Forstwirt zum Meister oder Techniker haben zusätzlich 30,7 Prozent vorzuweisen. Während sich 14,1 Prozent der Betriebsleiter Fachkompetenzen in einem Handwerk angeeignet haben, sind Akademiker und Bürokaufmänner unter den Betriebsleitern seltener zu finden. Bei den Partnern verteilt sich die Qualifikation auf die verschiedensten Berufsfelder. Der hohe Anteil der „sonstigen“ Ausbildungen lässt sich den angegebenen Berufsfeldern nicht zuordnen (Abb. 14).

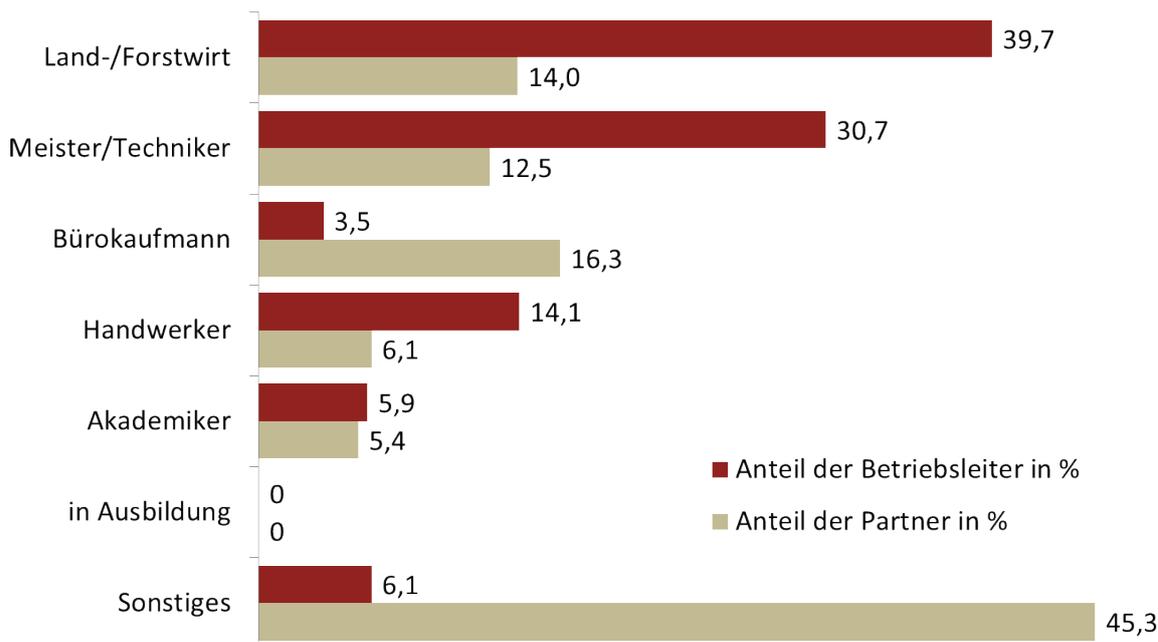


Abb. 14: Qualifikation von Betriebsleitern und Partnern

Inwieweit in Betrieben mit Einkommenskombinationen eine spezifische Qualifikation der Betriebsleiter vorliegt, zeigt Tabelle 41. Es sind anteilig diejenigen Betriebsleiter ausgewiesen, die in Haupterwerbsbetrieben allgemein und in solchen mit mindestens einer Einkommenskombination die jeweilige Qualifikation aufweisen (kein Anteil an allen Betriebsleitern, d. h. die Summe entspricht nicht 100 Prozent).

In 201 Haupterwerbsbetrieben ist der Betriebsleiter ausgebildeter Land- und Forstwirt (55,1 Prozent). In 140 von 201 Haupterwerbsbetrieben (69,7 Prozent) bewirtschaften die Betriebsleiter mit dem Beruf eines Land- oder Forstwirts mindestens eine Einkommenskombination. Bei den Meistern oder Technikern sind es sogar 76,9 Prozent. Insgesamt zeigt Tabelle 41, dass Betriebsleiter, die eine außerlandwirtschaftliche Qualifikation oder eine Weiterbildung haben, verstärkt in Betrieben mit Einkommenskombinationen tätig sind. Daraus kann jedoch nicht geschlossen werden, dass Betriebsleiter mit einer außerlandwirtschaftlichen Ausbildung eher eine Einkommenskombination aufnehmen als solche mit einer landwirtschaftlichen Ausbildung. Für eine statistische Absicherung dieses Zusammenhangs sind die Gruppengrößen zu klein.

Tabelle 41: Qualifikation der Betriebsleiter (BL) in Haupterwerbs(HE)-Betrieben mit mindestens einer Einkommenskombination (EKK)

Qualifikation	Zahl der BL	BL in HE-Betrieben allgemein		BL in HE-Betrieben mit EKK	
		Zahl der BL	Anteil aller BL in %	Zahl der BL	Anteil aller BL in HE-Betrieben in %
Land- oder Forstwirt	365	201	55,1	140	69,7
Meister oder Techniker	281	160	56,9	123	76,9
Bürokaufmann	32	5	15,6	5	100,0
Handwerker	128	14	10,9	7	50,0
Akademiker	54	12	22,2	10	83,3
Sonstiges	58	15	25,9	10	66,7
Gesamt	918	407		295	

Von den Partnern der Betriebsleiter mit einer außerlandwirtschaftlichen Ausbildung ist anzunehmen, dass sie geneigt sein könnten, eher eine Einkommenskombination aufzunehmen als solche mit landwirtschaftlicher oder hauswirtschaftlicher Ausbildung. In Haupterwerbsbetrieben können die Partner bei der Bewirtschaftung von Einkommenskombinationen offensichtlich in hohem Maße von ihrer außerlandwirtschaftlichen Qualifikation profitieren, denn ein relativ hoher Anteil dieser Betriebe bewirtschaftet Einkommenskombinationen.

Tabelle 42: Qualifikation der Partner (PA-Qualif.) von Betriebsleitern in Betrieben mit mindestens einer Einkommenskombination (EKK)

Qualifikation	Haupterwerbsbetriebe			Nebenerwerbsbetriebe		
	Zahl der Betriebe mit PA-Qualifi.	Zahl der Betriebe mit EKK	Anteil in %	Zahl der Betriebe mit PA-Qualifi.	Zahl der Betriebe mit EKK	Anteil in %
Land- o. Forstwirt	53	36	67,9	14	9	64,3
Meister o. Techniker	51	41	80,4	9	4	44,4
Bürokaufmann	43	31	72,1	35	29	82,9
Handwerker	12	11	91,7	17	5	29,4
Akademiker	9	8	88,9	17	12	70,6
Sonstiges	122	91	74,6	95	61	64,2

In Nebenerwerbsbetrieben ist der Anteil der Betriebe mit mindestens einer Einkommenskombination geringer, wenn der Partner des Betriebsleiters eine außerlandwirtschaftliche Qualifikation hat. Eine Ausnahme bilden Bürokaufleute. Partner mit einer sonstigen Berufsausbildung als größte Gruppe beteiligen sich anteilig mit 64,2 Prozent an Einkommenskombinationen. Eine statistische Absicherung eines Zusammenhangs zwischen außerlandwirtschaftlicher Qualifikation der Partner in Nebenerwerbsbetrieben und bevorzugter Bewirtschaftung von Einkommenskombinationen ist wegen der kleinen Gruppengröße nicht herzustellen.

In der Praxis ist jedoch damit zu rechnen, dass die Partner der Betriebsleiter ihre wie auch immer geartete Qualifikation für weitere Erwerbstätigkeiten nutzen, sei es die Einkommenskombination im Betrieb oder eine unselbstständige Erwerbstätigkeit außerhalb des Betriebs. Gerade Partnerinnen der Betriebsleiter, die aus dem nicht landwirtschaftlichen Bereich in die Betriebe einheiraten, bringen neue Qualifikationen in die Betriebe ein und erkennen aus ihrer distanzierten Sicht häufig eher Potenziale als die ständigen Familienarbeitskräfte.

Außerbetriebliche Erwerbstätigkeit

Landwirtschaftliche Betriebsleiter oder deren Partner wählen zusätzlich zur Tätigkeit in der landwirtschaftlichen Produktion – teilweise zusätzlich zur bereits existenten Einkommenskombination – eine außerlandwirtschaftliche Tätigkeit. Für solche Entscheidungen sind vielerlei Gründe maßgebend (Weinberger-Miller, 2011b). Von den 918 Betriebsleitern in der Befragung sind etwas mehr als die Hälfte (51,9 Prozent) außerbetrieblich erwerbstätig, und zwar drei Viertel (75,6 Prozent) in Vollzeit und ein Viertel (24,4 Prozent) in Teilzeit. Von den 681 Partnern der Betriebsleiter sind 30 Prozent (204 Personen) außerbetrieblich erwerbstätig, jedoch nur 28,4 Prozent (58 Personen) davon in Vollzeit und 71,6 Prozent (146 Personen) in Teilzeit. Bei den Partnern herrscht im Gegensatz zu den Betriebsleitern die Teilzeitbeschäftigung bei einer außerhäuslichen Erwerbstätigkeit vor (Abb. 15).

Tabelle 43: Außerbetriebliche Erwerbstätigkeit von Betriebsleitern und Partnern

Person	Anzahl gesamt	Außerbetrieblich Tätige gesamt		Außerbetrieblich vollzeitbeschäftigt		Außerbetrieblich teil- zeitbeschäftigt	
		Zahl	Anteil in %	Zahl	Anteil in %	Zahl	Anteil in %
Betriebsleiter	918	476	51,9	360	75,6	116	24,4
Partner	681	204	30,0	58	28,4	146	71,6

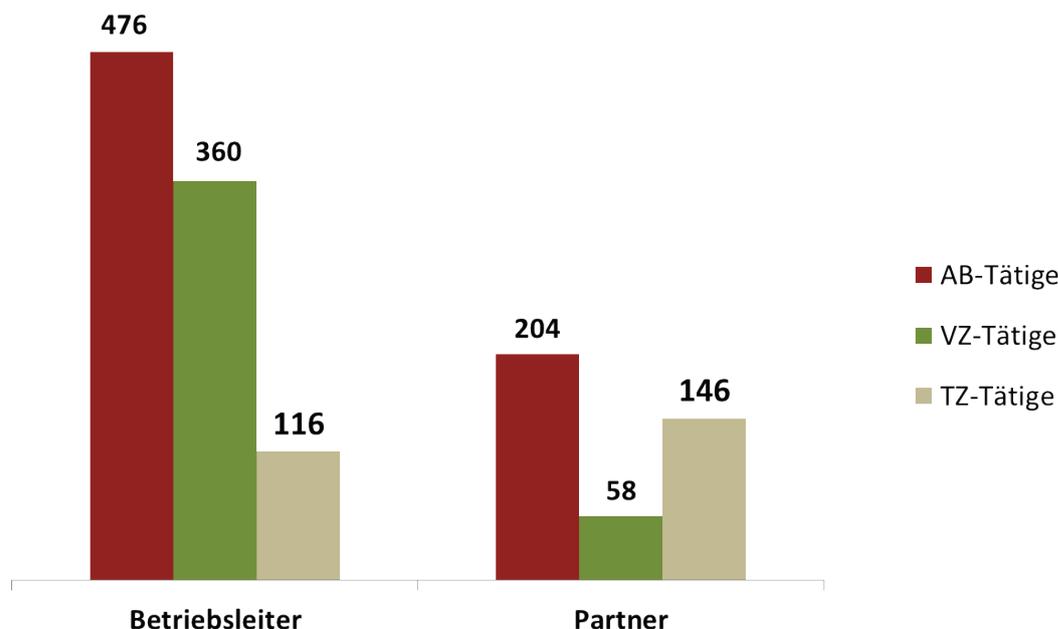


Abb. 15: Außerbetriebliche Erwerbstätigkeit von Betriebsleitern und Partnern
(AB = außerbetrieblich, VZ = Vollzeit, TZ = Teilzeit)

Im Haupterwerb tätige Betriebsleiter können nur selten einer außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit nachgehen, insbesondere dann nicht, wenn bereits eine Einkommenskombination betrieben wird. Unabhängig davon, ob es sich um einen Haupterwerbsbetrieb ohne oder mit Einkommenskombinationen handelt, sind nur sehr wenige Betriebsleiter in Voll- oder Teilzeit außerlandwirtschaftlich beschäftigt. Die absolute Anzahl derer, die keiner außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit nachgehen, ist deutlich höher in Betrieben mit Einkommenskombinationen als in Betrieben ohne Einkommenskombination; relativ gesehen ist sie leicht geringer.

In Haupterwerbsbetrieben, in denen Einkommenskombinationen betrieben werden, sind 271 von 327 Betriebsleitern (82,9 Prozent) nicht außerlandwirtschaftlich tätig. Lediglich zwölf (3,5 Prozent) sind in Vollzeit und 44 (13,6 Prozent) in Teilzeit außerlandwirtschaftlich tätig. Von den 135 Betriebsleitern der Haupterwerbsbetriebe ohne Einkommenskombination sind 121 nicht außerlandwirtschaftlich tätig; das sind 89,6 Prozent. In acht Fällen (5,9 Prozent) ist der Betriebsleiter in Vollzeit und in sechs Fällen (4,4 Prozent) in Teilzeit außerlandwirtschaftlich tätig.

Tabelle 44: Außerbetriebliche (AB) Erwerbstätigkeit von Betriebsleitern und Partnern in Haupterwerbsbetrieben ohne und mit mindestens einer Einkommenskombination (EKK)

Person	Zahl	Nicht AB-Tätige		AB-Tätige gesamt		Vollzeittätige		Teilzeittätige	
		Zahl	Anteil in %	Zahl	Anteil in %	Zahl	Anteil in %	Zahl	Anteil in %
Betriebsleiter in Haupterwerbsbetrieben									
ohne EKK	135	121	89,6	14	10,4	8	5,9	6	4,4
mit EKK*	327	271	82,9	56	17,0	12	3,5	44	13,6
Partner in Haupterwerbsbetrieben									
ohne EKK	100	80	80,0	20	20,0	3	3,0	17	17,0
mit EKK*	295	241	81,7	54	18,3	20	6,8	34	11,5

* PV-Anlagen wurden bei den EKK mit berücksichtigt.

Die Partner der Betriebsleiter in Haupterwerbsbetrieben sind ähnlich häufig wie die Betriebsleiter – trotz Einkommenskombination – außerlandwirtschaftlich tätig, jedoch verstärkt in Teilzeit. In Betrieben mit Einkommenskombinationen sind 241 von 295 Partnern (81,7 Prozent) nicht außerlandwirtschaftlich tätig. 20 Partner (6,8 Prozent) sind außerlandwirtschaftlich in Vollzeit beschäftigt und 34 (11,5 Prozent) haben eine Teilzeitstelle.

In Betrieben ohne Einkommenskombination sind 80 von 100 Partnern (80 Prozent) nicht außerlandwirtschaftlich beschäftigt. Außerlandwirtschaftlich sind drei Partner in Vollzeit und 17 in Teilzeit beschäftigt (Tabelle 44). Das bedeutet, dass die Partner der Betriebsleiter eher in Teilzeit beschäftigt sind, wenn sie einer außerlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit nachgehen. Wird keine Einkommenskombination bewirtschaftet, ergibt sich bei den außerbetrieblich beschäftigten Partnern kaum eine relative Abweichung beim Arbeitsinsatz im Vergleich zu den Betrieben mit Einkommenskombination. Absolut sind wesentlich mehr Partner ohne außerbetriebliche Beschäftigung in Betrieben mit Einkommenskombination tätig.

3.1.3.8 Arbeitskräfte

Familienarbeitskräfte

In der Regel können Einkommenskombinationen von den Betriebsinhabern ohne die umfangreiche Mithilfe der Familienarbeitskräfte (Familien-AK) nicht erfolgreich bewirtschaftet werden. In den Betrieben finden sich durchschnittlich 1,5 Familien-AK. Sie sind einerseits zu einem Anteil von 28 Prozent außerbetrieblich erwerbstätig (erwachsene Kinder) und arbeiten andererseits im Betrieb, vereinzelt auch in der Einkommenskombination mit.

Der Anteil der Betriebe, die ohne Unterstützung einer Familien-AK eine Einkommenskombination bewirtschaften, liegt mit 13 Prozentpunkten unter dem von Betrieben, in denen eine oder zwei weitere Familien-AK einschlägige Aufgaben übernehmen. Bei mehr als zwei Familien-AK geht der Anteil bewirtschafteter Einkommenskombinationen etwas zurück. Tabelle 45 zeigt die Zahl und den Anteil der Betriebe mit Einkommenskombinationen für die jeweilige Anzahl der Familien-AK.

Tabelle 45: Familienarbeitskräfte (Fam.-AK) in der Landwirtschaft und bei Einkommenskombinationen

Zahl der Fam.-AK	Zahl der Betriebe	Zahl EKK-Betriebe	Anteil der EKK-Betriebe in %
0	600	338	56,3
1	192	133	69,3
2	160	110	68,8
3	32	20	62,5
4	4	3	75,0

Tabelle 46 zeigt, wie sich die Familien-AK auf die Geschlechter verteilen, wie umfangreich ihre Mitarbeit im Betrieb ist und ob und in welchem Maße sie einer außerlandwirtschaftlichen (AB) Tätigkeit nachgehen. Grundsätzlich lohnt es sich für Familien-AK nur, einen attraktiven außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplatz abzulehnen, um im Familienbetrieb bzw. in einer Einkommenskombination bei angemessener Entlohnung mitzuarbeiten, wenn im Betrieb ein entsprechend qualifizierter Arbeitsplatz geboten werden kann.

Tabelle 46: Familienarbeitskräfte (Fam.-AK) nach Geschlecht und Einsatzgebieten

	Fam.-AK 1	Fam.-AK 2	Fam.-AK 3	Fam.-AK 4	Fam.-AK 5
Zahl der Fam.-AK	388	201	41	8	3
Ø Alter (Jahre)	49	51	31	25	18
Geschlecht					
Anteil männlich (%)	83,1	26,3	46,3	62,5	33,3
Anteil weiblich (%)	16,9	73,7	53,7	37,5	66,7
Mitarbeit in der Landwirtschaft					
Zahl der Mitarbeiter	336	155	26	4	2
Arbeitszeit (h/Wo.)	24,7	18,3	11,6	6,8	0,5
Mitarbeit in der Einkommenskombination					
Zahl der Mitarbeiter	96	41	11	3	2
Arbeitszeit (h/Wo.)	10,2	6,9	3,9	0	0
Außerbetriebliche (AB) Tätigkeit					
Zahl der AB-Tätigen	108	43	12	2	2
Anteil AB-Tätige (%)	27,8	21,4	29,3	25,0	66,7
Anteil Vollzeit-tätige (%)	81	84	92	100	100
Anteil Teilzeittätige (%)	19	16	8	0	0

Die Familienarbeitskraft 1 (Familien-AK 1) ist im Mittel 49 Jahre alt und zu 83,1 Prozent männlich. Von den 388 Personen sind 108 außerbetrieblich erwerbstätig (27,8 Prozent), und zwar zu 81 Prozent in Vollzeit und zu 19 Prozent in Teilzeit. 336 Personen arbeiten 24,7 Wochenarbeitsstunden im landwirtschaftlichen Betrieb und 96 Familien-AK 1 sind 10,2 Wochenarbeitsstunden in der Einkommenskombination tätig (Tabelle 46). Eine zweite Familien-AK ist in 201 Fällen vorhanden. Sie ist nur zu 26,3 Prozent männlich und zu 73,7 Prozent weiblich. Von den 201 Familien-AK 2 sind 43 außerbetrieblich erwerbstätig (21,4 Prozent), und zwar zu 84 Prozent in Vollzeit und zu 16 Prozent in Teilzeit.

Von den 41 Familien-AK 3 im Alter von durchschnittlich 31 Jahren sind 22 weiblich (53,7 Prozent) und 19 (46,3 Prozent) männlichen Geschlechts. Zwölf von ihnen sind außerbetrieblich erwerbstätig, und zwar zu 92 Prozent in Voll- und zu acht Prozent in Teilzeit. In acht Betrieben gibt es eine Familien-AK 4 mit durchschnittlich 25 Jahren. Davon sind fünf männlichen (62,5 Prozent) und drei (37,5 Prozent) weiblichen Geschlechts. Zwei von ihnen sind in Vollzeit außerbetrieblich erwerbstätig. In drei Fällen gibt es noch eine Familien-AK 5 (18 Jahre). Sie ist in einem Fall männlich und in zwei Fällen weiblich. Zwei der Familien-AK 5 sind in Vollzeit außerbetrieblich erwerbstätig.

Inwieweit Familien-AK in Betrieben mit haushaltsnahen Einkommenskombinationen im Vergleich zu solchen mit nicht haushaltsnahen Einkommenskombinationen in diesen Geschäftszweig eingebunden sind, zeigt Tabelle 47. In Betrieben mit einer haushaltsnahen Einkommenskombination arbeiten die 36 Familien-AK 1 im Mittel 13,3 Wochenarbeitsstunden in diesem Bereich. Bei den 14 Familien-AK 2 sind es durchschnittlich 9,3 Stunden je Woche in dieser Einkommenskombination und bei den fünf Familien-AK 3 sind es 5,5 Wochenarbeitsstunden.

Tabelle 47: Einsatz von Familienarbeitskräften (Fam.-AK) in Betrieben mit haushaltsnahen und nicht haushaltsnahen Einkommenskombinationen (EKK)

Person	Haushaltsnahe EKK		Nicht haushaltsnahe EKK	
	Zahl der Fam.-AK	Arbeitszeit (h/Wo.)	Zahl der Fam.-AK	Arbeitszeit (h/Wo.)
Fam.-AK 1 (n = 96)	36	13,3	60	8,5
Fam.-AK 2 (n = 41)	14	9,3	27	5,4
Fam.-AK 3 (n = 11)	5	5,5	6	4,1

In Betrieben mit nicht haushaltsnahen Einkommenskombinationen arbeiten die 60 weiblichen Familien-AK 1 im Mittel 8,5 Wochenarbeitsstunden in der Einkommenskombination, die 27 Familien-AK 2 durchschnittlich 5,4 Arbeitsstunden je Woche und die sechs Familien-AK 3 im Schnitt 4,1 Wochenarbeitsstunden in der Einkommenskombination. Letztlich sind die weiblichen Familien-AK prozentual etwas stärker in haushaltsnahen Einkommenskombinationen tätig im Vergleich zu nicht haushaltsnahen Einkommenskombinationen. Absolut ergibt sich eine wesentlich höhere Beteiligung.

Tabelle 48: Qualifikation der Familienarbeitskräfte (Fam.-AK)

Qualifikation	Einheit	Fam.-AK 1	Fam.-AK 2	Fam.-AK 3	Fam.-AK 4	Fam.-AK 5
Alle	Zahl	388	201	41	8	3
	Prozent	100	100	100	100	100
Land- oder Forstwirt	Zahl	153	38	3	–	–
	Prozent	39,4	18,9	7,3	–	–
Meister oder Techniker	Zahl	72	14	3	–	–
	Prozent	18,6	7,0	7,3	–	–
Bürokaufmann	Zahl	15	15	2	–	–
	Prozent	4,0	7,5	4,8	–	–
Handwerker	Zahl	44	27	3	2	–
	Prozent	11,3	13,4	7,3	25,0	–
Akademiker	Zahl	13	8	–	–	–
	Prozent	3,3	4,0	–	–	–
In Ausbildung	Zahl	41	22	17	4	–
	Prozent	10,6	10,9	41,4	50,0	–
Sonstiges	Zahl	50	77	14	2	3
	Prozent	12,8	38,3	34,1	25,0	100

Die Familien-AK benötigen eine angemessene Qualifikation, wenn sie Aufgaben im Haushalt, Betrieb oder bei Einkommenskombinationen fachgerecht erledigen sollen. Die Qualifikation der Familien-AK ist in Tabelle 48 aufgeführt. Von den ersten Familien-AK haben 58 Prozent die Qualifikation eines Land- oder Forstwirts bzw. sind Meister oder Techniker der Landwirtschaft. Bei einer zweiten Familien-AK gibt es nur noch 25,9 Prozent und von einer dritten Familien-AK nur noch 14,6 Prozent mit einer einschlägigen Qualifikation im Fach. Mit jeder weiteren Familien-AK findet eine Verschiebung zugunsten von Qualifikationen in Büro- oder Handwerksberufen bzw. von sonstigen Ausbildungen statt.

Fremdarbeitskräfte

Bei der Bewirtschaftung von Einkommenskombinationen werden vielfach zusätzliche Fremdarbeitskräfte (Fremd-AK) eingesetzt. In Betrieben mit Ferienzimmern wird beispielsweise in 3 von 16 Betrieben (18,8 Prozent) jeweils eine Fremd-AK beschäftigt (ein-

mal fünf Arbeitsstunden und zweimal zehn Stunden pro Woche). In Tabelle 49 sind die Fremd-AK nach ihrem Geschlecht und ihrem Arbeitseinsatz im Betrieb und in der Einkommenskombination aufgeführt.

Tabelle 49: Fremdarbeitskräfte (Fremd-AK) nach Geschlecht und Arbeitseinsatz

	Fremd-AK 1	Fremd-AK 2	Fremd-AK 3	Fremd-AK 4	Fremd-AK 5
Zahl gesamt	94	27	15	11	9
Geschlecht					
Anteil männlich (%)	81	44	50	36	40
Anteil weiblich (%)	19	56	50	64	60
Mitarbeit in der Landwirtschaft					
Zahl der Mitarbeiter	75	25	8	6	4
Arbeitszeit (h/Wo.)	22,1	13,3	21,3	17,5	10,8
Mitarbeit in der Einkommenskombination					
Zahl der Mitarbeiter	40	20	8	7	6
Arbeitszeit (h/Wo.)	17,9	15,3	21,5	24,5	21,4

Die Fremd-AK sind meist kombiniert im Betrieb und in der Einkommenskombination tätig. Im Durchschnitt der befragten Betriebe werden 1,76 Fremd-AK im Betrieb und 2,2 Fremd-AK für Einkommenskombinationen eingesetzt. Die Fremd-AK arbeiten im Durchschnitt knapp 20 Stunden pro Woche im Betrieb, jedoch 18,4 Stunden pro Woche für die Einkommenskombination. Mit zunehmender Zahl an Fremd-AK (ab zwei Fremd-AK) arbeiten diese vermehrt in der Einkommenskombination (Tabelle 49). Die Fremd-AK sind häufig im Kontakt mit Kunden tätig (Verkauf, Service), was hohe Anforderungen an ihre Fach- und Sozialkompetenz stellt, weil der Umgang mit Kunden einen großen Einfluss auf die Akzeptanz des Angebots hat. Ihre Qualifikation wirkt sich dementsprechend auf den Betriebserfolg aus. Die Qualifikation der Fremd-AK ist in Tabelle 50 aufgeführt.

Bei den ersten Fremdarbeitskräften findet sich ein durchschnittlicher Anteil von 39,4 Prozent angelernter Personen, 18,1 Prozent stufen sich unter Sonstiges ein, 21,3 Prozent sind Auszubildende und der Rest verteilt sich mit Ausnahme der Akademiker relativ gleichmäßig auf die verschiedensten Berufsgruppen, Land- und Forstwirte eingeschlossen. Die weiteren Fremd-AK sind ebenfalls zum größten Teil angelernt oder haben „sonstige“ Qualifikationen.

Einsatz von Arbeitskräften in Betrieben mit Einkommenskombinationen

Bei unterschiedlich hohem Arbeitszeitaufwand für die Bewirtschaftung der einzelnen Einkommenskombinationen müssen je nach deren Spezifikation unterschiedlich viele Arbeitskräfte zum Einsatz kommen (siehe Abschnitt Arbeitszeitaufwand ab S. 34). In Tabelle 50 sind die eingesetzten Arbeitskräfte bei verschiedenen Gruppen von Einkommenskombinationen aufgeführt.

Tabelle 50: Qualifikation der Fremdarbeitskräfte (Fremd-AK)

Qualifikation	Einheit	Fremd-AK 1	Fremd-AK 2	Fremd-AK 3	Fremd-AK 4	Fremd-AK 5
Alle	Zahl	94	27	15	11	9
	Prozent	100	100	100	100	100
Land- oder Forstwirt	Zahl	6	1	1	–	–
	Prozent	6,4	3,7	6,7	–	–
Meister oder Techniker	Zahl	5	2	2	1	2
	Prozent	5,3	7,4	13,3	9,1	22,2
Bürokaufmann	Zahl	2	2	1	1	–
	Prozent	2,1	7,4	6,7	9,1	–
Handwerker	Zahl	6	1	1	–	–
	Prozent	6,4	3,7	6,7	–	–
Akademiker	Zahl	1	–	–	–	–
	Prozent	1,1	–	–	–	–
In Ausbildung	Zahl	20	4	2	–	1
	Prozent	21,3	14,8	13,3	–	11,1
Angelernt	Zahl	37	9	5	4	3
	Prozent	39,4	33,3	33,3	36,4	33,3
Sonstiges	Zahl	17	8	3	5	3
	Prozent	18,1	29,6	20,0	45,4	33,3

Über **alle 605 Betriebe mit Einkommenskombinationen** hinweg sind 68 (11,2 Prozent) mit einer Arbeitskraft, 244 Betriebe (40,3 Prozent) mit zwei Arbeitskräften, 144 (23,8 Prozent) mit drei Arbeitskräften, 95 Betriebe (15,7 Prozent) mit vier Arbeitenden und 32 (5,3 Prozent) mit fünf Arbeitskräften besetzt. 22 Betriebe (3,6 Prozent) beschäftigen mehr als fünf Arbeitskräfte gleichzeitig. Im Mittel sind 2,78 Arbeitskräfte je Betrieb beschäftigt (Tabelle 51).

Bei **Betrieben, die eine Einkommenskombination ohne Berücksichtigung von PV-Anlagen** bewirtschaften (= Einkommenskombination ohne PV-Anlagen in Tabelle 51), ist von 404 Betrieben in 42 (10,4 Prozent) eine Arbeitskraft beschäftigt. 145 Betriebe (35,9 Prozent) haben zwei Arbeitskräfte, 105 Betriebe (26 Prozent) drei Arbeitskräfte und 68 Betriebe (16,8 Prozent) haben vier Arbeitskräfte. 25 Betriebe (6,2 Prozent) geben fünf Personen Arbeit. Mehr als fünf Arbeitskräfte sind es in 19 Betrieben (4,7 Prozent). Im Mittel arbeiten 2,93 Arbeitskräfte je Betrieb, falls neben einer PV-Anlage eine weitere Einkommenskombination bewirtschaftet wird.

Unter den 193 **Betrieben, die eine haushaltsnahe Einkommenskombination unterhalten**, gibt es acht Betriebe mit einer Arbeitskraft (4,1 Prozent) und 57 Betriebe (29,5 Prozent) haben zwei Arbeitskräfte. 52 Betriebe (26,9 Prozent) arbeiten mit drei Kräften. In 36 Betrieben (18,7 Prozent) gibt es vier Arbeitskräfte und in 21 Betrieben (10,9 Prozent) fünf Arbeitskräfte. Mehr als fünf Arbeitskräfte geben 19 Betriebe an (9,8 Prozent). Im Mittel werden 3,44 Arbeitskräfte je Betrieb beschäftigt.

Bei den 381 **Betrieben ohne Einkommenskombination** sind 78 (20,5 Prozent) mit einer Arbeitskraft, 182 (47,8 Prozent) mit zwei Arbeitskräften und 63 (16,5 Prozent) mit drei Beschäftigten ausgestattet. In 38 Betrieben (10 Prozent) gibt es vier Beschäftigte und in 13 Betrieben (3,4 Prozent) fünf Arbeitskräfte. Mehr als fünf Arbeitskräfte gibt es nur in sieben Betrieben (1,8 Prozent). Im Mittel arbeiten in Betrieben ohne Einkommenskombination 2,34 Arbeitskräfte.

Tabelle 51: Einsatz von Arbeitskräften bei Einkommenskombinationen (EKK)

Einkommenskombination	Zahl der Arbeitskräfte	Zahl der Betriebe	Anteil in Prozent
Alle Einkommenskombinationen (n = 605; Ø 2,78 AK/Betrieb)	1	68	11,2
	2	244	40,3
	3	144	23,8
	4	95	15,7
	5	32	5,3
	>5	22	3,6
Einkommenskombinationen ohne PV-Anlagen (n = 404, Ø 2,93 AK/Betrieb)	1	42	10,4
	2	145	35,9
	3	105	26,0
	4	68	16,8
	5	25	6,2
	>5	19	4,7
Haushaltsnahe Einkommenskombinationen* (n = 193, Ø 3,44 AK/Betrieb)	1	8	4,1
	2	57	29,5
	3	52	26,9
	4	36	18,7
	5	21	10,9
	>5	19	9,8
Keine Einkommenskombination (n = 381, Ø 2,34 AK/Betrieb)	1	78	20,5
	2	182	47,8
	3	63	16,5
	4	38	10,0
	5	13	3,4
	>5	7	1,8

* siehe EKK-Gruppen in Tabelle 15. Es sind alle mitarbeitenden Personen aufgeführt.

In welchen Bereichen Fremd-AK in Betrieben mit ausgewählten haushaltsnahen Einkommenskombinationen eingesetzt werden, zeigt Tabelle 52. In Betrieben mit haushaltsnahen Einkommenskombinationen und Einstellung einer Fremd-AK 1 arbeiten 19 Personen durchschnittlich 22,26 Arbeitsstunden je Woche im landwirtschaftlichen Betrieb und 20 Personen im Mittel 19,4 Arbeitsstunden je Woche in der Einkommenskombination. Neun Fremd-AK 2 sind im landwirtschaftlichen Betrieb im Schnitt 9,8 Arbeitsstunden je Woche beschäftigt; in der Einkommenskombination hingegen sind zwölf Fremd-AK 16,7 Arbeitsstunden je Woche beschäftigt, wie Tabelle 52 zeigt.

Tabelle 52: Arbeitseinsatz der Fremd-AK in Betrieben mit haushaltsnahen Einkommenskombinationen

Person	Landwirtschaftlicher Betrieb		Haushaltsnahe EKK	
	Zahl der Betriebe	Arbeitszeit (h/Wo.)	Zahl der Betriebe	Arbeitszeit (h/Wo.)
Fremd-AK 1	19	22,3	20	19,4
Fremd-AK 2	9	9,8	12	16,7

In der Praxis werden entweder für Arbeiten in Einkommenskombinationen oder für die Landwirtschaft Fremd-AK mit dem Ziel eingestellt, Familien-AK z. B. im Stall zu entlasten und diese verstärkt in der Einkommenskombination einzusetzen. Wie der Einsatz aller mitarbeitenden Personen in Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben auf die Landwirtschaft und die Einkommenskombinationen verteilt ist, zeigt Tabelle 53.

In Tabelle 53 zeigt sich bei einem Vergleich der Arbeitszeit in Haupterwerbsbetrieben, dass die **Betriebsleiter und Partner** bei der Bewirtschaftung von Einkommenskombinationen Arbeitszeit im landwirtschaftlichen Betrieb reduzieren und Ressourcen für die Bewirtschaftung der Einkommenskombinationen freisetzen müssen, denn in Haupterwerbsbetrieben ohne Einkommenskombinationen investieren Betriebsleiter und Partner mehr Arbeitszeit im landwirtschaftlichen Betrieb als in solchen mit Einkommenskombinationen.

In den Nebenerwerbsbetrieben mit Einkommenskombinationen sind mehr als die Hälfte der Betriebsleiter in der Einkommenskombination tätig und arbeiten dort fast genauso viel wie in der Landwirtschaft (83 Prozent der Arbeitszeit in der Landwirtschaft). Partner setzen in Nebenerwerbsbetrieben mit Einkommenskombinationen zwei Drittel der betrieblichen Arbeitszeit ein. Auch in Nebenerwerbsbetrieben mit Einkommenskombinationen müssen Betriebsleiter und Partner die Betriebsarbeit reduzieren, um Kapazitäten für die Einkommenskombination zu gewinnen.

Bei den **Familien-AK** werden in Haupterwerbsbetrieben deutlich mehr Personen im landwirtschaftlichen Betrieb eingesetzt und zwar mit jeweils einer doppelten bis dreifachen Arbeitszeit im Vergleich zur geleisteten Arbeit in den Einkommenskombinationen. Die Familien-AK sind aber grundsätzlich in Haupterwerbsbetrieben ohne Einkommenskombinationen mit weniger Arbeitsstunden in der Landwirtschaft eingesetzt als in Haupterwerbsbetrieben mit Einkommenskombinationen. In Nebenerwerbsbetrieben mit Einkommenskombinationen ist ebenfalls die Tendenz festzustellen, die betriebliche Arbeitszeit zu reduzieren, um freie Kapazitäten für die Einkommenskombination einsetzen zu können.

Auch **Fremd-AK** müssen in Betrieben mit Einkommenskombinationen ihre Arbeitszeit zwischen Landwirtschaft und Einkommenskombination teilen. Allerdings werden sie in Nebenerwerbsbetrieben generell entweder separat für die Einkommenskombination eingestellt (Fremd-AK 4 bis Fremd-AK 6) oder verstärkt für die Einkommenskombination und weniger für die Landwirtschaft.

Tabelle 53: Arbeitseinsatz (AZ) von Betriebsleiter, Partner, Familien(Fam.)- und Fremd-AK bei Einkommenskombinationen in Haupt(HE)- und Neben(NE)-Erwerbsbetrieben mit und ohne Einkommenskombination (EKK)

Person*	Einsatzbereich	HE mit EKK		HE ohne EKK		NE mit EKK		NE ohne EKK	
		Zahl AK	AZ** (h/Wo.)	Zahl AK	AZ** (h/Wo.)	Zahl AK	AZ** (h/Wo.)	Zahl AK	AZ** (h/Wo.)
Betriebsleiter (n = 918)	Betrieb	293	51,5	114	59,0	232	17,1	173	16,7
	EKK	175	11,5	-	-	138	14,2	-	-
Partner (n = 681)	Betrieb	235	27,3	82	33,3	133	13,7	83	16,3
	EKK	93	11,6	-	-	60	9,1	-	-
Fam.-AK 1 (n = 388)	Betrieb	140	32,8	43	31,3	88	15,1	65	16,0
	EKK	53	11,1	-	-	34	9,1	-	-
Fam.-AK 2 (n = 201)	Betrieb	66	22,4	19	18,8	40	12,7	30	16,2
	EKK	20	8,9	-	-	16	4,0	-	-
Fam.-AK 3 (n = 41)	Betrieb	8	19,5	6	5,5	7	2,3	5	19,0
	EKK	5	8,0	-	-	4	0,6	-	-
Fam.-AK 4 (n=8)	Betrieb	-	-	1	5,0	1	12,0	2	5,0
	EKK	-	-	-	-	1	-	-	-
Fremd-AK 1 (n = 94)	Betrieb	52	21,8	8	38,5	10	15,6	2	0,5
	EKK	27	12,8	-	-	12	30,0	-	-
Fremd-AK 2 (n = 27)	Betrieb	19	11,9	2	37,5	3	10,3	1	-
	EKK	14	11,1	-	-	5	30,0	-	-
Fremd-AK 3 n = 15)	Betrieb	5	12,0	1	60,0	1	30,0	5	12,4
	EKK	3	18,0	-	-	4	29,5	-	-
Fremd-AK 4 (n = 11)	Betrieb	4	11,3	1	60,0	-	-	1	2,0
	EKK	2	19,0	-	-	4	39,5	-	-
Fremd-AK 5 (n = 9)	Betrieb	3	14,3	-	-	-	-	1	20,0
	EKK	2	14,0	-	-	3	39,7	-	-
Fremd-AK 6 (n = 5)	Betrieb	2	21,5	-	-	-	-	1	-
	EKK	-	-	-	-	3	39,7	-	-
Anzahl EKK		1,9				1,54			

* n = alle Personen in allen Betrieben; ** AZ = Arbeitszeit

In Betrieben der EKK-Gruppe haushaltsnahe Einkommenskombinationen (siehe Tabelle 15) relativiert sich der Arbeitseinsatz der Arbeitskräfte, weil hier im Durchschnitt 2,95 Einkommenskombinationen gleichzeitig bewirtschaftet werden. Für die Haupterwerbsbetriebe mit diesen Einkommenskombinationen ist in Tabelle 54 der Arbeitseinsatz aller Personen dargestellt.

Tabelle 54: Arbeitseinsatz von Betriebsleiter, Partner, Familien(Fam.)- und Fremd-AK in Haupterwerbsbetrieben mit haushaltsnahen Einkommenskombinationen (EKK)

Person	Haushaltsnahe EKK			
	Anzahl Arbeitskräfte		Arbeitszeit (h(Wo.))	
	Betrieb	EKK	Betrieb	EKK
Betriebsleiter	70	48	49,7	12,3
Partner	57	44	28,1	15,4
Fam.-AK 1	38	23	27,5	14,6
Fam.-AK 2	22	8	21,3	12,1
Fam.-AK 3	2	2	17,5	10,0
Fremd-AK 1	16	13	24,6	14,8
Fremd-AK 2	6	8	9,5	11,3
Fremd-AK 3	3	2	19,0	7,0
Fremd-AK 4	2	1	21,0	8,0
Fremd-AK 5	1	1	40,0	8,0
Fremd-AK 6	1	–	40,0	–
Personen je Haushalt	4,77			
Ø Arbeitskräfte	3,5			
Anzahl der EKK	2,95			

N = 193 Betriebe

Im Schnitt sind in den Haupterwerbsbetrieben mit haushaltsnahen Einkommenskombinationen 3,5 Arbeitskräfte beschäftigt. In den Haushalten sind 4,77 Personen zu versorgen. Sieben Betriebe haben eine Fremd-AK; in fünf Betrieben sind es zwei. Es gibt viermal eine dritte Fremd-AK und vereinzelt noch eine oder zwei weitere Fremd-AK (Tabelle 54). Für eine Gliederung des Arbeitseinsatzes der Arbeitskräfte in Nebenerwerbsbetrieben mit Einkommenskombinationen lassen sich sinnvollerweise nur pauschale Aussagen ableiten, weil eine Gruppierung in die verschiedenen „Typen“ von Arbeitskräften immer nur in kleiner Fallzahl auftritt.

Inanspruchnahme von Lohnarbeit

Bei der Bewirtschaftung von Einkommenskombinationen werden häufig entweder in der Landwirtschaft oder/und bei den Einkommenskombinationen Aufgaben, die sich auslagern lassen, an externe Dienstleister vergeben. In 327 Betrieben mit Einkommenskombinationen wird Lohnarbeit in Anspruch genommen und zwar zu 90,2 Prozent für die Landwirtschaft (295 Betriebe). Zwei Betriebe nutzen externe Dienstleister für die Einkommenskombination (0,6 Prozent) und 30 Betriebe – das sind 9,2 Prozent – für die Landwirtschaft und die Einkommenskombination. In 13 Prozent der Fälle hat die Lohnarbeit einen Bezug zur Einkommenskombination (z. B. Transport), wenn diese für die Landwirtschaft durchgeführt wird. In Tabelle 55 wird der Umfang der Inanspruchnahme von Lohnarbeiten in Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben mit und ohne Einkommenskombination dargestellt.

Tabelle 55: Inanspruchnahme von Lohnarbeit in Betrieben mit und ohne Einkommenskombinationen (EKK)

Betriebsstruktur	Haupterwerbsbetriebe			Nebenerwerbsbetriebe		
	Zahl der Betriebe	Betriebe mit Lohnarbeit	Anteil in %	Zahl der Betriebe	Betriebe mit Lohnarbeit	Anteil in %
Mit EKK	327	248	75,8	278	166	59,7
Ohne EKK	137	95	69,3	246	113	45,9

Tabelle 55 zeigt, dass Haupterwerbsbetriebe, die mindestens eine Einkommenskombination betreiben, zu einem Anteil von 75,8 Prozent (248 der 327 Betriebe) Lohnarbeit in Anspruch nehmen. Von den 135 Haupterwerbsbetrieben ohne Einkommenskombination lassen 95 Betriebe (69,3 Prozent) Lohnarbeit durchführen. In Nebenerwerbsbetrieben sind es 166 der 278 Betriebe mit einer Einkommenskombination (59,7 Prozent), die Aufgaben in Lohnarbeit durchführen lassen. Im Gegensatz dazu nutzen diese Dienstleistung 113 von 246 Nebenerwerbsbetrieben ohne Einkommenskombination (45,9 Prozent). Letztlich nehmen diversifizierende Betriebe deutlich häufiger Lohnarbeit in Anspruch als solche ohne Einkommenskombination.

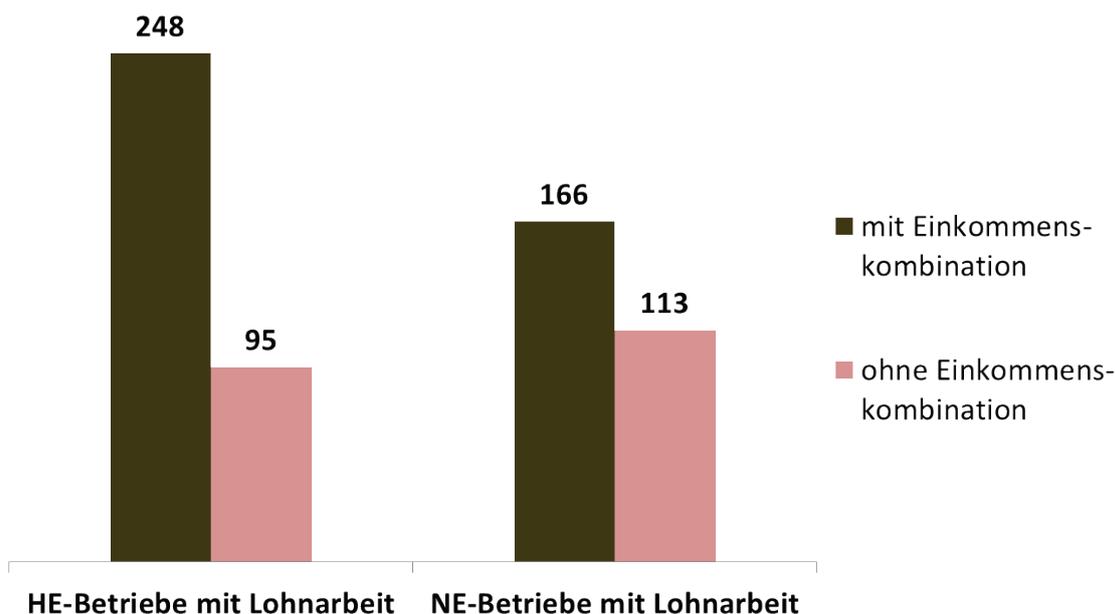


Abb. 16: Inanspruchnahme von Lohnarbeit bei Einkommenskombinationen

3.2 Interner Datenabgleich

Die Auswertung der Daten zur Bestandsaufnahme liefert einen guten Überblick über Umfang, Art, Intensität und Verteilung von Einkommenskombinationen in den Betrieben Bayerns. Der „interne“ Datenabgleich sichert die ermittelte Datengrundlage ab.

3.2.1 Meinungen zur Diversifizierung in der Landwirtschaft

In Unkenntnis der betrieblichen Praxis der Diversifizierung in der Landwirtschaft herrschen vielfach vorgefasste Meinungen vor, zu deren Absicherung oder Widerlegung bisher eine Datengrundlage fehlte. Die Auseinandersetzung mit solchen Meinungen und der Versuch einer statistischen Absicherung von „Thesen“ mithilfe der ermittelten Datengrundlage ist als wichtiger Beitrag zur Klärung anzusehen, denn statistisch abgesicherte Daten tragen zur Versachlichung des Themas bei. Der Signifikanztest wurde mithilfe des Wilcoxon-Zweistichprobentests (Kruskal-Wallis-Test) als Vergleich zwischen Betrieben ohne und mit mindestens einer Einkommenskombination durchgeführt.

„Haupterwerbsbetriebe diversifizieren eher als Nebenerwerbsbetriebe.“

- Von den 464 Haupterwerbsbetrieben betreiben 70,5 Prozent (327 Betriebe) mindestens eine Einkommenskombination. 29,5 Prozent (137 Betriebe) bewirtschaften keine Einkommenskombination.

- Von 524 Nebenerwerbsbetrieben bewirtschaften 278 (53 Prozent) mindestens eine Einkommenskombination und 246 (47 Prozent) betreiben keine Einkommenskombination (siehe Tabelle 6).

Die Behauptung, dass Haupterwerbsbetriebe eher als Nebenerwerbsbetriebe diversifizieren, ist richtig, denn von den Haupterwerbsbetrieben bewirtschaften 70,5 Prozent eine Einkommenskombination, von den Nebenerwerbsbetrieben sind es nur 53 Prozent.

Signifikanztest: Mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von unter fünf Prozent ist hier ein signifikanter Unterschied vorhanden.

„Ökobetriebe diversifizieren eher als konventionell wirtschaftende.“

- Von 34 ökologisch wirtschaftenden Haupterwerbsbetrieben betreiben 26 Betriebe (75,8 Prozent) mindestens eine Einkommenskombination.
- Von 430 konventionell wirtschaftenden Haupterwerbsbetrieben kombinieren 69,7 Prozent – das sind 299 Betriebe – ihre Produktion mit mindestens einer Einkommenskombination.
- Von 64 ökologisch wirtschaftenden Nebenerwerbsbetrieben geben 62,9 Prozent (40 Betriebe) mindestens eine Einkommenskombination an.
- Unter den 460 konventionell wirtschaftenden Nebenerwerbsbetrieben bewirtschaften 52,4 Prozent (242 Betriebe) mindestens eine Einkommenskombination.

Signifikanztest: Aufgrund der geringen Anzahl von Ökobetrieben kann hier keine eindeutige Aussage getroffen werden. Es ist auch kein signifikanter Unterschied festzustellen.

„Wachsen oder Weichen – Diversifizierung geschieht eher in kleineren Betrieben.“

- Von den 91 Haupterwerbsbetrieben mit einer bewirtschafteten Betriebsfläche unter 30 ha geben 51,1 Prozent (56 von 91 Betrieben) mindestens eine Einkommenskombination an (zusätzlich zu einer PV-Anlage).
- Von 373 Haupterwerbsbetrieben mit einer Betriebsfläche über dieser Grenze geben 74,7 Prozent (278 Betriebe) mindestens eine Einkommenskombination an.

Im Haupterwerb lässt sich demnach diese These absolut nicht bestätigen, denn der Anteil der diversifizierenden Betriebe steigt mit der Betriebsgröße an.

Signifikanztest: Insgesamt ist die Diversifizierungstendenz in kleineren Betrieben geringer als in größeren. Mit einem Signifikanzniveau von unter fünf Prozent ist die Aussage nicht zutreffend.

„Ausbildungsbetriebe betreiben eher keine Einkommenskombination, weil sie sich auf die Landwirtschaft konzentrieren.“

- Von 60 haupterwerblichen Ausbildungsbetrieben betreiben 81,7 Prozent (49 Betriebe) mindestens eine Einkommenskombination (zusätzlich zu einer PV-Anlage).
- Von 404 nicht ausbildenden Haupterwerbsbetrieben betreiben lediglich 68,8 Prozent (278 Betriebe) mindestens eine Einkommenskombination.

Demnach diversifizieren Ausbildungsbetriebe entgegen der These eher als Nicht-Ausbildungsbetriebe, denn sie sind in der Regel Haupterwerbsbetriebe, die verstärkt Einkommenskombinationen bewirtschaften.

Signifikanztest: Diese Aussage ist mit einem signifikanten Unterschied nicht zutreffend.

„Diversifizierung geschieht eher in Verbindung mit der Milchviehhaltung als in der Veredelung.“

- Von 282 Betrieben mit Schwerpunkt Veredelung betreiben 180 (63,8 Prozent) mindestens eine Einkommenskombination.
- Von 379 Betrieben mit Schwerpunkt Milchvieh betreiben 234 (61,7 Prozent) mindestens eine Einkommenskombination.

Die Rolle der Produktionsschwerpunkte ist zwar in Bezug auf Einkommenskombinationen bedeutsam (siehe Abschnitt Produktionsschwerpunkte ab S. 56), jedoch nicht unbedingt richtungsweisend.

Signifikanztest: Ein signifikanter Unterschied ist nicht festzustellen.

„Diversifizierung geschieht eher im Ackerbau als in der Tierhaltung.“

- Von 247 Betrieben mit dem Schwerpunkt Ackerbau (nur Ackerbau) bewirtschaften 61,1 Prozent (151 Betriebe) mindestens eine Einkommenskombination.
- Von 431 Betrieben mit Tierhaltung, aber ohne einen Schwerpunkt im Ackerbau bewirtschaften 59,6 Prozent (257 Betriebe) mindestens eine Einkommenskombination.

Sowohl bei Produktionsschwerpunkten in der Viehhaltung als auch im Pflanzenbau sind ausgewählte Einkommenskombinationen häufig bzw. weniger häufig anzutreffen (siehe Abschnitt Produktionsschwerpunkte ab S. 56).

Signifikanztest: Ein signifikanter Unterschied ist nicht festzustellen.

„Je mehr Personen im Haushalt leben, umso eher ist eine Einkommenskombination zu finden.“

- In Haushalten mit drei oder weniger Personen haben von 545 Betrieben 318 (58,4 Prozent) mindestens eine Einkommenskombination.
- In Betrieben mit vier oder fünf Personen im Haushalt bewirtschaften 192 von 303 Betrieben (63,4 Prozent) mindestens eine Einkommenskombination.
- Wenn mehr als fünf Personen im Haushalt leben, ist in 91 von 128 Betrieben (71,1 Prozent) mindestens eine Einkommenskombination zu finden.

Pauschal für alle Einkommenskombinationen trifft die Aussage zu. In Betrieben mit einer Einkommenskombination (ohne PV-Anlage) gestaltet sich die Situation wie folgt:

- Werden PV-Anlagen als Einkommenskombination ausgeschlossen, haben noch 37,4 Prozent, also 204 von 545 Betrieben mit drei oder weniger Personen im Haushalt eine Einkommenskombination.
- Bei vier bis fünf Personen im Haushalt bleiben 46,2 Prozent, d. h. 140 von 303 Betrieben, die eine Einkommenskombination bewirtschaften (ohne PV-Anlage).
- Falls mehr als fünf Personen im Haushalt leben, ist in 46,9 Prozent der Betriebe (60 von 128) eine Einkommenskombination zu finden (ohne PV-Anlage).

Signifikanztest: Mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von unter fünf Prozent ist die These zutreffend, auch bei einem Ausschluss von PV-Anlagen aus der Liste der Einkommenskombinationen.

„In Nebenerwerbsbetrieben, aber auch in Haupterwerbsbetrieben, steigt mit der Anzahl der Haushaltsmitglieder der Diversifizierungsgrad.“

- Leben im Haushalt drei Personen oder weniger, betreiben 161 von 314 Nebenerwerbsbetrieben (51,3 Prozent) mindestens eine Einkommenskombination.
- 82 von 147 Nebenerwerbsbetrieben (55,8 Prozent) mit vier bis fünf Personen im Haushalt bewirtschaften mindestens eine Einkommenskombination.
- In 33 von 55 Nebenerwerbsbetrieben (60 Prozent) mit mehr als fünf Personen im Haushalt ist mindestens eine Einkommenskombination zu finden.

Im Haupterwerb verhält es sich ähnlich:

- In 157 von 231 Haupterwerbsbetrieben (68 Prozent) mit drei Personen oder weniger im Haushalt ist mindestens eine Einkommenskombination zu finden.
- 110 von 156 Haupterwerbsbetrieben (70,5 Prozent) mit vier oder fünf Personen im Haushalt bewirtschaften mindestens eine Einkommenskombination.
- Leben über fünf Personen im Haushalt, ist in 79,5 Prozent der Betriebe (58 von 73) eine Einkommenskombination zu finden.

Signifikanztest: Sowohl in Nebenerwerbsbetrieben als auch in Haupterwerbsbetrieben kann der Behauptung mit einem Signifikanzniveau von unter fünf Prozent zugestimmt werden. Die Aussagekraft ist allerdings bei den Haupterwerbsbetrieben höher als bei den Nebenerwerbsbetrieben.

„In Betrieben mit Einkommenskombinationen ist die Hofnachfolge sicherer als in solchen ohne Einkommenskombination.“

- Von 252 Betrieben mit mindestens einer Einkommenskombination, bei denen ein Generationswechsel ansteht, geben 117 (46,4 Prozent) eine geklärte Hofnachfolge an. Bei 101 (40,1 Prozent) ist sie ungewiss und bei 29 Betrieben (11,5 Prozent) wird die Bewirtschaftung innerhalb der nächsten zehn Jahre aufgegeben.
- Von 172 Betrieben mit einem Generationswechsel innerhalb der nächsten zehn Jahre, die keine Einkommenskombination haben, ist lediglich bei 71 Betrieben (41,3 Prozent) die Hofnachfolge geklärt. 93 Betriebe (54,1 Prozent) geben sie als ungewiss an und 45 (26,2 Prozent) werden den Hof wahrscheinlich aufgeben.
- Bei einer Differenzierung in Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe ergibt sich, dass 9,6 Prozent (12 Betriebe) der 128 Haupterwerbsbetriebe mit mindestens einer Einkommenskombination und anstehendem Generationswechsel die Bewirtschaftung aufgeben. Bei gleichen Merkmalen, jedoch ohne Einkommenskombination ergeben sich 15 von 87 Betrieben (17,2 Prozent), die die Bewirtschaftung aufgeben. Bei den Nebenerwerbsbetrieben liegt der Anteil der aufgebenden Betriebe bei 14,2 Prozent der Betriebe mit mindestens einer Einkommenskombination (18 von 124) und bei sogar 24,4 Prozent der Betriebe ohne Einkommenskombination (30 von 124).

Letztlich wird in den Betrieben mit Einkommenskombinationen, in denen in den nächsten zehn Jahren ein Generationswechsel ansteht, die Hofaufgabe weniger diskutiert als in Betrieben ohne Einkommenskombinationen (siehe auch Abschnitt Hofnachfolge ab S. 51). Hier ist noch anzumerken, dass die Bereitschaft, eine Einkommenskombination aufzunehmen, bei jungen Betriebsleitern hoch ist und mit zunehmendem Alter abnimmt (Tabelle 35).

Signifikanztest: Ein signifikanter Unterschied ist zu dieser Behauptung nicht festzustellen. Dies hängt ggf. mit der unterschiedlichen Laufzeit der Einkommenskombinationen zusammen (siehe Abschnitt Jahr der Inbetriebnahme von Einkommenskombinationen ab S. 38).

„Nebenerwerb ist der Einstieg in den Ausstieg.“

- Von 254 Haupterwerbsbetrieben mit anstehendem Generationswechsel haben 30 (11,8 Prozent) vor, den Betrieb aufzugeben.
- Von 248 Nebenerwerbsbetrieben mit dem gleichen Merkmal werden 45 (18,1 Prozent) ihren Betrieb aufgeben.

Hierbei ergeben sich, relativ gesehen, keine signifikanten Unterschiede.

- Ist der Betriebsleiter vor 1965 geboren, werden 29 von 250 Haupterwerbsbetrieben (11,4 Prozent) und 37 von 202 Nebenerwerbsbetrieben (18,3 Prozent) die Bewirtschaftung aufgeben.

Es geben also etwas mehr Neben- als Haupterwerbsbetriebe den Betrieb auf, wenn der Betriebsleiter vor 1965 geboren ist.

Signifikanztest: Dieser Behauptung ist mit einem Signifikanzniveau von unter fünf Prozent zuzustimmen.

„Betriebe, die mindestens eine Einkommenskombination betreiben, investieren in den nächsten fünf Jahren eher als solche ohne Einkommenskombination.“

- In Haupterwerbsbetrieben planen 211 von 327 Betrieben mit Einkommenskombination – das sind 64,5 Prozent – in den nächsten fünf Jahren eine größere Investition. In Haupterwerbsbetrieben ohne Einkommenskombination ist dies nur bei 63 von 137 Betrieben (46 Prozent) der Fall.
- Im Nebenerwerbsbetrieben beabsichtigen 98 von 278 Betrieben mit Einkommenskombination (35,3 Prozent), größer zu investieren; bei den Betrieben ohne Einkommenskombination sind es lediglich 12,6 Prozent (31 von 246 Betrieben).

Die Aussage ist zutreffend, denn Betriebe mit Einkommenskombination sind investitionsfreudiger. Die Betriebe investieren jedoch verstärkt in die Landwirtschaft (siehe Abschnitt Geplante Investitionen ab S. 49). Unter Umständen ist bei den bewirtschafteten Einkommenskombinationen bereits eine Marktsättigung eingetreten oder der Einkommensbeitrag aus der Einkommenskombination wird als ausreichend angesehen. Andererseits müssen Einkommenskombinierer, die bei fixem Umfang der Bewirtschaftung von Einkommenskombinationen mithilfe von zusätzlichen Dienstleistungen weitere Einkommensbeiträge generieren, keine bedeutenden Investitionen leisten.

Signifikanztest: Der Behauptung ist mit einem Signifikanzniveau von unter fünf Prozent zuzustimmen.

„Nebenerwerbsbetriebe, die ihren Betrieb über die nächsten zehn Jahre hinweg weiterführen, investieren ggf. eher in eine Einkommenskombination als in die Landwirtschaft.“

- Von 98 investierenden Nebenerwerbsbetrieben mit erklärter Weiterführung des Betriebs über die nächsten zehn Jahre investieren 59 Betriebe (60,2 Prozent) nur in die Landwirtschaft. Neun Betriebe (9,2 Prozent) planen, mehr als 10.000 Euro in Einkommenskombinationen zu investieren. 17 Betriebe (17,3 Prozent) investieren in Sonstiges und 13 Betriebe (13,3 Prozent) wollen sowohl in die Landwirtschaft als auch in Einkommenskombinationen investieren. Demnach planen 21 von 98 investierenden Betrieben (21,4 Prozent) eine Investition in Einkommenskombinationen.
- Bei einem Vergleich mit den Haupterwerbsbetrieben mit denselben Merkmalen ergeben sich von 211 investitionswilligen Betrieben 147 (69,7 Prozent), die nur in die

Landwirtschaft investieren wollen. 21 Betriebe planen (10 Prozent), nur in Einkommenskombinationen zu investieren und zwölf Betriebe (5,7 Prozent) wollen in Sonstiges investieren. Gleichzeitig in die Landwirtschaft und in Einkommenskombinationen wollen 26 Unternehmen (12,3 Prozent) investieren, womit die Zahl der Betriebe mit Investitionsneigung in eine Einkommenskombination auf 47 von 211 (22,3 Prozent) steigt.

Im Vergleich aller Betriebe, die in den nächsten fünf Jahren eine Investition über 10.000 Euro planen, ergeben sich keine markanten Unterschiede.

Signifikanztest: Die Behauptung ist nicht richtig. Nebenerwerbsbetriebe investieren nicht verstärkt in eine Einkommenskombination, wenn sie ihren Betrieb weiterführen wollen.

„Betriebe ohne Einkommenskombination werden auch in den nächsten fünf Jahren nicht in eine Einkommenskombination investieren.“

- Von 137 Haupterwerbsbetrieben ohne Einkommenskombination geben 74 (54 Prozent) an, dass sie innerhalb der nächsten fünf Jahre keine Investition über 10.000 Euro durchführen werden. 51 Betriebe (37,2 Prozent) planen, in die Landwirtschaft zu investieren, jedoch nur drei Betriebe (2,2 Prozent) in Einkommenskombinationen. Weitere fünf Betriebe wollen in die Landwirtschaft und gleichzeitig in eine Einkommenskombination investieren. Dies erhöht die Anzahl der Betriebe, die in Einkommenskombinationen investieren wollen, auf 8 von 137 (5,8 Prozent).
- Von 246 Betrieben im Nebenerwerb wollen 215 (87,4 Prozent) nicht in größerem Rahmen investieren. 21 Betriebe (8,5 Prozent) geben für zukünftige Investitionen den Bereich Landwirtschaft an, zwei Betriebe (0,8 Prozent) planen nur Investitionen in der Einkommenskombination, fünf Betriebe in der Landwirtschaft (2 Prozent) und in der Einkommenskombination.

Den Plänen zufolge werden Betriebe ohne Einkommenskombination auch in naher Zukunft nicht in größerem Ausmaß in Einkommenskombinationen investieren (siehe Abschnitt Geplante Investitionen ab S. 53).

Signifikanztest: Der Behauptung ist mit einem Signifikanzniveau von unter fünf Prozent zuzustimmen; ein signifikanter Unterschied ist vorhanden.

3.2.2 Interesse der Landwirte an einer Auseinandersetzung mit der Diversifizierung

Im Zusammenhang mit der schriftlichen Befragung wurde abschließend das Interesse an einer vertieften fachlichen Auseinandersetzung mit der Thematik Diversifizierung erkundet. Zwölf Prozent der befragten landwirtschaftlichen Betriebe waren daran interessiert. Die Interessenten wurden per Telefon kontaktiert. Im Zusammenhang mit dem Telefoninterview wurde auch nachgefragt, inwieweit bereits eine Beratung in Anspruch genommen wurde. Anschließend wurden die offenen, konkretisierten Fachfragen den zuständigen Beratern zur Beantwortung zugeleitet.

Die Kontaktierung der Interessenten lieferte zusätzliche Einblicke in Probleme, aber auch Informationen über aktuelle Trends bei der Diversifizierung. Die Rückmeldungen mit den Konsequenzen der Aussagen sind im Folgenden zusammengefasst:

- Eine umfassende Beratung, die sich nicht allein auf Kalkulationen beschränkt, sondern auch auf die individuellen Bedürfnisse des Landwirts eingeht, ist gefragt.

- Ansprechpartner müssen eindeutig benannt werden, um direkt kommunizieren zu können.
- Für „gigantische Trendprojekte“ müssten sich Landwirte stark verschulden. Mangelnde Planungssicherheit hält Landwirte von der Inanspruchnahme einer Förderung ab.
- In einer initialen Beratung möchten Landwirte erfahren, welche Lösung grundsätzlich möglich und welche, auf die individuelle Situation zugeschnitten, geeignet und vernünftig ist.
- Ämter (Veterinäramt, Bauamt, Landratsamt, Emissionsschutzbehörde, Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten usw.) dürfen sich in ihren Aussagen nicht gegenseitig widersprechen. Sie müssen aufeinander abgestimmte Aussagen treffen. Widersprüche sind nicht zielführend.
- Beratung muss unkompliziert und praxisnah erfolgen.
- Nach Ansicht von Landwirten wurde die Beratung an den Ämtern stark abgebaut. Aufgrund dessen müssen die Berater heute weite Wege zur Beratung zurücklegen. Dies wird als erhebliche Erschwernis betrachtet.
- Die Möglichkeit der Abwicklung von Anträgen im Internet wird einerseits geschätzt, andererseits kritisiert, da bisher bei Abgabeterminen zusätzlich verschiedene Angelegenheiten gleichzeitig erledigt werden konnten. Bei dieser Gelegenheit wurden persönliche Kontakte erneuert, beim zuständigen Sachbearbeiter „vorbeigeschaut“ und Neuigkeiten in Erfahrung gebracht.
- Die Information durch das Amt sollte nach Meinung der Landwirte keine Holschuld des Landwirts, sondern eine Informationsaufgabe des Amtes sein.
- Ein offensiveres Zugehen des Amtes auf die Landwirte ist erwünscht, beispielsweise in Bezug auf Informationen über Neuerungen, ggf. durch den regelmäßigen Versand eines Newsletters.
- Auch möchten Landwirte gerne vom Amt zu Veranstaltungen eingeladen werden. Eine persönliche Einladung zu einem Thema, das den Landwirt konkret betrifft, wird verschiedentlich vermisst.
- Landwirte, die in Interessengruppen aktiv sind und Veranstaltungen organisieren, wünschen sich mehr „Marketinghilfe“ vom Amt in Form von Broschüren, kleinen Werbegeschenken, kleinen Lehrfilmen und Buchempfehlungen zu bestimmten Themen.
- Vielfach wird der Wunsch nach sozioökonomischer Beratung (Vermittlungsbedarf) laut, wenn sich die Landwirte in einer verzweifelten Lage befinden.

3.2.3 Datenabgleich mit der Agrarstatistik

Zum externen Datenabgleich werden die Ergebnisse der Bestandsaufnahme mit den Daten der aktuellen Landwirtschaftszählung sowie mit weiteren Daten aus der Agrarstatistik verglichen.

3.2.3.1 Landwirtschaftszählung

Im Zusammenhang mit der Landwirtschaftszählung 2010 (Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, 2010a) ist insbesondere ein Vergleich der Häufigkeit von Einkommenskombinationen, die als Nebenbetriebe der Landwirtschaft geführt werden, mit den dabei nicht erfassten, gewerblich eingestuften Einkommenskombinationen interessant. In Tabelle 56 sind Betriebe mit Einkommenskombinationen aus den zeitgleich

durchgeführten Erhebungen der Landwirtschaftszählung und der Bestandsaufnahme verglichen.

Über die Landwirtschaftszählung 2010 sind 17 Prozent der Betriebe mit Anlagen im Bereich der erneuerbaren Energien erfasst, die als Nebenbetrieb der Landwirtschaft eingeordnet sind (Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, 2010a). Bei der Bestandsaufnahme handelt es sich um zwölf Prozent der Betriebe mit erneuerbaren Energien. Die Differenzen können ihre Ursache in der ungenauen Abgrenzung eines Gewerbebetriebs haben.

Bei den Lohnunternehmen ergeben sich ähnlich hohe Differenzen, denn der Landwirtschaftszählung 2010 nach betreiben 8,2 Prozent der Betriebe ein Lohnunternehmen; der Bestandsaufnahme der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft zufolge sind es 2,6 Prozent. Hier lassen sich die Differenzen u. a. darauf zurückführen, dass bei der Bestandsaufnahme unter die „Arbeiten für andere Landwirte“ vor allem die Tätigkeiten der Lohnunternehmen fallen, die nur zu einem Anteil von 40 Prozent den Nebenbetrieben der Landwirtschaft zugeordnet sind. Etwas geringer fallen die Differenzen beim Fremdenverkehr aus. Werden dem Fremdenverkehr in Form der reinen Beherbergung auch gastronomische Angebote und Angebote wie Bauernhoferlebnisse und Veranstaltungen zugerechnet, ergibt sich bei der vorliegenden Bestandsaufnahme mit 4,1 Prozent der Betriebe ein leicht höherer Wert als bei der Landwirtschaftszählung 2010 (3,9 Prozent der Betriebe).

Bei der Bearbeitung und Aufbereitung von Holz (Festbrennstoffe) ergibt sich der Bestandsaufnahme nach ein höherer Anteil an derartigen Nebenbetrieben (11,8 Prozent) als bei der Landwirtschaftszählung 2010 (3,7 Prozent der Betriebe), wie Tabelle 56 zeigt. Es ist davon auszugehen, dass ein großer Anteil der Arbeiten für die Gewinnung von Festbrennstoffen in den Bereich der Arbeiten für die Forstwirtschaft fällt. Die Forstwirtschaft ist zwar als Produktionsschwerpunkt der landwirtschaftlichen Urproduktion aufgeführt, jedoch nicht als Nebenbetrieb der Landwirtschaft, d. h. es handelt sich um keinen Bereich der Einkommenskombination.

Insgesamt dürften die auftretenden Differenzen vielfach auf Abgrenzungsprobleme zwischen Nebenbetrieben der Landwirtschaft und Gewerbe einerseits und landwirtschaftlicher Urproduktion sowie sonstiger Erwerbstätigkeiten (Einkommenskombinationen) andererseits oder auf beide Bereiche zurückzuführen sein.

Der Bestandsaufnahme zufolge ist den Einkommenskombinationen, die als Nebenbetriebe der Landwirtschaft eingestuft sind, ein weiterer Anteil von etwa 55 Prozent an gewerblich eingestuften Einkommenskombinationen dazuzurechnen.

Tabelle 56: Einkommenskombinationen (EKK) nach der Landwirtschaftszählung und Bestandsaufnahme (Lfl)

Landwirtschaftszählung			Bestandsaufnahme (Lfl)					Betriebe (mit)
Betriebe (mit)	Betriebe		Betriebe		Nicht gewerbl. Betriebe			
	Zahl in 1.000	Anteil in %	Zahl	Anteil in %	Zahl	Anteil in %	Anteil d. Betriebe m. EKK in % ¹⁾	
Alle	98,1	100	988	100	988	100	100	Alle
EKK ges.	37,8	38,53	605	61,2	447	45,2	45,2	EKK ges.
Direktvermarktung	3,0	3,06	28	2,83	18	1,82	64,3	Brennerei
			66	6,68	32	3,24	48,44	DVM o. B. ³⁾
Tourismus (Fremdenverkehr)	3,8	3,87	59	5,47	22	2,23	40,76	Gastronomie
			39	3,95	18	1,82	46,27	Fremdenverkehr
Pferdepension, Reiten	2,3	2,34	39	3,95	26	2,63	66,54	Pferdepension, Reiten
Erneuerbare Energien ²⁾	16,7	17,02	427	40,80	52	5,26	12,14	Erneuerbare Energien ²⁾
Festbrennstoffe	3,6	3,67	174	17,61	116	11,78	66,9	Festbrennstoffe
Arbeiten für andere Landwirte	8,2	8,36	65	6,58	26	2,63	40,0	Lohnunternehmen
Kommunalarbeiten	3,8	3,87	47	4,76	27	2,73	56,8	Landschaftspflege
Forstwirtschaft	14,2	14,48	–	–	–	–	–	
Sonst. EKK	3,7	3,77	65	6,58	35	3,54	53,8	Sonstiges

¹⁾ Nebenbetriebe der Landwirtschaft – Anteil der Betriebe mit EKK

²⁾ Erneuerbare Energien: Fotovoltaik, Biogas, Biokraftstoffe, Wind-, Wasserkraftwerke (ohne Festbrennstoffe)

³⁾ DVM o. B. = Direktvermarktung ohne Brennerei

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, 2010a, eigene Erhebungen

3.2.3.2 Agrarbericht – Position Handel, Dienstleistungen und Nebenbetriebe

Die Agrarberichterstattung liefert aus den Buchführungsergebnissen Daten zum Umfang der Tätigkeiten der Landwirte bei Handel, Dienstleistungen und Nebenbetrieben (HDN). Im Folgenden werden ausgewählte Daten zur Buchführung von landwirtschaftlichen Betrieben in den Bayerischen Agrarberichten 2008 (StMELF, 2008) und 2010 (StMELF, 2010) mit den ermittelten Daten aus der Bestandsaufnahme verglichen.

Im Agrarbericht 2010 (StMELF, 2010) sind 3.555 Betriebe mit Erlösen von mehr als 1.000 Euro aus HDN (Handel, Dienstleistungen, Nebenbetrieben), d. h. mit nennenswerten Erlösen, ausgewiesen, wobei die Milchviehbetriebe mit 1.953 Betrieben deutlich an vorderster Stelle stehen. Von den Veredelungs- und Verbundbetrieben gehören 359 Betriebe in diese Gruppe. Ein Vergleich mit den Daten der Bestandsaufnahme ist nicht sinnvoll, da hier das Kriterium „Erlöse > 1.000 Euro“ nicht vorkommt.

Auf die Betriebsgruppen bezogen ist bei den Erlösen aus HDN – mit Ausnahme der Betriebsgruppen Gartenbau, Obstbau und der sonstigen Verbundbetriebe – die Position Lohnarbeit und Maschinenmiete stets die monetär bedeutendste. Die Position Biogas bringt die höchsten HDN-Erlöse. Auf dem zweiten Rang folgen sonstige Erzeugnisse aus

Nebenbetrieben, dahinter die Positionen sonstige Dienstleistungen und Provisionen, Warenverkauf und Hofladen sowie Brennereien, Fremdenverkehr und Landschaftspflege.

Aus dem Agrarbericht 2010 (StMELF, 2010) geht hervor, dass sich mit gut 85.000 Euro Erlös je Betrieb (bei der Gruppe der Betriebe mit HDN-Erlösen über 1.000 Euro) die Gartenbaubetriebe deutlich von den anderen Betriebsgruppen abheben. Über 20.000 Euro Erlös je Betrieb aus Handel, Dienstleistungen und Nebenbetrieben (bei HDN-Erlösen über 1.000 Euro) erwirtschaften Obstbaubetriebe, sonstige Verbundbetriebe, Pflanzenbau-Verbundbetriebe, sonstige Futterbaubetriebe und Getreide-Ackerbau-Betriebe. Alle weiteren Betriebsgruppen bewegen sich in der HDN-Summe unter 20.000 Euro. Die Veredelungsbetriebe scheinen im Bereich der Nebenbetriebe nicht besonders aktiv zu sein, denn sie liegen in der Gruppierung nach Betrieben mit HDN-Erlösen über 1.000 Euro bei der HDN-Summe von unter 10.000 Euro je Betrieb. Das sagt jedoch nichts darüber aus, inwieweit Veredelungsbetriebe aus Geschäftsfeldern, in denen sie gewerblich tätig sind, Erlöse erwirtschaften (StMELF, 2010).

Insgesamt ist der Auswertung der landwirtschaftlichen Buchführung in den Bayerischen Agrarberichten (StMELF, 2008; StMELF, 2010) zufolge die Zahl der Betriebe mit mindestens einer HDN-Position von 14,13 Prozent im Jahr 1997 über 15,82 Prozent (2002/03) auf 17,27 Prozent im Wirtschaftsjahr 2007/08 angestiegen. Es ist davon auszugehen, dass nach dem Anlaufen einer Einkommenskombination vielfach in verwandte Bereiche erweitert wurde. Bei den HDN-Betrieben ist dies nur bis zu den Jahren 2002/03 der Fall; anschließend bleiben die Werte konstant oder sinken, wenn auch nur marginal (StMELF, 2008; StMELF, 2010).

Die HDN-Daten aus dem Bayerischen Agrarbericht wurden in ähnlicher Weise nach Gruppen von Einkommenskombinationen (EKK-Gruppen) gruppiert wie bei der Bestandsaufnahme. Damit lassen sich unter Berücksichtigung leichter Verschiebungen bei der Abgrenzung die Veränderungen im Zeitablauf erkennen (Tabelle 57). Die Gruppen beinhalten folgende Einkommenskombinationen:

- **Direktvermarktung:** Hofläden, Straßenwirtschaften, Brennereien, sonstige Erzeugnisse aus Nebenbetrieben, Warenverkauf,
- **Landschaftspflege:** Friedhofsgärtnerei, Garten- und Landschaftsbau, Landschaftspflege,
- **Fremdenverkehr:** Unterkünfte, sonstige Dienstleistungen.

Tabelle 57: Auswertung der Buchführung aus den Bayerischen Agrarberichten

EKK-Gruppe	Wirtschaftsjahr 1997/98		Wirtschaftsjahr 2002/03		Wirtschaftsjahr 2008/09	
	Zahl der Betriebe	Umsatz (€Jahr)	Zahl der Betriebe	Umsatz (€Jahr)	Zahl der Betriebe	Umsatz (€Jahr)
Direktvermarktung*	384	523	568	1.464	502	1.439
Landschaftspflege**	96	110	135	180	99	163
Fremdenverkehr***	529	595	514	799	514	908
Lohn- und Maschinenarbeit	4.744	5.090	4.772	7.057	4.851	7.992
Biogas	–	–	–	–	82	506
Alle HDN-Betriebe	5.115	6.137	5.276	9.414	5.146	10.400

* Direktvermarktung: Hofläden, Straßenwirtschaften, Brennereien, sonstige Erzeugnisse aus Nebenbetrieben, Warenverkauf

** Landschaftspflege: Friedhofsgärtnerei, Garten- und Landschaftsbau, Landschaftspflege

*** Fremdenverkehr: Unterkünfte, sonstige Dienstleistungen

Gruppierung von Einkommenskombinationen (EKK) zu HDN-Gruppen gemäß Agrarbericht 2008

Quelle: StMELF, 2002, 2004, 2010

Tabelle 57 zeigt eine leichte Zunahme der Zahl der HDN-Betriebe, jedoch noch stärker eine Zunahme der Erlöse aus HDN von 1997/98 bis 2002/2003. Die Abnahme der Zahl der HDN-Betriebe bis zum Jahr 2008/09 ist mit hoher Wahrscheinlichkeit darauf zurückzuführen, dass viele gut wirtschaftende Betriebe in den gewerblichen Bereich abgewandert sind.

Die Zahl der Betriebe mit Direktvermarktung hat beispielsweise im Zeitraum von 1997/98 bis 2002/03 um knapp 50 Prozent zugenommen. Die Umsätze sind im gleichen Zeitraum um fast das Dreifache angewachsen, um dann im Zeitraum bis 2008/2009 nur leicht abzunehmen. Die Landschaftspflege hat sich in ähnlichem Ausmaß entwickelt. Allerdings sank die Zahl der Betriebe von 2002/03 auf 2007/08 bis knapp zum Ausgangswert von 1997/98. Die Erlöse änderten sich jedoch nur marginal.

In der Gruppe Fremdenverkehr blieb die Zahl der HDN-Betriebe über den Zeitraum von 1997/98 bis 2008/09 relativ stabil; die eher bescheidenen HDN-Erlöse stiegen um etwa ein Drittel. Der Spitzenreiter „Lohn- und Maschinenarbeit“ weist die weitaus meisten Betriebe auf (1997/98: 92,7 Prozent, 2002/03: 90,4 Prozent, 2008/09: 94,3 Prozent). Die Betriebe erwirtschafteten weit überdurchschnittliche HDN-Erlöse im Vergleich zu den anderen Gruppen. Allerdings sind die Zuwachsraten bei der Zahl der Betriebe wie auch bei den Erlösen eher durchschnittlich.

Insgesamt sind im Bereich der HDN-Betriebe in Zukunft nur unwesentliche Zuwächse an Erlösen und kaum zusätzliche Betriebe zu erwarten, weil heute neue Geschäftsfelder verstärkt in Größenordnungen bewirtschaftet werden, die über einen Nebenbetrieb der Landwirtschaft hinausgehen. Ein Vergleich mit Tabelle 10 zeigt, dass insbesondere Lohnunternehmen (über 60 Prozent gewerblich), Direktvermarktung ohne Brennerei (über 50 Prozent gewerblich) und Fremdenverkehr (über 50 Prozent gewerblich) zu den Bereichen gehören, die in den letzten Jahren stark gewachsen und damit von einem Nebenbetrieb der Landwirtschaft in Richtung eines gewerblichen Unternehmenszweigs gewandert sind. Bei der Landschaftspflege als Einkommenskombination blieben dagegen die Zuwächse sowohl bei der Anzahl der Betriebe mit Erlösen aus HDN wie auch bei den Erlösen selbst im kleinen Rahmen bestehen. Laut Bestandsaufnahme sind die Betriebe, die Landschaftspflege betreiben, auch nur zu 43,2 Prozent gewerblich eingestuft (siehe Tabelle 10).

3.2.3.3 Förderstatistik

Inwieweit Einkommenskombinationen langfristig zur Existenzsicherung landwirtschaftlicher Betriebe beitragen können, hängt u. a. auch davon ab, ob in der jüngeren Vergangenheit betriebliche Investitionen getätigt wurden oder in näherer bis mittlerer Zukunft realisiert werden. Daraus können Schlüsse über die vermutliche weitere Stabilität der agrarbetrieblichen Strukturen gezogen werden. Wird über längere Zeiträume nicht investiert, kann vermutet werden, dass eher eine Betriebsaufgabe erwogen wird, als dass ein weiterer Wachstumsschritt geplant ist (Maurer et al., 2006). In Tabelle 58 sind Förderprojekte im Bereich Einkommenskombinationen mit den jeweiligen geplanten Zielen bezüglich Umsatz und Arbeitskräfte aufgeführt. Die meisten laufen im Bereich Fremdenverkehr (54). Daran schließen sich Investitionen in Pferdebetrieben an (42 Förderprojekte). In der Häufigkeit folgen die Direktvermarktung mit 34 Projekten und die Diversifizierungen im Gartenbau mit 30 Projekten. Bei den Dienstleistungen gibt es nur ein Förderprojekt; bei Erlebnisangeboten sind es vier und bei der Diversifizierung im Weinbau sind es neun Projekte. Im Förderbereich Urlaub auf dem Bauernhof (entspricht der Gruppe Fremdenverkehr) betreiben 36 von 54 Antragstellern einen Betrieb mit Schwerpunkt Milchviehhaltung; zwei sind Weinbaubetriebe und zwei Betriebe halten Mutterkühe. Im Durchschnitt

bewirtschaften die Betriebe nur 35 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. Der derzeitige Umsatz soll in den Betrieben um 12,3 Prozent steigen, der Arbeitskräftebesatz um 5,4 Prozent (Tabelle 58). Angesichts der bereits vorhandenen Bettenkapazitäten ist davon auszugehen, dass weniger in den weiteren Ausbau von Unterkünften als vielmehr in die Qualitätsverbesserung bzw. das Freizeitangebot investiert wird.

Investitionen in die Direktvermarktung werden von Betrieben aller Produktionsschwerpunkte getätigt. Unter den 34 Anträgen finden sich drei von Schweinehaltern, 15 von Milchviehbetrieben und fünf von Betrieben mit sonstigen Schwerpunkten. Mithilfe der Investitionen sollen die Umsätze um 30,2 Prozent steigen. Bei den Arbeitskräften ist eine Aufstockung um 16,6 Prozent geplant.

Tabelle 58: Geplante Investitionen in Betrieben mit Einkommenskombinationen (EKK)

EKK	LF* (ha)	Differenz*** beim Umsatz	Differenz*** bei den AK*	Anzahl der Projekte
		Prozent	Prozent	
Fremdenverkehr	35,0	12,26	5,37	54
Direktvermarktung	42,8	30,16	16,57	34
Dienstleistungen	292,6	3,77	–	1
Pferdepension, Reiten	34,6	26,34	20,00	42
Erneuerbare Energien	24,8	1,33	0,33	28
Erlebnisangebote	46,3	30,52	–	4
Diversifizierung im Gartenbau	137,5	12,17	4,26	30
Diversifizierung im Weinbau	12,7	9,72	8,26	9
Durchschnitt**	50,6	12,71	6,67	202

* Abkürzungen: LF = landwirtschaftliche Nutzfläche, AK = Arbeitskraft

** Durchschnitt; bei „Anzahl der Projekte“ ist die Summe aller Projekte ausgewiesen.

*** Die Differenz stellt den Unterschied zwischen Istzustand und Planung dar.

Quelle: Auswertung von Förderprojekten, InVeKoS, STMELF

In der Gruppe „Erneuerbare Energien“ stammen von insgesamt 28 Anträgen 18 Förderanträge von Gartenbaubetrieben; das entspricht 64,3 Prozent (Tabelle 58). Mithilfe der Investitionen sollen in erster Linie langfristige Kosteneffekte in Richtung Nachhaltigkeit ausgeschöpft und weniger die Umsätze und Gewinne gesteigert werden, sodass die Betriebe für zukünftige Preissteigerungen im Bereich Energie gut vorbereitet sind.

Im Durchschnitt aller Einkommenskombinationen sollen die Umsätze, ausgehend vom Istzustand um 12,7 Prozent steigen. Der Arbeitskräftebesatz soll gleichzeitig um 6,7 Prozent erhöht werden (Tabelle 58). Insgesamt sind die Maßnahmen nicht auf „schnelle Gewinne“, sondern auf Langfristigkeit und Nachhaltigkeit ausgerichtet.

Bei der Auswertung der Bestandsaufnahme konnte festgestellt werden, dass Betriebe mit Einkommenskombinationen etwas investitionsfreudiger sind als solche ohne Einkommenskombinationen, auch wenn Erstere verstärkt in den Bereich der landwirtschaftlichen Urproduktion investieren wollen. 43,8 Prozent der Haupterwerbsbetrieben mit mindestens einer Einkommenskombination wollen in die Landwirtschaft investieren (Betriebe ohne Einkommenskombination 37 Prozent) und nur 7,1 Prozent in die Einkommenskombination (Betriebe ohne Einkommenskombination 2,2 Prozent). 34,9 Prozent der Haupterwerbsbetriebe mit mindestens einer Einkommenskombination wollen in den nächsten fünf Jahren keine Investition tätigen, im Gegensatz zu denen ohne Einkommenskombination mit 54,1 Prozent (siehe Tabelle 24).

Als überdurchschnittlich investitionsfreudig zeigen sich in der Bestandsaufnahme Betriebe mit folgenden Einkommenskombinationen:

- **Fremdenverkehr:** 38,7 Prozent wollen in die Landwirtschaft, 22,6 Prozent in die Einkommenskombination und rund 9,7 Prozent kombiniert investieren.
- **Direktvermarktung:** 27,5 Prozent wollen in die Landwirtschaft, 15 Prozent in die Einkommenskombination und etwa 7,5 Prozent kombiniert investieren.

Parallelen zeigen sich auch bezüglich der Ist- und der Planerlöse, wobei hier nur ein Vergleich mit Einkommensbeiträgen erörtert werden kann. Die Bestandsaufnahme zeigt, dass der Einkommensbeitrag aus der Direktvermarktung bei 17,1 Prozent der Betriebe mit dieser Einkommenskombination über dem aus der landwirtschaftlichen Urproduktion liegt. Bei den haushaltsnahen Einkommenskombinationen gilt dies für 20,2 Prozent der Betriebe mit dieser Einkommenskombination und beim Fremdenverkehr sogar für 32,2 Prozent. Damit liegen diese drei Einkommenskombinationen deutlich über dem Mittel, denn im Durchschnitt erwirtschaften nur 12,5 Prozent aller Haupterwerbsbetriebe aus ihren Einkommenskombinationen ein Einkommen, das über dem aus der landwirtschaftlichen Urproduktion liegt (siehe Tabelle 21).

In Tabelle 53 ist der Arbeitskräftebesatz bei verschiedenen Betriebsgruppen aufgeführt. Daraus ist ersichtlich, dass in Betrieben ohne Einkommenskombinationen 2,34 Arbeitskräfte je Betrieb tätig sind. Bei einem Durchschnittsbetrieb mit Einkommenskombinationen sind 2,78 Arbeitskräfte je Betrieb beschäftigt und bei solchen mit haushaltsnahen Einkommenskombinationen 3,45 Arbeitskräfte. Diese Beschäftigungssituation weist darauf hin, dass nicht so sehr in der landwirtschaftlichen Urproduktion, sondern eher im Bereich der Diversifizierung Arbeitskräfte eingesetzt werden. In den Einkommenskombinationen wird nur in begrenztem Umfang mit Familienarbeitskräften und verstärkt mit Fremdarbeitskräften gearbeitet (siehe Abschnitt Arbeitskräfte ab S. 70).

4 Diskussion

Der Forschungsbericht „Der bäuerliche Familienbetrieb in Bayern – Situation und Perspektiven“, der auf einer repräsentativen Stichprobe von 106.000 landwirtschaftlichen Betrieben Bayerns (in den Jahren 2007/2008) basiert, weist 82 Prozent der Betriebe mit sonstigen Erwerbstätigkeiten auf (Weinberger-Miller, 2011b). Nur in 18 Prozent der Betriebe ist die Land- und Forstwirtschaft die einzige Einkommensquelle. Die Diversifizierung in Einkommenskombinationen ist demnach weit verbreitet. Sie bietet die Chance, das Einkommen des Familienbetriebs zu stabilisieren und zu steigern. In der genannten Untersuchung wurde nicht näher auf die Ursachen eingegangen, die zu einer Diversifizierung führten. Bei Lehner-Hilmer (1999) finden sich Beweggründe wie ein unzureichendes Einkommen aus der Landwirtschaft, ein hoher Investitionsbedarf sowie das Risiko der Betriebsübergabe und der langfristigen Weiterbewirtschaftung, wenn sich Betriebe in einer schwierigen finanziellen Lage befinden.

Demgegenüber ist auf den Märkten eine Nachfrage nach Produkten und Leistungen erkennbar, der Landwirte mit ihren Arbeitskapazitäten, Marktkontakten, Qualifikationen und rechtlichen Privilegien mehr oder weniger gut nachkommen können. Mit mehreren Standbeinen (Multifunktionalität) können sie ein gewisses Gefährdungspotenzial einer einseitigen Produktionsausrichtung kompensieren, unabhängig davon, ob sie in Zukunft die landwirtschaftliche Produktion einschränken oder erweitern wollen. Letztlich sind die Bestimmungsgründe für eine Diversifizierung vielfältig, noch mehr aber die Gestaltungsmöglichkeiten einer multifunktionalen Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Betriebe.

4.1 Agrarstatistik und Bestandsaufnahme zur Diversifizierung

In der Agrarstatistik erscheint der Wirtschaftsbereich Landwirtschaft als sehr heterogen. Eine Diversifizierung in neue Geschäftsfelder verstärkt diese Heterogenität. Im Gegensatz zur landwirtschaftlichen Urproduktion sagt die Agrarstatistik allerdings wenig über Art und Umfang sowie Wertschöpfungspotenziale aus der Diversifizierung von landwirtschaftlichen Betrieben aus. Die Landwirtschaftszählung 2010 hat die über die Urproduktion hinausgehenden „Erwerbstätigkeiten“ in der Landwirtschaft bereits berücksichtigt und liefert nun detailliertere Anhaltswerte über Einkommenskombinationen der landwirtschaftlichen Betriebe als bisher (Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, 2010a). Doch auch diese Erhebung enthält keine Daten über gewerblich geführte Betriebszweige. Lediglich die Erlöse aus Handel, Dienstleistungen und Nebenbetrieben der Landwirtschaft (HDN, kurz: Nebenbetriebe der Landwirtschaft) sind ausgewiesen. Neben der Zahl der Betriebe mit Nebenbetrieben der Landwirtschaft sind die geschätzten Umsätze am Gesamtumsatz des Betriebs in den drei Größenordnungen 0 bis 10 Prozent, 10 bis 50 Prozent und 50 bis 100 Prozent aufgeführt.

Die vorliegende Bestandsaufnahme beinhaltet ergänzende Daten. Die „sonstigen Erwerbstätigkeiten“ sind hier vollständig erfasst, d. h. sowohl die Nebenbetriebe der Landwirtschaft als auch die gewerblich eingestuften Bereiche. Bestandsaufnahme und Landwirtschaftszählung wurden gleichzeitig durchgeführt und die Fragen beider Erhebungen so weit wie möglich aufeinander abgestimmt. Die Bestandsaufnahme der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft liefert jedoch eine breite Datenbasis über Art, Umfang und aktive Bewirtschaftung der Einkommenskombinationen, die den „sonstigen Erwerbstätigkeiten“ zuzuordnen sind. Dazu gehören auch detaillierte Aussagen zu den gewerblich eingestuften und damit vor allem professionell geführten Einkommenskombinationen und zur kooperativen Bewirtschaftung. Die sich bei einem direkten Vergleich der Statistiken (Bestandsaufnahme der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft und Landwirtschafts-

zählung) ergebenden Differenzen können ihre Ursache in einer ungenauen Abgrenzung eines Nebenbetriebs der Landwirtschaft von einem gewerblich geführten Betriebszweig haben.

Der Agrarberichterstattung zufolge sind es zumeist Milchviehbetriebe, die ein zusätzliches Einkommen aus Nebenbetrieben der Landwirtschaft (HDN) erwirtschaften und mit größerem Abstand die Veredelungsverbundbetriebe. Abgesehen von den monetär bedeutendsten Betrieben mit Lohnarbeit und Maschinenmiete sind die Erlöse aus der Biogasproduktion über alle Nebenbetriebe der Landwirtschaft hinweg am höchsten; daran schließt sich die Direktvermarktung an.

Die Zahl der Betriebe mit Nebenbetrieben der Landwirtschaft nahm von 1997/98 bis 2002/03 zu und blieb dann in einzelnen Sparten stabil, verringerte sich aber in anderen Bereichen bis 2009. Anzunehmen ist, dass Betriebszweige teilweise in den gewerblichen Bereich abgewandert sind. Weiter ist damit zu rechnen, dass neue Betriebe dazukommen, die sofort in den gewerblichen Bereich einsteigen. Beispielsweise fand seit 2002/03 ein umfangreicher Ausbau von Hofläden in der Direktvermarktung statt, sodass schon dadurch eine Reihe der Direktvermarktungsbetriebe gewerblich eingestuft wurden. Investitionsabsichten in den weiteren Ausbau von Einkommenskombinationen (abzulesen an den Förderanträgen des einzelbetrieblichen Investitionsprogramms) haben in erster Linie das Ausschöpfen von Kosteneffekten zum Ziel.

Die Bestandsaufnahme zeigt, wie vielfältig landwirtschaftliche Betriebe, ergänzt durch Diversifizierungsmaßnahmen, bewirtschaftet werden. In den einzelnen Regierungsbezirken sind Einkommenskombinationen jeweils unterschiedlich stark verbreitet. Ihr Umfang richtet sich danach, inwieweit sich verschiedene Produktionsschwerpunkte mit weiteren Geschäftsbereichen optimal kombinieren lassen.

Letztlich zeigt sich die Diversifizierung als vielfältiges, sehr heterogenes Bündel an Alternativen mit einem hohen Anspruch an die individuellen unternehmerischen Eigenschaften und Fähigkeiten der Betriebsleiter.

Als wichtiges Merkmal der Diversifizierung hat sich herausgestellt, dass sie sich auf Haupterwerbsbetriebe konzentriert, und zwar auf:

- spezialisierte Betriebe mit Spitzenniveau, bei denen eine weitere Stufe der Spezialisierung einen unverhältnismäßig hohen Aufwand erfordern würde,
- Betriebe, die durch hervorragendes Betriebsmanagement Arbeitskraftpotenzial freisetzen,
- Ausbildungsbetriebe, die das Spektrum der Urproduktion für die Auszubildenden im Sinne von lebenslangem Lernen erweitern.

In Nebenerwerbsbetrieben gibt es vor allem dann Einkommenskombinationen, wenn:

- das Einkommen aus der Landwirtschaft ergänzt werden muss und die geplanten Aktivitäten speziell auf einen Arbeitsbereich des Betriebsleiters oder des Partners abzielen,
- die Betriebe extensiv bewirtschaftet werden.

Unter den genannten Haupterwerbsbetrieben mit Einkommenskombinationen befinden sich überdurchschnittlich viele Betriebe, die bei einer anstehenden Hofnachfolge relativ sicher inklusive des zusätzlichen Erwerbsbereichs weitergeführt werden. Die Nachfolger wollen den Unternehmenszyklus mit Einkommenskombinationen fortsetzen oder neu gestalten. Eine Hofnachfolge in diesen Betrieben ist sicherer als in Betrieben ohne Einkommenskombinationen.

Mit den Ergebnissen der Bestandsaufnahme konnten letztlich auch die in Abschnitt 3.1.1 aufgestellten Thesen zu Einkommenskombinationen relativiert und Unsicherheiten auf der Basis von signifikanten Unterschieden statistisch gesichert werden:

- Haupterwerbsbetriebe diversifizieren eher als Nebenerwerbsbetriebe.
- Wachsen oder Weichen: Diversifizierung ist nicht generell für kleinere Betriebe eine Alternative zum Wachsen. Der Anteil der diversifizierenden Betriebe steigt vielmehr mit der Betriebsgröße an. Deutlich mehr Neben- als Haupterwerbsbetriebe geben den Betrieb auf.
- Ausbildungsbetriebe diversifizieren in dieser Untersuchung eher als Nicht-Ausbildungsbetriebe.
- Diversifizierung geschieht in Verbindung mit einer spezifischen Produktionsrichtung: Sie ist sowohl in der Tierhaltung (Milchviehhaltung oder Veredelung) als auch im Ackerbau zu finden.
- Je mehr Personen im Haushalt leben, umso eher gibt es eine Einkommenskombination. Dies trifft vor allem auf Haupterwerbsbetriebe zu.
- In Betrieben mit Einkommenskombinationen ist die Hofnachfolge sicherer als in solchen ohne Einkommenskombination: Die Hofaufgabe wird weniger diskutiert als in Betrieben ohne Einkommenskombinationen.
- Betriebe mit Einkommenskombination erweisen sich als investitionsfreudiger als Betriebe ohne Einkommenskombinationen.
- Nebenerwerbsbetriebe, die ihren Betrieb über die nächsten zehn Jahre hinweg weiterführen wollen, investieren nicht verstärkt in eine Einkommenskombination.
- Betriebe ohne Einkommenskombination werden auch in den nächsten fünf Jahren nicht verstärkt in eine Einkommenskombination investieren.

Die Zuordnung ausgewählter, mehr oder weniger landwirtschaftsfremder Einkommenskombinationen zu landwirtschaftlichen Produktionsschwerpunkten hat einen rein quantitativen Charakter. Mit Plankalkulationen zu Alternativen lassen sich die Effekte eines verzweigten Ressourceneinsatzes auf Kosten, Arbeitszeit und Gewinn aufzeigen. Dies kann als Annäherung an eine qualitative Bewertung von Kombinationen verschiedener landwirtschaftlicher Produktionsschwerpunkte mit landwirtschaftsnahen bis -fremden Geschäftsfeldern verstanden werden (siehe Teilbericht II, Betriebsbeispiele mit Diversifizierungsabsichten).

4.2 Anforderungen der Landwirte an die Beratung zu Einkommenskombinationen

Die Rückmeldungen von 150 Landwirten in Verbindung mit der Abgabe des Fragebogens zur Bestandsaufnahme beinhalten Wünsche für Information und Beratung zu Einkommenskombinationen:

- Die Beratung ist umfassend und auf den individuellen Bedarf ausgerichtet. Sie geht über Kalkulationen hinaus, erfolgt unkompliziert und praxisnah.
- Eindeutige Ansprechpartner zur direkten Kommunikation werden benannt.
- Information und Beratung vermitteln Planungssicherheit und empfehlen keine „gigantischen Trendprojekte“.
- Widersprüchliche Aussagen der zuständigen Ämter werden vermieden.
- Trotz Internet werden persönliche Kontakte ermöglicht. Information ist eine Bringschuld des Amtes. Zu Veranstaltungen wird persönlich eingeladen.

- Für Aktionen von Landwirten in Interessengruppen wird Marketinghilfe geleistet.
- Eine sozioökonomische Beratung wird als sehr wichtig angesehen.

Die Wünsche der Landwirte an die Beratung sind bei Neukonzeptionen zu berücksichtigen.

4.3 Fazit

Letztlich hat die Diversifizierung in der Landwirtschaft in Bayern als eher klein strukturiertes Bundesland große Bedeutung. In den einzelnen Regierungsbezirken sind Diversifizierungsmaßnahmen jeweils unterschiedlich stark verbreitet. Diversifizierung kann eine Antwort auf die Forderung nach mehr Wachstum gerade bei volatilen Märkten sein. Sie ist auf keinen Fall eine Lösung für wirtschaftlich desolate Betriebe, denn Diversifizierung setzt eine optimale Ressourcennutzung voraus, die verständlicherweise bereits in der Urproduktion erkennbar sein muss. Nicht so sehr die Risikominimierung steht bei Diversifizierungsentscheidungen im Vordergrund, sondern das Streben nach der optimalen Ressourcennutzung. Daraus lassen sich meist kleine bis erhebliche Verbundeffekte ableiten, je nachdem, wie die Multifunktionalität in den Betrieben bewerkstelligt werden kann. Der landwirtschaftliche Hintergrund schafft bereits Vorteile für eine Diversifizierung und stellt in der Regel bewährte und qualifizierte Arbeitskräfte dafür bereit. Deswegen können auch erfolgreiche Einkommenskombinationen die Chancen der Weiterführung des Unternehmens durch einen Hofnachfolger verbessern.

Weil die Diversifizierung in Bayern schon weit vorangeschritten ist und vor allem die professionell wirtschaftenden Betriebe in den gewerblichen Bereich gewandert sind, ist durch finanzielle Agrarförderung wenig Anschub zu erwarten. Jedoch liegt in Richtung Qualifizierung und Förderung ein großes Feld, das zu bearbeiten ist.

Für die Diversifizierung in der Landwirtschaft sind in Zukunft dann gute Chancen abzusehen, wenn volatile Märkte, die unerwartet und schnell ihre Richtung ändern können, mithilfe von flexiblem und sachkundig gehandhabtem Management bedient und geeignete Strategien zum Erzielen von Rendite gewählt werden. In den Einkommenskombinationen handeln Landwirte mit Produkten und Leistungen eher in Klein- und Kleinstserie. Aber gerade mit diesen können sie unstete Märkte mit den jeweils notwendigen Marktmengen gut bedienen.

Zum Umsetzen eines Gesamtpakets an diversen Produkten und Leistungen müssen Betriebsleiter die Grundlagen der Portfoliodiversifikation beherrschen, damit sie nur begrenzte und überschaubare Risiken eingehen. Gerade bei Dienstleistungen müssen sie sich streng an die Marktdynamik anpassen und grundsätzlich Kundenschwankungen in der Nachfrage berücksichtigen. In der Regel gewährleistet jedoch erst eine dauerhafte und nachhaltige Effizienz bei Produktion und Leistungserstellung die notwendige Tragfähigkeit, um Veränderungen zu verkraften.

Um landwirtschaftliche Unternehmen letztlich langfristig und aktiv in Richtung dauerhafte Existenzsicherung zu steuern, sind auch künftige Entwicklungen und Trends aufmerksam dahingehend zu prüfen, inwieweit sie sich auf tangierte Märkte sowie die internen Strukturen und Prozesse auswirken können. Für Betriebe mit Einkommenskombinationen lassen sich Marktchancen ableiten, indem die bestehenden Kundenbedürfnisse mit neuartigen Produkten und Leistungen befriedigt werden. Auch durch neu auftretende Marktlücken ergeben sich neue Marktchancen. Handelt es sich jedoch um Marktlücken, die sich durch den Abzug oder die Aufgabe von regionalen kleinen und mittelständischen Betrieben in den der Landwirtschaft vor- oder nachgelagerten Bereichen ergeben, ist auch die langfristige Bedarfsdeckung durch die Landwirtschaft nur bei ausreichendem Nachfragepotenzial gewährleistet.

5 Literatur

- Agra-Europe (2011a): Situationsbericht Deutschland – Auswertung der Buchführungsergebnisse von 9.577 Betrieben im Wirtschaftsjahr 2009/10. Dokumentation, 6/11, 7.2.2011
- Agra-Europe (2011b): Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 2010. Sonderbeilage, 6/11, 7.2.2011
- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2010a): Landwirtschaftszählung 2010. Internet: www.statistik.bayern.de/wichtige_themen/statistik/00107.php [Zugriff: 17.10.2012]
- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2010c): Betriebsstruktur. Internet: www.statistik.bayern.de/medien/statistik/wirtschaftshandel/sg33_191e_auszug_f_r_internet.pdf [Zugriff: 30.9.2011]
- Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (2012): Zentrale InVeKoS Datenbank (ZID). Bayerischer Behördenwegweiser. Internet: www.behoerdenwegweiser.bayern.de/dokumente/aufgabenbeschreibung/596644990467 [Zugriff: 17.10.2012]
- Brinkmann, C. (2010): Ziele und Risiken von Wachstum in neuen Dimensionen. Jahrestagung der Jungen DLG, 4.-6.6.2010 in Soest
- BRV (Hrsg.) (2012a): Dienstleistungen in der Agrarwirtschaft. VR Branchen special Nr. 60/Juni 2012
- BRV (Hrsg.) (2012b): Landwirtschaftliche Erwerbsalternativen. VR Branchen special. Nr. 96/Juli 2012
- EU (2011): Zusammenfassungen der EU-Gesetzgebung – Nachhaltige Entwicklung. Europäische Union. Internet: http://europa.eu/legislation_summaries/environment/sustainable_development/index_de.htm [Zugriff: 30.9.2011]
- Forschungsgruppe ART (2000): Innovative Entwicklung des ländlichen Raums durch Ziel 5b und die Gemeinschaftsinitiative LEADER. Erweiterte Dokumentation zum Innovationskongress, 29.-30.3.2000 in Triesdorf, Forschungsgruppe Agrar- und Regionalentwicklung Triesdorf
- Forschungsgruppe ART (2008): Ex-post-Bewertung von Programmen des Plans zur Entwicklung des ländlichen Raums in Bayern im Zeitraum 2000 bis 2006. Forschungsgruppe Agrar- und Regionalentwicklung Triesdorf. Internet: http://ec.europa.eu/agriculture/rur/countries/de/bayern/ex_post_de.pdf [Zugriff: 19.10.2012]
- Forschungsgruppe ART (2009): Beitrag der Landwirtschaft zur Steigerung der regionalen Wertschöpfung. Forschungsgruppe Agrar- und Regionalentwicklung Triesdorf
- Heckmann, G. (2011): Agrarstruktur und Förderung – von Großprojekten der Verkehrsplanung bis zur Erhaltung der Milchviehhaltung und der Offenhaltung der Landschaft. Landinfo 2/2011, LRA Breisgau-Hochschwarzwald
- ILB (2011b): LfL-Betriebsvergleich für das Wirtschaftsjahr 2010/2011. Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL), Institut für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik (ILB), München
- Kanowski, H. (2008): Risiko in der Diversifizierung. DLG-Mitteilungen, 4/2008, S. 14-18

- Kreyßig, L.; Günther, P.; Jäkel, K.; Schmidt, H. (2003): Einkommensquellen für landwirtschaftliche Unternehmen – Managementunterlage. Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft, Freistaat Sachsen, Fachbereich Agrarökonomie, Ländlicher Raum, Dresden
- Kuhnert, H., und Wirthgen, B (1997): Die Bedeutung der Direktvermarktung als Einkommensalternative für landwirtschaftliche Betriebe in der Bundesrepublik Deutschland – eine Situationsanalyse. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Reihe A: Angewandte Wissenschaft, Heft 460. Köln, Bonn
- Landwirtschaftliche Rentenbank (Hrsg.) (1998): Kombination landwirtschaftlicher und gewerblicher Tätigkeit – Formen, Chancen, Risiken. Schriftenreihe, Band 12. Landwirtschaftliche Rentenbank, Frankfurt a.M. Internet: www.rentenbank.de/cms/dokumente/10011465_262637/5920ed73/Rentenbank_Schriftenreihe_Band12_.pdf [Zugriff: 19.10.2012]
- Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2001): Vielfalt vom Hof – Erwerbs- und Einkommenskombinationen in der Landwirtschaft. Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen Münster. Internet: www.landwirtschaftskammer.de/landwirtschaft/landservice/buch [Zugriff: 19.10.2012]
- Lehner-Hilmer, A. (1999): Einstellungen der Landwirte zu selbstständigen Erwerbskombinationen – Auswirkungen auf den Strukturwandel in der Landwirtschaft. Schriftenreihe agrarwissenschaftliche Forschungsergebnisse, Band 15, Verlag Dr. Kovač, Hamburg
- LfL (Hrsg.) (2007): Strategien zur Stärkung einer nachhaltigen und wettbewerbsfähigen Landbewirtschaftung in Bayern; Teil 4: Mit mehreren Standbeinen die Existenz sichern. Schriftenreihe. Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL), Freising-Weihenstephan. Internet: www.lfl.bayern.de/publikationen/daten/schriftenreihe/p_27838.pdf [Zugriff: 19.10.2012]
- Mortler, M. (2007): Diversifizierung in der Landwirtschaft – Einkommenskombinationen, Tätigkeitsfelder mit Zukunft. In: LfL (Hrsg.): Strategien zur Stärkung einer nachhaltigen und wettbewerbsfähigen Landbewirtschaftung in Bayern – Landwirtschaft 2020, Teil 4. Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, Freising-Weihenstephan
- Rathmann, C.; Renner, S.; Pieniadz, A.; Glauben, T.; Loy, J.-P. (2010): Einkommensdiversifikation landwirtschaftlicher Haushalte in Schleswig-Holstein. GJAE 59/2, S. 77–90
- Recke, G.; Zenner, S.; Wirthgen, B. (2004): Situation und Perspektiven der Direktvermarktung in der BRD. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Angewandte Wissenschaft, Heft 501, Landwirtschaftsverlag Münster
- Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft (2003): Dialogprozess Diversifizierung: Auswirkungen von Diversifizierung auf Beschäftigtensituation und Erlöse der Betriebe in Sachsen. Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft, Dresden
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2011): Agrarstrukturen in Deutschland – Einheit in Vielfalt. Regionale Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 2010. Internet: www.statistikportal.de/statistik-portal/landwirtschaftszaehlung_2010.pdf [Zugriff: 17.10.12]
- Spitzer, H.; Bormann, U.; Zschiesche, L. (Hrsg.) (1985): Mehrfachbeschäftigung im ländlichen Raum. Schriften des Zentrum für regionale Entwicklungsforschung der Justus Universität Gießen, Verlag Weltarchiv GmbH, Hamburg

- Statistisches Bundesamt (2003): *Wirtschaft und Statistik 10/2003*. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt (2008): *Klassifikation der Wirtschaftszweige*. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. Internet: www.destatis.de/DE/Methoden/Klassifikationen/GueterWirtschaft-klassifikationen/klassifikationwz2008_erl.pdf?__blob=publicationFile [Zugriff: 7.3.2013]
- Steiner, L., und Hoffmann, V. (2012): *Multifunktionale Landwirtschaft durch kreative Diversifizierung, eine taxonomische Studie in Mittel- und Süddeutschland*. *Berichte aus der Landwirtschaft*, Band 90(2), S. 173–330
- StMELF (2002): *Bayerischer Agrarbericht 2002*. Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF). Internet: www.stmelf.bayern.de/mam/cms01/agrarpolitik/dateien/agrarbericht2002.pdf [Zugriff: 17.10.2012]
- StMELF (2004): *Bayerischer Agrarbericht 2004*. Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF). Internet: www.stmelf.bayern.de/mam/cms01/agrarpolitik/dateien/agrarbericht2004.pdf [Zugriff: 17.10.2012]
- StMELF (2007): *Bayerisches Zukunftsprogramm Agrarwirtschaft und Ländlicher Raum 2007–2013: Gezielt gestalten – lebenswert erhalten*. Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF), München
- StMELF (2008): *Bayerischer Agrarbericht 2008*. Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF). Internet: www.stmelf.bayern.de/mam/cms01/agrarpolitik/dateien/agrarbericht2008.pdf [Zugriff: 17.10.2012]
- StMELF (2010): *Bayerischer Agrarbericht 2010*. Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF). Internet: www.stmelf.bayern.de/agrarpolitik/daten_fakten/003543/index.php [Zugriff: 17.10.2012]
- StMELF (2012a): *Buchführungsergebnisse landwirtschaftlicher Haupterwerbsbetriebe in Bayern*. In: *StMELF: Bayerischer Agrarbericht 2012*. Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF), München
- StMELF (2012b): *Einzelbetriebliche Investitionsförderung (EIB), Teil B: Diversifizierungsförderung*. Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF), München
- Stückrath, N. (2011): *Strukturen in der Landwirtschaft, ausgewählte Ergebnisse aus der Landwirtschaftszählung 2010*. *Bayern in Zahlen*, 10/2011, S. 548–553
- Thomas, M., und Geißendorfer, M. (2001): *Diversifizierung, Dienstleistung und Innovation im bäuerlichen Bereich: Entwicklungsverläufe, Erfolgsfaktoren und Voraussetzungen für eine gezielte Flankierung*. Forschungsauftrag Nr. A/97/26 des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF). Bayerische Landesanstalt für Betriebswirtschaft und Agrarstruktur, München
- Weinberger-Miller, P. (2007): *Zukunftsperspektiven von Einkommenskombinationen Teil 1*. In: LfL (Hrsg.): *Strategien zur Stärkung einer nachhaltigen und wettbewerbsfähigen Landbewirtschaftung in Bayern*; Teil 4: *Mit mehreren Standbeinen die Existenz sichern*. Schriftenreihe der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft, Freising-Weihenstephan. Internet: www.lfl.bayern.de/publikationen/daten/schriftenreihe/p_27838.pdf [Zugriff: 30.1.2013]
- Weinberger-Miller, P. (2009): *Die Bayerische Landwirtschaft im Spannungsfeld zwischen Regionalität und globalem Wettbewerb – Situation, Perspektiven, Handlungsoptionen*. Schriftenreihe der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft, Freising-Weihenstephan

-
- Weinberger-Miller, P. (2010): Der bäuerliche Familienbetrieb in Bayern, Situation und Perspektiven. Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL), Freising-Weihenstephan
- Weinberger-Miller, P. (2011b): Der bäuerliche Familienbetrieb in Bayern – Situation und Perspektiven. Forschungsbericht. Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL), Freising-Weihenstephan
- Weinberger-Miller, P. (2012): Arbeitszeit und Geld. Auswertung der Meisterarbeiten 2010/2011. Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL), Freising-Weihenstephan
- Wesche, R.; Sprils ad Wilken, H.; Bahrs, E. (1998): Kombination landwirtschaftlicher und gewerblicher Tätigkeit. In: Landwirtschaftliche Rentenbank (Hrsg.) (1998): Kombination landwirtschaftlicher und gewerblicher Tätigkeit – Formen, Chancen, Risiken. Schriftenreihe, Band 12. Landwirtschaftliche Rentenbank, Frankfurt a.M. Internet: www.rentenbank.de/cms/dokumente/10011465_262637/5920ed73/Rentenbank_Schriftenreihe_Band12_.pdf [Zugriff: 19.10.2012]
- Zukunftskommission Landwirtschaft (Hrsg.) (2010): Der Bayernplan 2020 – Strategien und Handlungsempfehlungen für die Land- und Ernährungswirtschaft. Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF), München. Internet: www.stmelf.bayern.de/mam/cms01/agrarpolitik/dateien/bayernplan2020.pdf [Zugriff: 22.10.2012]

6 Anhang

6.1 Forschungsplan

Teilschritt 1	Beispiele für fachliche Inhalte
Bestandsaufnahme zur Diversifizierung (Betriebe)	Aktuelle Betriebssituation nach Betriebsfläche, Betriebstyp
Repräsentative Studie (Stichprobe von allen landwirtschaftlichen Betrieben Bayerns) Methode: schriftliche Befragung zu Art und Umfang der Diversifizierung in den landwirtschaftlichen Betrieben	Diversifizierung in Form <ul style="list-style-type: none"> einer Auffächerung bzw. Erweiterung der landwirtschaftlichen Produktion mit einem zusätzlichen „Standbein“ einer außerbetrieblichen Tätigkeit als Arbeitnehmer oder selbstständiger Dienstleister
Ermittlung der Mehrfach Tätigkeiten der Haushaltsmitglieder	Struktur der Haushalte (nach Zahl, Art und Funktionen der Haushaltspersonen)
Teilschritt 2	
Praxismodelle der Diversifizierung	Darstellung von Praxismodellen
Modelle zu Kombinationen in der Urproduktion, z.B. in Tierhaltung, Pflanzenbau, bei einer Spezialisierung	in der „Kette“ bzw. im Bereich der Urproduktion, z. B.: in Milchviehhaltung, Pflanzenbau (mit Tourismusangeboten, in der Direktvermarktung)
Kombination von Urproduktion mit außerhäuslicher Tätigkeit Modelle in Anlehnung an die Praxis	Kombination mit außerbetrieblichen Tätigkeiten: z. B. Angebote hauswirtschaftlicher Dienstleistungen
Teilschritt 3	
Entwicklungsmodelle	Entwicklungslinien von Einkommenskombinationen
Retrospektive Betrachtung der Entwicklung von Einkommenskombinationen Praxisbeispiele und ihre Entwicklung	ökonomische Relevanz ausgewählter Einkommenskombinationen in verschiedenen Entwicklungsstufen
Fallbeispiele mit 5b-Förderung Praxisfälle	Erfolgsfaktoren bei der Entwicklung von Einkommenskombinationen durch fallbezogene, - vergleichende Bewertung
Bedeutung der Einkommenskombinationen im Kontext des ländlichen Raums <ul style="list-style-type: none"> Weiternutzung leer stehender landwirtschaftlicher Bausubstanz Diversifizierung an ungünstigen Standorten 	Bewertung der Effekte der Diversifizierung im Rahmen der Weiternutzung ehemals landwirtschaftlicher Bausubstanz Bewertung der Effekte für die Betriebe und den ländlichen Raum (Versorgung, Dienstleistungen)
Teilschritt 4	
Effekte kooperativer Zusammenarbeit	Bewertung der kooperativen Zusammenarbeit
Kooperative Zusammenarbeit an Beispielen zur Direktvermarktung, hauswirtschaftlichen Dienstleistungen	In Handel, Nahversorgung, bei hauswirtschaftlichen Dienstleistungen zur Steigerung der Lebensqualität
Effekte von Netzwerken - Wertschöpfungseffekte von Anbieter-Netzwerken	Bewertung der Zusammenarbeit in Netzwerken - Zusammenschlüsse im Bereich Tourismus
Teilschritt 5	
Berichterstattung	Gesamtbericht
Berichterstattung	Koordinierung der Teilberichte

6.2 Fragebogen zu Einkommenskombinationen (EKK)

A. Betriebsstruktur

1. Erwerbsform: Haupterwerbsbetrieb Nebenerwerbsbetrieb*

Regierungsbezirk: _____

Ausbildungsbetrieb: ja nein

2. In welchem Umfang wird der landwirtschaftliche Betrieb bewirtschaftet?

Bewirtschaftete Fläche	Konventionell in ha	Ökologisch in ha
Betriebsfläche		
darunter Grünland		
darunter Ackerfläche		
darunter Forstfläche		

3. Wo liegen die Betriebsschwerpunkt(e)?

- Milchviehhaltung Rindermast Schweinemast
 Schweinezucht Geflügelmast Legehennenhaltung
 extensive Viehhaltung Ackerbau Gartenbau
 Obstbau Weinbau Forst
 Erneuerbare Energien Sonstiges: _____

4. Wie viele Personen leben im landwirtschaftlichen Haushalt?

_____ Person(en) darunter:
 Altenteiler _____ Person(en)
 Kinder, Jugendliche (nicht erwerbstätig) _____ Person(en)

5. Steht in Ihrem Betrieb in den **nächsten zehn Jahren** ein Generationswechsel an?

- Ja, die Hofnachfolge ist ... geklärt
 (noch) ungewiss
 ausgeschlossen, die Bewirtschaftung wird aufgegeben
 Nein

6. Sind in den nächsten fünf Jahren größere Investitionen (>10.000 Euro) im Betrieb geplant (Mehrfachnennungen möglich)?

- Ja, und zwar im Bereich des landwirtschaftlichen Betriebs
 von Einkommenskombination/en (s. auch folgende Liste)
 Sonstiges: _____

Erläuterungen zu den Investitionen: _____

- Nein, keine größeren Investitionen geplant

* Nebenerwerbsbetrieb heißt: Anteil des betrieblichen Einkommens am Gesamteinkommen kleiner 50 Prozent

B. Einkommenskombinationen

7. Welche Art(en) von Einkommenskombination (EKK) gibt es in **Ihrem Betrieb**?*

X	Form	Gewerblich (bitte ankreuzen)		Rechtsform (z. B. GbR, GmbH Einzelunternehmen, (wenn gewerblich)	Kooperation (bitte ankreuzen)		Jahr der Inbetriebnahme	Durchschn. Arbeitsstd./Woche von allen in der EKK tätigen Personen
		Ja	Nein		Ja	Nein		
<input type="checkbox"/>	Biogas	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Fotovoltaik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Erzeugung/ Nutzung von Festbrennstoffen (Holz, Hackschnitzel)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Erzeugung/Nutzung von Biokraftstoffen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Windkraft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Wasserkraft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Lohnunternehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Landschaftspflege, Kommunale Arbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Vermieten von Stell- plätzen (z. B. für Wohnwägen, Boote...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Vermieten von Räumen (z. B. für Tagungen...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Pensionspferdehaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Wanderreiten, Reitun- terricht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Hofladenverkauf	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Bauernmarktverkauf	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Ab-Feld-Verkauf (z. B. Erdbeeren, Spargel)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Brennerei	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Lieferservice (Partyservice)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Gastronomische Ange- bote (Bauernhof-Cafe, Brotzeitstube)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Ferienzimmer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Ferienwohnungen/ Ferienhäuser	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Campingplatz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Baumschule, Christ- baumkulturen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Hauswirtschaftliche Dienstleistungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Betreuung Pflegeleis- tungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Organisation und Ge- staltung von Events (z. B. Führungen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Schulen auf dem Bau- ernhof	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Bauernhoferlebnisse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Sonstiges:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<input type="checkbox"/>	Keine Einkommens- kombination							

* Einkommen aus nicht selbstständiger Tätigkeit (z. B. Büroangestellte/r) fallen **nicht** in diese Liste.

8. Wenn Einkommenskombination/en vorhanden: Welchen Anteil nimmt das Einkommen aus der/den Einkommenskombination/en (EKK) ein?

Das Einkommen aus der/den EKK ist

höher **niedriger** **ungefähr gleich hoch** wie aus der Landwirtschaft.

C. Arbeitskräfte

9. Erwerbstätige Personen im landwirtschaftlichen Haushalt

Geschlecht (bitte ankreuzen)		Person	Geburtsjahr	Höchste Berufsausbildung (z. B. Landwirt, Meister, Dipl.-Ing.)	Durchschn. Arbeitsstd. im lwd. Betrieb pro Woche (o. Haushalt)	Durchschn. Arbeitsstd. pro Woche in EKK	Außerlandwirtsch. tätig? (bitte ankreuzen)	
M	W						Vollzeit	Teilzeit
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Betriebsinhaber					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Ehegatte					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Familienarbeitskraft					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Familienarbeitskraft					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Familienarbeitskraft					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Familienarbeitskraft					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Familienarbeitskraft					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Familienarbeitskraft					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9.1 Beschäftigte Fremdarbeitskräfte in Voll- und Teilzeit (Tragen Sie bitte auch ein: Auszubildende, Aushilfen)

Geschlecht (bitte ankreuzen)		Höchste Berufsausbildung (z. B. angelehrt, Fachkraft ...)	Durchschn. Arbeitsstd./Woche im lwd. Betrieb	Durchschn. Arbeitsstd./Woche in EKK
M	W			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			

9.2 Nehmen Sie **regelmäßig** Lohnarbeit in Anspruch? (z. B. bei der Ernte)? Falls ja, welcher Art?

Lohnarbeit im Bereich	Arten der Lohnarbeit (z. B. Grassilage-Ernte, Ballenpressen, Gülleausbringung)
Landwirtschaft	
Einkommenskombination/en	

Hat der Einsatz von Lohnarbeit in Ihrem Betrieb einen Bezug zur Einkommenskombination?

(z. B. Schaffung von Arbeitskapazität für die Einkommenskombination) Ja Nein

10. Wären Sie bereit, in einem persönlichen Gespräch über Einkommenskombinationen zu diskutieren?

Falls ja, geben Sie bitte eine Kontaktadresse an (Name, Adresse, Telefon oder E-Mail-Adresse)!

Vielen Dank!